

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dienstanschrift:
Tageblatt Riesa.
Gemeinde Nr. 20.
Postamt Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördliches bestimmtes Blatt.

Vorlesungszeit:
Dresden 1830.
Girofaz: Riesa Nr. 52.

Nr. 280.

Sonnabend, 1. Dezember 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Herausgabezeit, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufschlag. Über den Fall des Überschreitens von Produktionsverhältnissen, Schädigungen der Böhme und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachförderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates und bis 9 Uhr vermittelte aufzugeben; eine Gemüse für das Erbrechen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Grundfläche je 16 Gilben; 25 Gold-Pfennige; bis 20 mm breite Metallplatte 100 Gold-Pfennige; zweiseitiger und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verfüllt, kann Klage eingelegt werden, muss aber der Auftraggeber in Kenntnis gebracht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Schriftliche Unterhaltungsbeilage "Fröhlicher Rabe" auf Seite 1. Krieg oder sonstige eingehenden Störungen des Betriebes des Druckers, der Dienstleister oder der Förderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachförderung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Baumer & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Frankreich und die syrische Verfassung.

Derzeit steht die gesamte Deutscherlichkeit Frankreichs bestimmend unter dem Eindruck der Erfahrungen über das nunmehr aktu gewordene Reparationsproblem. Das nicht es vielleicht begegnet, dass die französische Presse sich in diesen Tagen etwas weniger mit einer Frage beschäftigt, die nicht minder tief in die Interessen des Landes einwirkt. In wenigen Tagen wird wieder die konstituierende Versammlung Syriens zusammentreten, und dann heißt es für die französische Regierung eine Entscheidung treffen, die das Problem dieses Mandats in irgendeiner Weise regelt. Wenn man die Schwierigkeiten Frankreichs in Syrien als eine ausgesprochene französische Angelegenheit ansprechen möchte, so wäre dies falsch. Die syrische Krise ist nicht allein eine Auseinandersetzung Frankreichs mit der eingeborenen Bevölkerung Syriens, sie ist schließlich die Krise des Mandatsystems überhaupt. Frankreich musste in Syrien scheitern, nicht nur allein deshalb, weil seine Regierung dort eine verschleierte Politik betrieb, sondern in einem überwiegenden Maße aus dem Grunde, weil der geltende Begriff des Mandatsystems falsch formuliert worden ist, weil dieser vom Völkerbund gesetzte Begriff sich auf völlig falsche Vorstellungen und verschiedene Grundlagen aufbaut. Die Krise Frankreichs in Syrien sind nur das Beispiel auf diese Tatsache. Was versteht der Völkerbund unter einem Mandat? Mandat soll keine Einverleibung sein, es soll auch nicht Freiheit und rechtliche Souveränität der von diesem Begriff betroffenen Bevölkerung sein, es ist nicht Sitz und Fleisch, es ist ein Schlagwort, mit dem die Regierung anfangen können, was sie belieben. Der Völkerbund kennt verschiedene Kategorien von Mandaten. Er kennt Mandate, die für Gebietsteile und Völker in Frage kommen, die nach Ansicht der Genfer Konvention noch nicht politisch reif sind, er kennt Mandate, die den ein Mandat zu verwaltenden Staat verpflichten, den ihm überantworteten Gebieten „mit Rat und Tat zu unterstellen bis zur politischen Mündigkeitserklärung“. Zur letzten Mandatskategorie, die der Völkerbund A-Mandate nennt, gehört auch Syrien. Wenn Genf Syrien an der besser bewerteten Mandatskategorie rechnet, dann will es damit sagen, dass die syrische Bevölkerung im Sinne des Völkerbundes „politisch reif“ werden soll, das ist eine Frage, die auch die Franzosen kaum zu beantworten werden wissen. Aber vielleicht werden sie inzwischen sich davon überzeugt haben, dass es gerade die Politik einer Willkür und einer völligen Nachlässigung der Bevölkerung war, die jetzt die syrische Volk dazu treibt, die wenigen Städte, die Frankreich ihnen heute zubilligen will, zurückzuwerfen. Ein historischer Rückblick auf die Geschichte der französischen Mandatsverwaltung in Syrien diene zur Erkenntnis der augenblicklichen Lage. Nach den ersten Jahren der „starken Garde“ vertrug es der französische Gouvernement Bonnot, anstelle der französischen Machtfolge eine positive Arbeit zu setzen. Er hatte es sich zur Aufgabe gestellt, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Gebietes zu stabilisieren, die Abgrenzung der einzelnen Staaten festzulegen, die politische Lage zu klären. Was zumeist gebracht wurde, lehrt die Tatsache, dass die Steuerlasten des Landes gegenüber den türkischen Zetteln um ein beträchtliches gewachsen sind, dass die Zuwanderungswellen von Jahr zu Jahr zeigt, dass die sogenannte Abgrenzung in Wirklichkeit eine ganz willkürliche Feststellung Syriens hergestellt hat. Auf Grund dieser „Ergebnisse“ glaubte die französische Regierung, sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, die Wahlen zu einer gleichgebenden Versammlung für Damaskus, Aleppo und den Harem ein für die französischen Interessen günstiges Resultat ergeben könnten. Die Antwort, die die Bevölkerung Syriens durch das Wahlergebnis gab, war für Frankreich niederschmetternd. Fast sämtliche antifranzösische Kandidaten der Syrier zogen in die Konstituante ein. Man könnte sagen, dass die Tätigkeit dieses syrischen Parlaments bereits nachgewiesen hätte, dass die Bevölkerung des Mandats im Sinne des Völkerbundes „politisch mündig“ wäre. Die Konstituante strich das Wort „Mandat“ aus allen Dokumenten, sie verfaßte einen Verfassungsentwurf, der klar und übersichtlich all die Rechte aufzählte, die einem freien und unabhängigen Staat gewährleitet werden müssen. Diese Verfassung soll nach dem Wunsche der Syrier republikanisch, der Religionsunterricht im ganzen Lande einheitlich gehalten sein, der Präsident soll von der Konstituante gewählt werden.

Um die Reform der Scheidung.

vbd. Berlin, am 30. November.
Auf der Tagessitzung steht die erste Beratung der Anträge der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten zur

Reform der Scheidung, der Rechtsstellung der Frau und des Kindes.

In der Beratung der Anträge zur Ehe-Rechts-Reform, die wir gestern bereits bekanntgegeben haben, erklärte Reichsjustizminister Roth:

Bereitschaft Ehen könnten, auch wenn die Schuld eines Anwaltkellers nicht feststeht, auf die Dauer nicht wider den Willen des Bevölkerung aufrechterhalten bleiben. Die Ehe einer solchen Ehe sei aber heute entweder ganz unmöglich, oder sie erfolge nur unter Manipulationen, die für die Autorität der Richter entwürdigend seien. Er habe deswegen auf Grund der Beschlüsse des Reichsausschusses des Reichstags eine Vorlage ausarbeiten lassen, die bis zur Vollendung gediehen, aber dem Reichstag noch nicht vorgelegt worden sei. Wenn der Reichstag die Überweisung der vorliegenden Anträge an den Ausschuss beschließen sollte, würde der Minister auch sein Material dem Ausschuss überreichen, damit dieser das gesamte Material bearbeiten könne. Eine Vorlage wegen Neuordnung der Rechtsstellung des unehelichen Kindes sei bereits vor längerer Zeit dem Reichstag zugegangen und dort verabschiedet worden. Sie wird dem Reichstag in den nächsten Tagen zugehen. Die Sicherung der Rechtsstellung der Frau sei nach Ansicht des Ministers am dringendsten auf dem Gebiete des elterlichen Güterrechts. Die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, die bei der Heirat den Mann zum Vermöter des Vermögens seiner Frau machen, seien mit den heutigen Anschauungen nicht mehr verträglich. Eine Vorlage über die Neuregelung dieser Frage hoffe er in absehbarer Zeit dem Reichstag zugehen lassen zu können. Auch sonst sei die in der Verfassung vorgesehene Gleichstellung der Frau mit dem Manne nicht in allen Beziehungen erreicht. Verschiedene Gesetzesänderungen seien hierzu noch erforderlich.

Der Minister bezeichnete es zum Schluss als eine der vornehmsten Aufgaben von Regierung und Reichstag, die Worte der Verfassung so bald wie möglich in die Tat umzusetzen.

Abs. D. Zahl (Dsp.)

Stimmt der Tendenz der Anträge zu, die eine Verbesserung der Rechtsstellung der Frau in der Ehe erstreben. Eine ganz grobe Ungerechtigkeit liegt vor allem in der Rückwirkung der jetzigen Rechtsstellung auf die Staatsangehörigkeit des mit Ausländern verheirateten deutschen Frauen. Wir erwarten in diesem Punkte eine schleunige Änderung des Staatsangehörigkeits-Gesetzes. Im Reichsausschuss werden wir die vorliegenden Anträge auch in anderer Beziehung erörtern können. Notwendig ist auch eine Reform der Rechtsstellung der unehelichen Kinder. In dieser Hinsicht ist von der Wissenschaft wertvolle Vorarbeit geleistet worden. Die absolute rechtliche Gleichstellung des unehelichen Kindes mit dem ehelichen wird sich freilich kaum durchführen lassen, weil sonst geradezu die Grundlagen des Eltertums und Familienrechts erschüttert würden.

Zu den Anträgen über die Scheidungs-Reform kann ich nur meine persönliche Meinung sagen, weil meine Fraktion dazu noch nicht abschließend Stellung genommen hat. Ich habe schon im Ausschuss zahlreiche erschütternde Beispiele für die Tatsache anführen können, dass es eine schuldlose objektive Scheidung gibt. Wenn eine solche Ehe bisher nicht geschieden werden kann, so zeigt sich hier eine klaue

dene. Diesen Verfassungsentwurf beantragte der französische Gouverneur mit einem Dekret, der die konstituierende Versammlung auf drei Monate verzögert. Die drei Monate sind jetzt um, in wenigen Tagen wird die Konstituante wieder zusammenkommen. Frankreich sieht sich also vor einer Entscheidung gestellt, die für das syrische Mandat von ausschlaggebender Bedeutung ist.

3500000 Mark zur Förderung des deutschen Außenhandels?

vbd. Berlin. Der Haushalt-Ausschuss des Reichstags beschäftigte sich am Freitag mit einem Schreiben des Reichswirtschaftsministers, wonach die grundsätzliche Zustimmung zur Herausgabe von 500 000 RM. im Jahr 1929 zur Förderung des deutschen Außenhandels im Wege der Sondervisibilisierung für Darlehen an deutsche Exporteure verlangt wird. Der Betrag soll in den Stat für 1929 als erster Teilbetrag einer auf zehn Jahre bemessenen Export-Kreditaktion im Gesamtumfang von 3,5 Millionen RM. eingesetzt werden. Zur Begründung erklärte Wld. Dr. Dr. Heinze u. a., dass der deutsche Export im Augenblick überhaupt keine Kredite zu angemessenen Sätzen erlangen könne, andererseits aber selbst längere Zahlungsziele

lücke zwischen Leben und Recht (Weißbuch). Die Ehe ist die Basis zwischen Recht und Lebenswirklichkeit erweitert, sich immer mehr. Eine so zerstörte Ehe ist ein Unglück nicht nur für die Ehegatten, sondern ganz besonders für die minderjährigen Kinder. Da das geltende Recht zur Lösung dieser unerträglichen Ehen nicht ausreicht, kommt man zu der schamlosen Selbsthilfe durch künftige Schaffung von Scheidungsgründen (schr. Zustimmung).

Die weltanschaulichen Argumente gegen eine Reform des bestehenden Zustandes sind nicht durchschlagend. Man sagt, die Ehegatten sollten auch schlimme Eheverhältnisse ertragen. Es kann aber die Rechtsordnung nicht abgelehnt werden auf die höchste öffentliche Kraftleistung (Sehr wahrs.). Die Rechtsprechung muss rechnen mit einer gewissen Durchschnittsleistung, sonst tritt an die Stelle des Rechts die Selbsthilfe. Die zwangsläufige Aufrechterhaltung einer artlich ruinierten Ehe kann unmöglich der Heiligkeit der Ehe entsprechen (schr. Zustimmung). Die Volksgemeinschaft selbst hat kein Interesse an der Aufrechterhaltung eines Eheverhältnisses, das zur Sige geworden ist. Durch eine Reform in dem von mir angezeigten Sinne wäre das katholische Dogma von der Unlösbarkeit der Ehe nicht verletzt. Ich würde es begreifen, wenn nach dem demokratischen Antrag die Reichsregierung selbst einen Gesetzentwurf in Anlehnung an die Vorlage des Reichsausschusses einbringen würde. Lassen Sie uns die Dinge im Ausschuss in aller Ruhe und lediglich im Hinblick auf die Volksnot behandeln. Wenn es gelingt, eine sachliche Neuordnung zu schaffen, so würden Sie dem Deutschen Volke einen ganz außerordentlich guten Dienst geleistet haben. (schr. Zustimmung)

Abs. Frau Arendsee (Roma) begründete die kommunistischen Anträge.

Um 4 Uhr wurde die Weiterberatung auf Sonnabend, 1 Uhr, vertagt.

Die Novelle zur Handwerksammer.

vbd. Berlin. Bei den fortgesetzten Beratungen des Handelswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags über die Handwerks-Novelle wurde auf deutschnationalen Antrag die neu vorgesehene Bestimmung gestrichen, wonach die Verwaltungsbörde verpflichtet werden sollten, jede gewerbende Person von einem Antrag auf Errichtung einer Zwangskinnung zu verständigen. Dagegen wurde ein weiterer deutschnationaler Antrag, das Wahlrecht zur Handwerksammer vom 21. auf das 24. Lebensjahr hinauszuverlängern, mit 18 gegen 12 Stimmen abgelehnt, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag, der im Interesse der Handwerkskammern die Mitgliedszahl der Gesellenbeiträger auf die Zahl der Meisterbeiträger erhöhen wollte. Der Ausschuss vertrat sich auf Dienstag.

Um die Unterstützung der Saison-Arbeiter.

vbd. Berlin. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags begann am Freitag die Beratung über die Novelle zum Arbeitslosen-Versicherungsgesetz, die die Saisonarbeiterfrage neu regeln will. Ein Regierungsvorsteher erklärte, dass gegenwärtig infolge der Regelwidrigkeit der Arbeitslosigkeit der Saisonarbeiter weniger Versicherungsbeiträge aufgebracht als Arbeitslosen-Unterstützung ausgeschüttet würde. Die von der Reichsantarkt bis dato geforderte Verlängerung der Wartezeit sei weniger wünschenswert als eine Verkürzung der Unterstützungszeit.

Beschlüsse wurden noch nicht gefasst.

Denen müsse. Es hande sich lediglich um eine Million für den Exporthandel, nicht für die große Export-Industrie. In der Aussprache wurde festgestellt, dass die großen und kleinen Exporthandelsfirmen bemüht seien, sich wieder aus dem Rückstand nach dem Kriege herauszuheben. Der geltende hohe Einsatz von über 7 Prozent sei aber für den Export nicht mehr tragbar. Es wurden auch die Preisnotizen berichtet, wonach infolge Reutezung der Arbeitszeit bei Reichsbahn, Volk und anderen öffentlichen Unternehmen neue Belastungen in Höhe von Hunderten von Millionen entstehen würden und die Frage daran geknüpft, was gegenüber solchen Beträmmen eine jährliche Einsparung von 500 000 Mark bedeuten würde. Die weitere Aussprache wurde dann auf Dienstag, den 10. Dezember, verlegt.

Weiter beschäftigte sich der Ausschuss aufgrund der Vorforderungen des ständigen Unterausschusses mit der Frage der Wartezeit-Arbeitsbeamten. In der Debatte hierzu wurde kritisiert, dass die seinerzeit beim Beamtenabbau zahlreich auf Wartezeit gesetzten Beamten trotz ihrer Eignung nicht wieder eingestellt würden, wodurch die Rentenlast des öffentlichen Hand die enorme Höhe von 1800 bis 1700 Millionen erreicht habe. Ein Regierungsvorsteher teilte mit, dass ein Gelegenheitswurf über die Regelung der Rechtsverhältnisse der Wartezeit-Arbeitsbeamten in Vorbereitung sei. Die Verhandlungen werden Montag fortgesetzt.

Denkt an Weihnachten!



Weihnachten naht!

Knecht Ruprecht ist bereits unterwegs —

Benützen Sie morgen Ihren Sonntagsspaziergang zur Besichtigung unserer 8 großen Weihnachts-Fenster

Die Kinder werden besondere Freude haben

II Ab heute großer Weihnachts-Vorverkauf II

Sobey
Riedel

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Reinhold Mammitzsch

Schuhmacherstr., Goethestr. 82
empfiehlt sich zur Herstellung von Schuhwerk
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.
Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Küchen-Uhren



Größte Auswahl
Beste Qualität

Willy Schöpel

Passende Weihnachtsgeschenke
Solinger Stahlwaren



so wie Zuffenhausen
und Württemberg empfiehlt
E. Schmock
Wiesenschmiedemeister.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

G. I. Lochmann

Fernspr. 602 Riesa Hauptstr. 57

Kristall · Porzellan · Metallwaren —

Rauchservice · Schreibzeuge aus Marmor

Alpacca- u. Silberbestecke von Aug. Wellner

Geräte für Küche und Haus · Solinger Stahlwaren

Rauereihäbne
gute Zap-
und Lichtländer
zu verkaufen.
P. Kunze
Schulstraße 5, 2.
Bestellungen werden
auf Weihnachten ent-
gegengenommen.

Autodroschke Nr. 11.

Meiner wegen Rundfahrt zur Kenntnis,
dass ich nicht mehr der Autodroschken-
gemeinschaft angehöre. Telefonisch bin
ich zu erreichen durch Auto-Fischer

Anruf 677.

Um weitere gütige Unterstützung meines
Unternehmens bitte

Willy Fuchs, Hohestr. 11.

Weihnachtsfreude

Für den Photo-Sport
Apparate, Stative usw.
Fertigstellen
von Amateur-Arbeiten

bereiten Sie durch ein gutes
Portrait. Jede Aufnahme
wird von mir persönlich
hergestellt und widme der
technischen, sowie künstlerischen
Seite dieselbe Sorgfalt

Vergrößerungen
Gruppen-Aufnahmen

Fachphotograph Alfred Donner

Hauptstraße 76 — Telefon 480

Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung zur
Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage im alten Laden Wiederhold

Hauptstraße 50 (rechts der Elbterrassen) ein

Lederwaren- u. Polstermöbel-Geschäft

eröffnet habe. — Hallo meine Offenbacher Lederwaren, Koffer,
Polstermöbel, Divandecken und Wandbehänge bestens empfohlen.

Legen von Linoleum.

Bitte mein junges Unternehmen gütig zu unterstützen.

Curt Zwinzscher, Riesa, Hauptstr. 50.

Für das mir in Nickritz entgegengebrachte Wohlwollen bestens
dankend, bitte ich auch fernerhin um gütige Zuwendungen.

ANKRA UHREN

QUALITÄT IN
VENE-FORM

Das Geschenk
Ihr's ganze
Leben,
Was
Ihre
Lieben
brauchen

B. Költzsch

Hauptstr. 101, Ecke Rossmarkt

Um besten und schönsten
lassen Sie reinigen, färben,
weichen, sanieren, pflegen
und fruchtlosen bei

Wilhelm Jäger

Riese:
Hauptgeschäft Berlinstr. 8
Gernprecher 224
Zweiggeschäfte
Breite Str. 2 und
Pechhammerstr. 26.

Silberwaren
kann man preiswert bei
Paul Vetter
Gröba, Alleestr. 13

Die heutige Nr. umfasst
20 Seiten.
Hieran Nr. 48 der Beilage
„Gräblich an der Elbe“
und Nr. 49 der Beilage
„Unsere Heimat“.

Gegründet 1903
Lackiererei
Sattlerei



Spritz- od. Öllackierung

in kürzester Zeit. Durch das Spritzverfahren Reparaturen in wenigen Stunden.
Anfertigung von Sattlerarbeiten aller Art.

Für die jetzige Jahreszeit empfehle Verdecke, Einstiegsfenster
und Kühlerschutzhauben, preiswerte und solide Ausführung.

Ernst Teichert
Riesa, Bismarckstr. 45, Telefon 507

Pelzmäntel
Pelzjacken
Pelzkragen
Pelzbesätze
Pelzautodecken

in allen Preislagen kaufen Sie am besten im

Pelzhaus Otto Hennig

Telefon 51

Riesa

Hauptstr. 75

Kreisausschuss Dresden.

Dresden. Der Kreisausschuss zu Dresden erledigte in seiner Sitzung am Freitag vormittag zunächst eine Reihe von Auflösungsanträgen nach dem Vorschlag des Berichterstatters. Der Einbruch des Stadtrates zu Radeberg gegen den Bezirksverband der Unterausbaumanstalt Dresden wegen Nichtanerkennung der Güterbahnhofstraße in Radeberg als öffentliche Durchgangsstraße im Sinne von § 146 der Gemeindeordnung wurde abgelehnt. Der Kreisausschuss hatte zunächst die Frage seiner Evidenziertheit in dieser Angelegenheit abgeklärt und diese Frage bejaht, obwohl das Oberverwaltungsgericht in seinen letzten Entscheidungen den gegenteiligen Standpunkt eingenommen hat. Nach längeren Ausführungen des Vorsitzenden Kreischaupmanns Burk schloß der Ausschuss sich dem Gutachten des Straßenbaudirektors an, daß die Dresdner- und Rathenaufstraße als die eigentliche Verbindungsstraße erscheint und der Güterbahnhofstraße den Charakter einer Umgehungsstraße habe, wenngleich diese aus Zweckmäßigkeitgründen stark benutzt wird. Abgelehnt wurde auch der Einbruch des Gemeinderates zu Langenberg gegen den Bezirksverband der Unterausbaumanstalt Dresden wegen Nichtanerkennung des als Längsgebild-Schönborner Kommunikationsweg beseitigten Weges als öffentliche Durchgangsstraße. Hier liegen die Verhältnisse ähnlich wie in dem vorhergeschilderten Falle. Auch die Befreiung des Stadtrates in Radeberg gegen den Vorschlag des Bezirksverbandes der Unterausbaumanstalt Dresden wegen Ablehnung der Bezeichnung der nach § 146 der G. O. angemeldeten, im laufenden Jahre geplanten Begegnungsarbeiten mußte vom Kreisausschuss abgelehnt werden.

Tagung des Landesparteivorstandes der Deutschen Demokratischen Partei.

Dresden. (Tel.) Der Landesparteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei nahm in seiner am Freitag in Dresden abgehaltenen Sitzung u. a. Stellung zu der durch den Vorschlag der Deutschen Volkspartei für die Besetzung des Volkssbildungministeriums geschaffenen Lage. Die Ausprache fand ihren Niederschlag in folgender Entschließung:

Der Landesparteivorstand billigt die Haltung der demokratischen Fraktion in Sachen der Besetzung des Volksbildungministeriums".

Weiter beschäftigt sich der Landesvorstand mit der Belebung, die bürgerlichen Gemeindevertreter im Lande zu einer politischen Arbeitsgemeinschaft zusammenzuführen. Der Vorstand nahm hierzu folgende Entschließung an:

"Der Landesparteivorstand hält eine Orientierung der Gemeindevertreter nach der Unterscheidung „die bürgerlich und die sozialistisch“ für unerwünscht. Die Demokratische Partei vermeidet grundsätzlich alles, was diese Gegenseite zu verstärken geneigt ist und legt auch in ihrer kommunalen Politik ausschlaggebenden Wert auf Überbrückung und Milderung vorhandener Gegensätze.

Generalleutnant a. D. Curt Friedrich gestorben.

Berlin. Wie der Hauptvorstand der Deutschen Kriegs-Offizier-Vereinigung e. V. mitteilte, starb am 28. November in Berlin der 1. Vorsitzende dieser Vereinigung, Generalleutnant a. D. Curt Friedrich. Ursprünglich Pionieroffizier, trat der Verteidigende bald in den Eisenbahntruppen über, an deren Entwicklung er hervorragenden Anteil nahm. Welt über die Preußische Eisenbahn hinaus haben seine Verdienste mit der Militär-Schnellbahn seinerzeit größte Beachtung gefunden.

Nach mehrjährigem Dienst in den Kolonien, kam Eggersen Friedrich in die Heimat zurück, um die Entwicklung des Kraftfahrwesens des Deutschen Reichs weiter zu fördern. Zahlreich Präsident zweiter der Verbands-Abteilung, dann der Verkehrs-technischen Prüfungs-Kommission hatte er sich wohl als Erster für die Einführung des deutschen Benzins, gegen das ausländische Benzin, im Deeresdienst eingesetzt. Das scheinbare Herausbringen des ersten deutschen gepanzerten Tanks während des Krieges war seiner Energie zu verdanken. — An der Durchführung der Subventions-Idee für Kraftfahrzeuge nahm er hervorragenden Anteil. Nach dem Kriege kehrte Eggersen Friedrich sein reiches Wissen in den Dienst der deutschen Industrie.

Die Eindämmung der sterblichen Hölle dieses im Krieg und Frieden um das deutsche Vaterland boshart verhandelten Mannes findet am Montag, den 3. Dezember 1928, 5 Uhr im Krematorium Berlin-Wilmersdorf statt.

Ozeanfrachtflugverschluß.

In Travemünde finden gegenwärtig die letzten Probeflüge des Fliegerbootes "Rota" statt, eines Frachtflugbootes mit dem ein Durchflug über Vigo-Voreen noch New York gemacht werden soll. Führer des Bootes wird wahrscheinlich der Pilot und Fluglehrer Steinbauer sein. Als einziger Passagier ist eine Amerikanerin, Mrs. Mildred Johnson, in Aussicht genommen; diese Dame hat sich auch verpflichtet, die nötige Menge Fracht für den Atlantikflug zusammenzubringen. Sowohl das ganz verdeckt aufgesogene Fluges ist es, den Nachweis zu erbringen, daß die Flugzeuge über das große Wasser durch Nutzung von Fracht rentabel gemacht werden kann. Der Atlantikflug soll laut Tagesschau, wenn irgend möglich, bis zum 12. Dezember durchgeführt sein.

Bruno Scherl verhaftet.

Gestern spät abends stellte sich Bruno Scherl, gegen den, wie gemeldet, wegen Wechseldeutsch-Haftebefehl erlassen worden ist, auf einem Polizeirevier. Er gab an, daß er durch die Zeitung Kenntnis von dem gegen ihn erlassenen Haftebefehl erhalten habe und bat um seine Festnahme. Er erklärte, daß er keine betrügerischen Handlungen begangen habe und daß ihm die Verhaftung willkommen sei, da er nur Gelegenheit habe, die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu entkräften und die ganzen strittigen Vermögensverhältnisse zur Sprache zu bringen. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Dr. jur. Georg Scherl, einer der Testamentsvollstrecker des Nachlasses Theresia Scherl, der zweiten Tochter August Scherls, gibt der "Böllischen Zeitung" eine Erklärung ab, in der es heißt:

"Ich bin der Ansicht, daß die Wechseldeutsche meines Sohnes lediglich dem Zwecke diente, durch eine Gerichtsverhandlung den Kindern August Scherls die Möglichkeit zu geben, ihre Erbansprüche vor einem großen Forum geltend zu machen. Der Übergang des August Scherl-Verlags an die Eugen-Gruppe ist nach unserer Ansicht uneschätzbar, da der Vertrag, der seinerzeit mit dem Konkurrenz-thüringer Industrieller geschlossen wurde, ausdrücklich vorstip-

Rundgebung des Reichsverbandes des Handwerks.

Berlin. (Zentralunion) Der Reichsverband des Deutschen Handwerks veranstaltete in Verbindung mit einer Tagung seines großen Ausschusses am Freitag, dem 28. Nov. 1928, zu Berlin einen parlamentarischen Abend. Unter den zahlreichen Gästen sah man Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsarbeitssminister Wissel, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, den Reichskommissar für das Handwerk und das Kleingewerbe, Vertreter verschiedener Ministerien, mehrere Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Vertreter der politischen Parteien, der Tagespresse und der Spartenverbände der Wirtschaft.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Berlin-Hannover, begrüßte die erschienenen Ehrengäste und wies auf die Notwendigkeit einer besseren Berücksichtigung handwerklicher Lebensinteressen hin. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die in der Regierungserklärung vom 8. Juli dieses Jahres gegebene Aufforderung nach grüherer Beachtung des Artikels 164 der Reichsverfassung auch Erfüllung finden möge. Die Neuregelung der Reparationsverpflichtungen werde für lange Zeit hinaus die Möglichkeiten der deutschen Wirtschaftspolitik festlegen. Das Handwerk müsse fordern, daß auch Vertreter des gewerblichen Mittelstandes vor der Entscheidung der Sachverständigen zu Worte lämmen.

Generalsekretär Dr. Meiss-Hannover sprach zuerst über den dem Reichstag vorgelegten Entwurf einer Handwerksnovelle. Die Erwartungen, die das Handwerk an die Reichshandwerksordnung gefestigt habe, würden durch die Novelle zu einem erheblichen Teile nicht erfüllt. Gleichwohl bediente die Novelle im Aufbau und der Struktur der deutschnationalen Organisation einen Fortschritt. Die Berufsvorstellungen des Handwerks seien entschlossen, mit den Berufsvorstellungen von Industrie und Handel gemeinschaftlich im Wege der Verständigung von Fall zu Fall Grenzfälle zu bereinigen. Was das Verhältnis zu den Arbeitnehmern anlangt, so sei das Handwerk zur berufsfähigen Gemeinschaftsarbeit mit den Arbeitnehmern bereit. Das bedeutet aber nicht die Zustimmung zu einer variativen Umgestaltung der Handwerksfamilien. Die Entscheidung über die künftige Gestaltung der amtlichen Berufsvertretungen bleibe dem endgültigen Reichswirtschaftsrat vorbehalten. Der Berichterstatter sprach die Erwartung aus, daß die Spartenverbände der Unternehmer der Annahme des Gesetzentwurfs im Reichstag keine Schwierigkeiten entgegenbringen und der Reichstag die Handwerksnovelle möglichst bald verabschiede.

Generalsekretär Hermann-Berlin, M. d. R. B. R., gab einen Bericht über die Sitzungnahme des Reichsverbandes des deutschen Handwerks an den wichtigsten gesetzgeberischen Vorlagen auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Von lebenswichtigem Interesse für das Handwerk sei in erster Linie der Entwurf eines Arbeitsbeschaffungsgesetzes. Der Regierungsentwurf werde vom deutschen Handwerk grundsätzlich abgelehnt, weil seine Bestimmungen viel zu sehr auf industrielle und großstädtische Verhältnisse abgestellt

sind. Das Handwerk müsse unter allen Umständen Sonderbestimmungen fordern. Da absehbare Zeit werde den Reichstag auch der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes beschäftigen. Bei diesem Gesetz müsse in erster Linie festgehalten werden an dem, was sich in jahrszeitelanger Arbeit im Handwerk und seinen Organisationen als lebensfähig erwiesen habe.

Mit den übrigen Spartenverbänden der deutschen Wirtschaft habe sich auch der Reichsverband des deutschen Handwerks für eine gründliche Reform des Schlichtungswesens eingesetzt. Das Handwerk gebe dem tariflichen Schlichtungswesen unbedingt den Vortag und empfehle dessen weiteren Ausbau. Die staatlichen Schlichtungsinstanzen müßten von Vorschriften geleitet werden, die das Vertrauen beider Parteien genießen. Die Errichtung einer zentralen Reichs-Schiedsstelle erachte als notwendig. Eine Zwangsbeschränkung der Höhe im seitherigen Stile sei auf die Dauer für die deutsche Wirtschaft unerträglich.

Die Stellung des Handwerks zu den neuwpolitischen Fragen der Gegenwart behandelte unter dem Gesichtspunkt ihrer wirtschaftspolitischen Auswirkung sodann Syndikus Scherer-Dortmund. Unter Bezugnahme auf die Einkommensteuernovelle vom 28. Juli dieses Jahres, die als verfehlt bezeichnet werden müsse, sei, wie der Redner u. a. ausführte, zu verlangen, daß die den Wohnsteuerpflichtigen durch die Einkommensteuernovelle auferlegte Steuerentfernung auch den einkommensteuerpflichtigen Gewerbetreibenden baldmöglichst erkannt werde. Die Möglichkeit einer Heraushebung der ehemals abgedeuten Wohnsteuer wird als außerordentlich gering angesehen. Durch die nicht immer zu vermeidendenden Kompromisse werde die Auswirkung der in Aussicht genommenen Steuererhöhung und Neubesteuerung noch erheblich abgeschwächt. Von großer Bedeutung sei die Reform der bisher den Ländern überlassenen Real- einschließlich Hausindustrieerhebung. Für den Finanzausgleich habe die beabsichtigte Neuregelung von dem Grundsatz auszugehen, die finanziellen Lebensnotwendigkeiten der öffentlichen Körperchaften mit der steuerlichen Leistungsfähigkeit der Bevölkerung in Einklang zu bringen. Der Steuervereinheitlichung könne das Handwerk nur unter der Voraussetzung zustimmen, daß das Gesetz zu einer Senkung der Realsteuern führe. Das Handwerk würde eine grundlegende Änderung des Rahmenverhältnisses in der Gewerbeleiter mit der Maßgabe, daß durch den Ertrag höchstens 50 v. H. des Gesamtaufkommens ausgebracht werden dürfe. Hinsichtlich der Gebäudeaufschubabgabe sei ein allmäßliches Absenken der Steuerbelastung mit dem Ziel, möglichst baldiger Befreiung zu erstreben. Das Handwerk kämpfe letzten Endes auf steuerlichem Gebiet um seine Weltbewerbsfähigkeit gegenüber der Großwirtschaft.

Berlin-Hannover ergriff später nochmals das Wort zur Frage des Bergbauwesens. Er betonte, daß nur die rechtsgerichtige Einführung der Bergungsbewilligung für Bauleistungen den gerügtigen Mäßigkeiten abhelfen könne.

Zur 10jährigen Leidensgeschichte der besetzten Gebiete.

Eine Rundgebung des Westausschusses für Pfalz, Saar und Rhein.

Berlin. Der Westausschuss für Pfalz, Saar und Rhein (Reichsverband der rheinländischen, Saar- und Rheinvereine u. a.) richtet am Trautag des vor 10 Jahren, am 1. Dezember 1918, erfolgten Einmarsches feindlicher Truppen in deutsches Land am Rhein folgende Rundgebung an die Bevölkerung des besetzten Gebietes:

Deutsche Brüder und Schwestern am Rhein, an der Saar und in der Pfalz! Wie gedenken Euer in tiefer Trauer bei den zehnjährigen Wiederkehr der Belagerung urdeutsche Seele. Eure Not war und bleibt unsere Not.

Wir gedenken Euer mit freudigem Stolz über Eure tapfere Abwehr, Eure opferfreudige Treue gegen Heimat und Volkstum. Wie gedenken Euer mit bitterster Enttäuschung, daß trotzdem Gott sich um Besiedlung der Welt bemüht, das unbefriedbar juristische und moralische Recht auf Räumung deutscher Bodens noch immer nicht erfüllt ist. Wann endlich begreift die Welt, daß kein wahres Friede kommen kann, solange man deutsche Ehre verletzt und deutsche Freiheit mißachtet.

Wie gedenken Euer mit feierlichem Gelöbnis, nicht eher ruhen zu wollen, bis der letzte fremde Soldat vom rheinischen Boden verschwunden ist.

Frei werde, deutsch bleibe der Rhein!

Die rheinischen Demokraten zum 10. Jahrestag der Rheinlandbesetzung.

Köln. Die rheinischen Demokraten haben anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Besetzung des Rheinlandes folgende Rundgebung beschlossen:

Zum zehnjährigen Mal läuft sich der Tag, an dem fremde Truppen unter Rheinland befreit haben. Unlogbar schweres haben wir während dieser Jahre gelitten. Die Dasein ist zerstört, unsere persönliche Freiheit unerträglich einge-

schränkt, Wirtschaft und Verkehr labmgelegt und die Wohnung ins Unendliche gefeiert worden. Vor allem aber ist unser Nationalgefühl durch immerwährenden Blick von Truppen der "Siegerstaaten" aus tiefste Verletzung, von den Drangalien des Muhrainbruchs und der Separatistenzeit ganz zu schwiegen. Die zehn Jahre fremde Besetzung waren ein gewaltiges Hemmnis für den inneren Frieden Deutschlands und den Wiederaufbau unseres Vaterlandes und ein schreiner Widerstreit zur Politik der europäischen Bevölkerung. Zehn Jahre fremde Besetzung sind aber auch ein unvergängliches Staubmosaik in der Geschichte der Rheinländer, deren deutsche Freude der stärksten Belohnung standgehalten hat. Wie rheinischen Demokraten fordern an diesem traurigen Erinnerungstag erneut und stürmisch die sofortige Räumung des ganzen besetzten Gebietes, wie fordern die Räumung ohne jede Gegenleistung als ein Recht des deutschen Volkes, das durch Verträge verbürgt und durch die schwersten Opfer erkannt worden ist. Wie fordern die Räumung im Namen der völkerverbindenden Demokratie, denn Friede kann nicht werden, solange ein Sieger dem Besiegten den Fuß auf den Rücken setzt."

Sozialdemokratische Rundgebung.

Köln. (Kunspruch) Der Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei für den Bezirk Obere Rheinprovinz erklärt anlässlich der 10jährigen Wiederkehr der Besetzung des Rheinlandes eine Rundgebung, in der nach einem Hinweis auf die politische und wirtschaftliche Absonderung des Rheinlandes vom deutschen Vaterlande, die Einquartierungen, den verschärften Wirtschaftsdruck und die durch das Locarno-Abkommen Frankreich gegebenen Sicherheiten die sofortige Räumung des Rheinlandes verlangt wird. Niemand, so heißt es in der Rundgebung u. a., ist mehr zu dieser Forderung berechtigt, als die deutsche Sozialdemokratie. Sie weiß sich eines Stances mit den Sozialisten aller Länder, die auf zahlreichen Kongressen seit langem die Befreiung des Rheinlandes von der fremden Besetzung fordert haben. Sie ruft heute den Besatzungsmächten zu: Nehmt das internationale Verbündigungswerk durch die Räumung!

als der bestehende Kurs von 1918 der damaligen Regierung unverändert bleiben müsse, daß also gegen die Politik der Regierung nichts unternommen werden dürfte. Diese Klausel war bereits im Jahre 1917 durchbrochen worden, als die Scherl-Presse den Kurs Bethmann-Hollweg angriß. Dies ist durch Gutachten namhafter Juristen, u. a. Kohler, festgestellt worden. Ob unter Politik der Regierung auch der jetzigen zu verstehen ist, werden juristische Gutachten ergeben müssen."

Schulkreuzer Berlin in Aden.

Berlin. Schulkreuzer Berlin ist in Aden eingelaufen.

Er wird am 3. Dezember nach Ceylonien in See gehen.

Die Persönlichkeit des Prager Mörders festgestellt.

Prag. Gleich nach der Räumung des Schwurgerichtsaales fand sich am Attentatort eine Gerichtskommission ein, die die Tötung des ermordeten Besi anordnete. Der Täter wurde auf Grund seiner Personalausweise

Rückbildung des Arbeitszeitabkommens der Metallarbeiter.

Düsseldorf. Die Arbeitgeber der Gruppe Nord-West haben das Arbeitszeitabkommen der Metallarbeiter zum 31. Dezember gekündigt. Es handelt sich hierbei um eine mehr formelle Kündigung, da die Verhandlungen über die Arbeitszeit in die jetzigen Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bereits eingegangen sind.

Höpfner

Morgen Sonntag
den 2. Dezember von 4-1 Uhr großer öffentl. Ball Blas- u. Streichmusik
Die neuesten Tanzschläger! Neu! Das Lichtwunder: Die amerikanische 1000-flammen-Leuchtkugel! Neu!

Restaurant Oswald Thiere

Riesa, Goethestraße 36.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung, meinen werten Gästen, lieben Freunden und Bekannten zur gefestigten Kenntnis, daß die Betriebsfaltung des Restaurants Oswald Thiere am 1. Dezember 1928 in andere Hände übergegangen ist.

Für das meinem verstorbenen Manne, sowie mir im vergangenen Jahre entgegengebrachte Vertrauen und die Wertschätzung fühle ich mich veranlaßt, allen meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Riesa, den 1. Dezember 1928.

Mit vorzüglichster Hochachtung
Franziska verw. Thiere.

Konditorei u. Café Wolf

Sonnabend und Sonntag

Bockbierfest.

Musikalische Unterhaltung.

Schöne Dekoration.

Bockwürstchen. Rettich gratis.

Es laden freundlich ein Erich Noack u. Frau.

Café und Restaurant

„zur Burg“.

Heute sowie morgen Sonntag

großer Bockbierausschank.

ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.

Humor. Stimmungsmusik.

Um regen Auftrub bitten Kurt Teitel u. Frau.

Café Reichskanzler.

Morgen Sonntag

Konzert.

Restaurant „Goldner Engel“.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großer Bockbierausschank

des ursprünglichen berühmten Doppelbockbieres d. Bergbrauerei Prima Bockwürstchen.

Rettich gratis.

Hierzu laden alle werten Gäste, Freunde und Förderer herzlich ein Alwin Döderlein u. Frau.

Café Rädler.

Heute und morgen

großes Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen.

ff. Gallerischüffeln.

Gerrliche Dekoration. Stimmungsvolle Musik.

Es laden freundlich ein Max Teitel u. Frau.

Jährhaus Bobersen.

Sonnabend u. Sonntag, den 1. und 2. Dezember

Bockbierausschank.

ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.

Kaffee u. ff. Plätzchen.

Dazu laden freundlich ein Clara verw. Jahr.

Gasthof Oelsitz.

Sonntag, den 2. Dezember, von nachm. 2 Uhr an

großes Preis-Skaten.

Ergebnis lädt ein Max Oelsitz.

Schaukel- und Spielpferde

M. Mros, Hauptstr. 2 am Rathausplatz.

Gasthof Gröba.

Sonntag, 2. Dezember, Gastspiel

der beliebten, altbewährten

Bobe-Sänger, ersten Klasse, urkomische Herrengelehrte 1898.

Höchst originales Programm.

Wer lachen will, muß kommen. —

Günstig 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nachdem öffentlicher Ball.

Verkaufsstellen zu 80 Pf. (ohne Steuer) sind im Gasthof zu haben. Alles läßt siebe Platze.

Es laden freundlich ein B. Gröba, Bobe-Sänger.

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir ab 1. Dezember 1928 den Betrieb des

Hotels „Sächsischer Hof“ Riesa

übernommen haben. Wir werden bestrebt sein, unsern werten Gästen aus Küche und Keller nur das Beste preiswert zu verabreichen und bitten uns gütig unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Georg Grafe u. Frau.

Ausschank von Pilsener Urquell Spatenbräu-München Radeberger Pilsener.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll :: Telefon 674

Spezialausschank

der Müchhof-Brauerei Kulmbach in Bayern

Von 6 Uhr ab kleines Gedeck 1.50

großes Gedeck 2.25

Sonntag: Glühwein,

Schnaken im Bratpfleg, Pökelsizungen in Madeira

Anstück von Müchhof-Doppelbock

Vereins-Aufführungen

Couplets, humoristische Vor- träge, Theaterstücke in großer Auswahl bei

Johannes Ziller, Hauptstr. 55, Fernruf 373.

Musikalienhandlung.

Vereinsnachrichten

G. e. o. „Sportluft“ e. o. Jeden Dienstag, 20 Uhr, Spielausübung. Jeden Mittwoch, 19.30 Uhr, Turnen. Regelmäßiges Grillschießen erwünscht.

Verein Erzgebirger und Vogtländer. Unter 15. Sitzungszeit findet Sonntag, den 2. Dezember, im Hotel „Stern“ statt. — Anfang abends 6 Uhr.

Vereinigte Militärvereine, Abt. Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene. Sonntag, den 16. Dezember 1928, Weihnachtsfeier im Schützenhaus.

G. u. S. Vereinigung Riesa. Jeden ersten Freitag im Monat Zusammenkunft im Restaurant Lampelpab. Die nächste Zusammenkunft am 7. 12. 28, 20 Uhr.

Männergesangsverein Gröba. Filmvortrag „Das Deutsche Lied“ und „Wiener Sängerleben“ im Capitol, Riesa, 4.-6. Dez. Der Besuch wird allen Mitgliedern mit ihren Angehörigen nochmals wärmstens empfohlen. Sänger mit ihren Angehörigen vollständig Dienstagabend. — Mittwoch, 5. Dez., 8 Uhr Übungskunde im Vereinslokal.

REB. Fahrt nach Roßlitz 8. 4.—. Sofort in Villa bei Barth einzutragen. Bitte zahlr. beteil.

Dienstag im REB. Vom 8. fährt aus, 10 Uhr Train.

Turnverein Riesa e. V.

Zu dem am 2. Dezember im Gasthof Paustis stattfindenden

Tanzkränzchen

werden alle Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen. Beginn 8 Uhr.

Der Ausdruck für schlechte Veranstaltungen.

Gewerbeverein.

Dienstag, 4. Dez., abends 8 Uhr im Saale der Elbterrasse

Film-Vorführung

„Die Maggiwerke“.

Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen ergeben eingeladen und um zahlreichen Besuch gebeten. Eintritt frei. Gäste willkommen.

für die uns erwiesen Ausmerksamkeiten anlässlich unserer Hochzeit sagen wir — zu gleich im Namen unserer Eltern —

herzlichen Dank.

Riesa, 1. Dezember 1928.

Rudolf Wangler u. Frau

Johanna geb. Heinz.

Johanna Höbner

Ernst Bergmann

grüßen als Verlobte

Riesa, 1. Dezember 1928.

Willy Mücklisch

Frieda Mücklisch geb. Heinze

Vermählte

Riesa, 1. Dezember 1928.

Seiden-Soutache-Nette

schwarz und farbig

in verschiedenen Ausführungen, Nietenwahl

Max Bergmann, Seilermaster

Gaußstraße 22. — Habichtswald.

Bevor wir

Weihnachts-Einkäufe

machen

lesen wir das Riesener Tagblatt.

Dort finden wir alles, was man sich kaufen und wünschen kann.

Als älteste, umfangreichste verbreitetste Zeitung des Bezirks hat es die meisten Inserate und die größte Leserszahl.

Politische Tagesübersicht.

Berichtigungen wegen Spionage in Mainz. Die „Frankfurter Zeitung“ meint, daß die französische Belegschaftsbehörde in Mainz sechs Personen, zwei Beamte und vier Arbeiter der deutschen Reichsvermögens-Bewaltung wegen angeblicher Spionage verhaftet habe. Nach Aufkunft unterrichteter Stellen in Berlin sind nur vier Personen der Reichsvermögens-Bewaltung verhaftet worden, ein Hauptwacht, ein Verwaltungsinpizitor und zwei Angestellte. Die beiden Angestellten sind bereits wieder freigelassen worden.

Freispruch von der Haftung der Aufreitung zum Steuerkreis. Vor der Strafkammer in Güstrow stand die Beauftragungsverhandlung gegen den Reichstagabgeordneten Dr. Bendhausen (CDU-Kat.), den Vorsitzenden des Landbundes Mecklenburg-Schwerin wegen Aufreitung zum Steuerkreis durch Verlündung der befannten Entschließung des Reichslandbundes vom 12. März dieses Jahres. Der Staatsanwalt beantragte anstelle einer verwirrten Gefangenstrafe von drei Monaten eine Geldstrafe von 900 Mark sowie eine weitere Geldstrafe von 150 Mark. Das Gericht kam jedoch zu einer Freisprechung.

Kommunistische Konfobdats-Interpellation. Die Kommunisten behaupten in einer Interpellation, daß die bisherigen preußischen Konfobdatsverhandlungen nur mit Zustimmung der Reichsregierung geführt sein könnten und fragen, ob die Reichsregierung bereit sei, endlich ihre Stellungnahme zum Konfobdats dem Reichstag bekanntzugeben.

Deutschamerikanische Nationalisierungskonferenz in Berlin. Anfang Februar soll in Berlin eine vom Ausschuß für wirtschaftliche Bewaltung veranstaltete Konferenz mit prominenten amerikanischen Industriellen und Fachleuten auf dem Gebiete der Budget-Kontrolle stattfinden, die sich mit der Frage der Aufstellung des Budgets in industriellen Betrieben beschäftigen will, um dabei für die wirtschaftliche Nationalisierung der Industrie zu wirken. Es ist das erste Mal, daß auf wirtschaftlichem Gebiete eine internationale Diskussion solcher Fragen stattfindet. Die Tagung wird vom Hochausschuß für industrielles Budget und dem International Management Institut, Genf, vorbereitet.

Englisch-amerikanische Aussprache über die Rüstungen zur See. Wie verlautet, hat Baldwin auf die Einladung des Vorsitzenden des Marineausschusses des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten Britton zu einer Aussprache über die Beziehungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten in freundlicherem Tone geantwortet. Die Erwiderung in dem britischen Botschafter in Washington zugegangen, der sie bei erster Gelegenheit überreichen will. Sie ist in dem gleichen Geiste gehalten, der die Einladung befehlte.

Drohende Stilllegung des Postbetriebes in Österreich. Auf Grund der Anträge der Organisationsführer haben die Post-, Telegraphen- und Telephonagenturen gestern abend beschlossen, am 2. Dezember um Mitternacht mit der postlichen Resistenz einzusehen, falls die von ihnen gefestigte Verbündung bis dahin nicht von der Regierung bewilligt werden. In parlamentarischen Kreisen glaubt man jedoch, daß es gelingen werde, bis zu dem genannten Termine zu einer Verständigung zu gelangen, so daß die passive Resistenz unterbleiben dürfte.

Die Neuwahl des österreichischen Bundespräsidenten. Der großdeutsche Nationalrat und die Reichspartei-Liste des Landbundes haben gestern geforderte verdeckte Sitzungen über die nahe bevorstehende Neuwahl abgeschlossen. Von beiden Parteien, die in dieser Frage solidarisch vorgehen, wurde, wie verlautet, festgestellt, daß sie ihre Stimme nur einem Nichtpolitischem, bestechungswise einem nicht aktiven Politiker geben könnten. Diese Stellungnahme von zwei Mehrheitsparteien dürfte nach Auffassung in parlamentarischen Kreisen, auch die Christlich-Sozialen veranlassen, ihre Kandidatur des Nationalratspräsidenten Millas zum Bundespräsidenten in einer für den kommenden Dienstag einberufenen Sitzung des sogenannten großen Klubs nochmals zu überprüfen.

Antrag auf Angleichung des österreichischen an das deutsche Eherecht. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses des Nationalrats stellte der Sozialdemokrat Severt den Antrag, die Bundesregierung solle dem Nationalrat innerhalb drei Monaten eine Gesetzesvorlage über die Angleichung des österreichischen Eherechts an das deutsche Eherecht unterbreiten.

Bericht eines Deutschen in Frankreich. Havas berichtet aus Belfort: Das Gericht hat gestern nach einer Verhandlung unter Abschluss der Oeffentlichkeit den 58jährigen Schuhmacher Josef Steinbrunner, der in der Gegend von Freiburg i. Br. wohnhaft ist, wegen Spionage zu drei Jahren Gefängnis, 500 Franken Geldstrafe und zehn Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt. Steinbrunner, dem die französische Polizei an der französisch-schweizerischen Grenze eine Falle gestellt hatte, wurde im Mai dieses Jahres bei Delberg festgenommen, als er nach französische Militärausweisbücher, die Mobilisierungsbangaben entnahm, zu verschaffen suchte. Er wird anderweitig beschuldigt, seit zwei Jahren versucht zu haben, sich Geheimdokumente, Pläne von Festungswerken, Zeichnungen eines neuen Gewehrs und einer neuen Gasmasse zu verschaffen.

Der französische Marineminister über das englisch-französische Flottenkompromiß. Marineminister Lenguez hat gestern nachmittag vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten über das Marinebudget und über das englisch-französische Flottenkompromiß gesprochen. Er erklärte, daß dieses Abkommen, das lediglich den Ausgangspunkt für künftige Verhandlungen aller Seemächte sei, im lokalen Geiste vorbereitet sei, und daß eine solche Verständigung die Wiederaufnahme der Arbeiten zur Herabsetzung der Rüstungen erleichtern werde.

Der Prozeß gegen den ellisischen Autonomisten Stosz. Havas berichtet aus Colmar, daß die gerichtliche Voruntersuchung gegen den Schuldirektor Dr. Stosz, der sich bekanntlich den französischen Behörden gestellt hat, nachdem er im Autonomistenprozeß in contumaciam verurteilt worden war, weitergeführt wird. Dr. Stosz wird von dem Strafbürger Rechtsanwalt Klein und dem Pariser Rechtsanwalt Frontier (Kommunist), verteidigt, die beide bereits im Autonomistenprozeß als Verteidiger gewirkt haben.

Büllerbundstagung als „Eugano-Konferenz“?

Die Anregung, die diesjährige Delegationstagung des Büllerbundes in das klimatisch besonders günstige gelegene Eugano zu verlegen, hat im Zusammenhang mit der Tagesordnung dieser Rasttagung einen besonderen Charakter verliehen. Überlassen von der politisch-italienischen Frage dürfte die Rasttagung unter ihren 22 Punkten keine besonderen aufragenden Angelegenheiten behandeln. So ist es nur natürlich, daß sich das allgemeine Interesse auf die mit großer Wahrscheinlichkeit bevorstehende Zusammenkunft der drei italienischen Streitmannschaften Chamberlain und Poincaré konzentriert. Seit dem März vorigen Jahres

Zur Beilegung des Konfliktes in der Eisenindustrie.

Die Verhandlungen mit den Gewerkschaften verstreben zunächst abgebrochen.

Wbd. Berlin. Die Verhandlungen, die Reichskanzler Müller gestern nachmittag im Reichstag mit den Vertretern der drei Gewerkschaftsrichtungen wegen der Beilegung des Arbeitskonfliktes im Weizen führte, dauerten den ganzen Nachmittag an. Das Kabinett blieb während der ganzen Zeit versammelt, um dauernd über den Gang der Verhandlungen unterrichtet zu werden. Wie wir hören, legte der Reichskanzler, wie schon vormittags den Vertretern der Arbeitgeber, auch den Gewerkschaften nahe, den Reichsminister Gewerbe als Schlichter anzusteuern und seinen Spruch bedingungslos zu unterwerfen.

Von den drei Gewerkschaftsrichtungen wurden, wie wir weiter hören, mehr oder weniger Bedenken gegen diesen Vorschlag geäußert. Man wies darauf hin, daß die Autorität des Schlichters weiselnd nicht leiden dürfe. Insbesondere von den Vertretern der freien Gewerkschaften wurde erklärt, daß sie zunächst die am Sonntag stattfindenden Revierkonferenzen befragen müßten. Ferner wurde von den Gewerkschaften der bereits in Düsseldorf gemachte Vorschlag wiederholt, die Arbeit sofort zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen und für den Fall, daß der Schiedspruch durch das Reichsgericht bestätigt wird, die neuen Vorschriften zunächst nur bis zum 31. März 1929 gelten zu lassen.

An den Verhandlungen nahmen zeitweise auch Reichs- arbeitsminister Bissell u. Reichswirtschaftsminister Dr. Gersius teil. Gegen 6 Uhr trat eine Unterbrechung in den Verhandlungen ein. Inzwischen hielt das Reichskabinett eine Sitzung ab, um zu dem Vorschlag der Gewerkschaften, die Entscheidung bis zum Sonntag auszuteilen, Stellung zu nehmen.

Nach Wiederbeginn der gemeinsamen Verhandlungen gaben, wie wir weiter hören, die Vertreter der Christlichen und der Hirsch-Dunklerischen Gewerkschaften die Erklärung ab, daß sie bereit seien, einen Schiedspruch des Ministers Seering bedingungslos anzunehmen, wenn auch die Vertreter der freien Gewerkschaften ihre Zustimmung ertheilten. Die Vertreter der freien Gewerkschaften erklärten demgegenüber, daß sie die Verantwortung für eine sofortige Entscheidung nicht übernehmen könnten und daß sie darauf behalten müßten, vor Abgabe bindender Erklärungen die Revierkonferenzen zu hören. Die Verhandlungen wurden darauf erneut unterbrochen. Inzwischen hatte der Reichskanzler eine besondere Besprechung mit den Vertretern der freien Gewerkschaften. Auch diese Besprechung führte, wie verlautet, zu keinem anderen Ergebnis. So blieb in der nachfolgenden Schlussrede nichts weiter übrig, als die Verhandlungen zunächst abzubrechen. Die Gewerkschaften wollen bis Sonntag abend 6 Uhr telegraphisch die Entscheidung der Revierkonferenzen nach Berlin mitteilen. Von dem Ergebnis dieser Entscheidungen hängt es ab, ob die Verhandlungen am Montag fortgesetzt werden.



Der legte Schiedsrichter im Arbeitkonflikt soll Reichsinnenminister Seering (im Bild) sein. Die Annahme des Auftrages wird von der Bevölkerung der Parteien abhängig gemacht, sich diesem neuen Schiedsprozeß endgültig zu fügen.

Die christlichen Metallarbeiter fordern ein Rotgeetz.

*** Duisburg. (Tel.) Der Christliche Metallarbeiterverband sah am Freitag abend in einer sehr gut besuchten Kundgebung nach längeren Verhandlungen des Gewerkschaftsfreunds Gräß die folgende Erklärung zur Ausperrung in der Metallindustrie:**

„Seit vier Wochen sind die Hütten- und Metallarbeiter in Nordwest ausgesperrt. Diese Ausperrung wählt sich zu einer richtigen Wirtschaftskatastrophe aus, die nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch alle Volkstypen aus empfindlicher Schädigung tragen. Die Unternehmer die volle Verantwortung. Die Metallarbeiterchaft will arbeiten, wird aber durch die Willkür der Unternehmer davon gehindert. Sie wird einen solchen Zustand nicht länger tatenlos ansehen. Wenn alle Einigungsbemühungen an der harren Haltung der Unternehmer scheitern, erheben die von der Ausperrung in Nordwest betroffenen christlichen Metallarbeiter Duisburgs die dringende Forderung an die Reichsregierung, unverzüglich ein Roigetz im Reichstag einzubringen, daß der Regierung Rechtsmittel in die Hand gibt, dem verbindlich erklärten Schiedspruch Geltung zu verleihen und der Richtung des Rechtes durch das Unternehmen ein Ende bereitet.“

Die Erklärung wurde telegraphisch dem Reichskanzler übermittelt.

Die Beisetzung des Admirals Scheer.

W. Weimar. Regengraue Wolken über der thüringischen Landeshauptstadt, wo gestern ein Mann zur letzten Ruhe gebracht wurde, dessen Name mit der Geschichte des deutschen Volkes und der deutschen Flotte untrennbar verknüpft ist: Admiral Scheer.

Schon vom frühen Morgen an war das Straßenbild Weimars völlig verändert. Vom Regen bleiern schwere Fahnen an den Häusern und öffentlichen Gebäuden, und zwar an den Privatgebäuden vorwiegend schwarz-weiß-rote und weiß-rote Fahnen auf Halbmast; an den öffentlichen Gebäuden war die schwarz-rot-goldene Flagge halbmast aufgezogen. Überall auf den Straßen Offiziere der ehemaligen Marine und der Reichsmarine, Abordnungen, Matrosen, Soldaten und Studenten mit Kränzen und Trauerumhüllten Fahnen.

In der Herder-Kirche ist vor dem großen Altarbild der schlichte Sarg mit dem toten Admiral aufgebahrt. Die Kriegsmarinestafette mit den Admiralsemblumen und umgeben von einer großen Hülle von Kränzen mit Schleifen, leuchteten Gräfe der Kameraden und Freunde. Große Kerzen werfen ihr fahles und düsteres Licht auf unbewegliche Gesichter der Offiziere der Ehrenwache, die abwechselnd von Angehörigen der Marineleitung und des Marinevereins gestellt wird.

Den Vormittag über war die Kirche für die Besucher freigegeben. Ein unaufhörlicher Menschenstrom besuchte durch das Gotteshaus, bis um die Mittagsstunde die ersten Teilnehmer der Trauerfeier eintrafen. Um 1 Uhr 30 war die Herder-Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Immer und immer wieder erschienen neue Abordnungen von Krieger- und Marinevereinen, väterländischen Verbänden, Verbänden, der Studentenschaft mit ihren Fahnen, die um Sarge des Admirals prachtvolle Blumengestecke und Kränze niedergelegt. Ansprachen wurden dabei nicht gehalten.

Mit Orgelspiel und Gefangenswortreden, dargebracht von Frau Elsässer Bergmann-Reich, von Mitgliedern des Deutschen National-Theaters und des Männergesangsvereins, wurde die erhabende Feier eingeleitet.

Die Gedächtnisansprache hielt Marineoffizier Rosanesburger-Wilhelmshaven. Er legte seiner feierstänigen Trauerfeier die Psalmen 27 und 42 zugrunde: „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe!“ und „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin“. Nicht nur die zahlreichen Freunde und Kameraden, sondern auch seine ehemaligen Gegner im großen Kriege leisteten des Kanals. Pfarrer Bonnendorf gab einen Rückblick über das reich bewegte Leben des Admirals, der nicht nur ein vorbildlicher Seemann und Vorgesetzter, sondern auch ein Mensch von wahrer innerer Größe gewesen ist. Pflichttreue bis zum Neuersten, aber auch kameradschaftliche Freiheit und menschliche Güte adelten sein

Leben. In seiner Mitarbeit mit dem Großadmiralen von Reuter und Tirpitz entwickelte er sich zu einem genialen Führergeist, dessen wahre Größe und Bedeutung jene denkwürdige Schlacht am Skagerrak erwiesen hat, die ihm die Anerkennung verschaffte, der englischen Seemacht ihmere Verugung zugefügt und sie zum Rückzug veranlaßt zu haben.

Nach der Feier wurde der Sarg unter gedämpftem Trommelwirbel und den Klängen eines Chorals, vorgelesen vom Musikkorps der 5. und der 6. Kompanie des 15. Infanterieregiments, zum Leichenwagen getragen, der mit leich schwarz verhängten Pferden bespannt war. Die mit der Front zur Kirche paradermäßig aufgestellten Truppen des 15. Infanterieregiments und der ersten Schwadron des Reiterregiments 16 (Erfurt) mit einem Maschinengewehrzug erwiesen dem Toten die militärischen Ehren. Dann legte sich der große Zug unter Vorantritt des Trompeterkorps des Reiterregiments, gefolgt von den Ordensträgern, zur Friedhofskapelle in Bewegung. Hinter dem Leichenwagen, links und rechts flankiert von Marineangehörigen, folgten die nächsten Verwandten des Admirals, hinter diesen die Admiraltät und die Generalität, die Vertreter der Verbündeten, Abordnungen und Verbände. Trotz des strömenden Regens umzäumte eine große Menschenmenge die Straße bis zur Friedhofskapelle.

Die Einfeierung des Erntefestes in der Friedhofskapelle nahm Pfarrer Wehrich, Weimar, vor. Er widmete Admiral Scheer als Weimarer Bürger herzliche Abschiedsworte und betonte, welche Freude in Thüringen Landeshauptstadt geherrscht habe, als man von seiner Abfahrt erfuhr, sich hier niederzulassen. Man habe sich davon eine Befruchtung des geistigen Lebens Weimars verprochen, daß nicht nur von dem Ruhme der Vergangenheit zeihen sollte. In vorbildlicher Weise habe der Admiral mit seiner Familie zusammengelebt und durch sein gläubiges Christentum rege Anteilnahme am kirchlichen Leben Weimars genommen. Dafür zu danken sei Pflicht dieser Stunde.

Nach Gebet und Segen wurde die große Hülle des Admirals unter den Klängen des Liedes vom guten Namen dem Feuer übergeben, während die aufgestellte Infanteriekompanie eine Ehrensalve abgab.

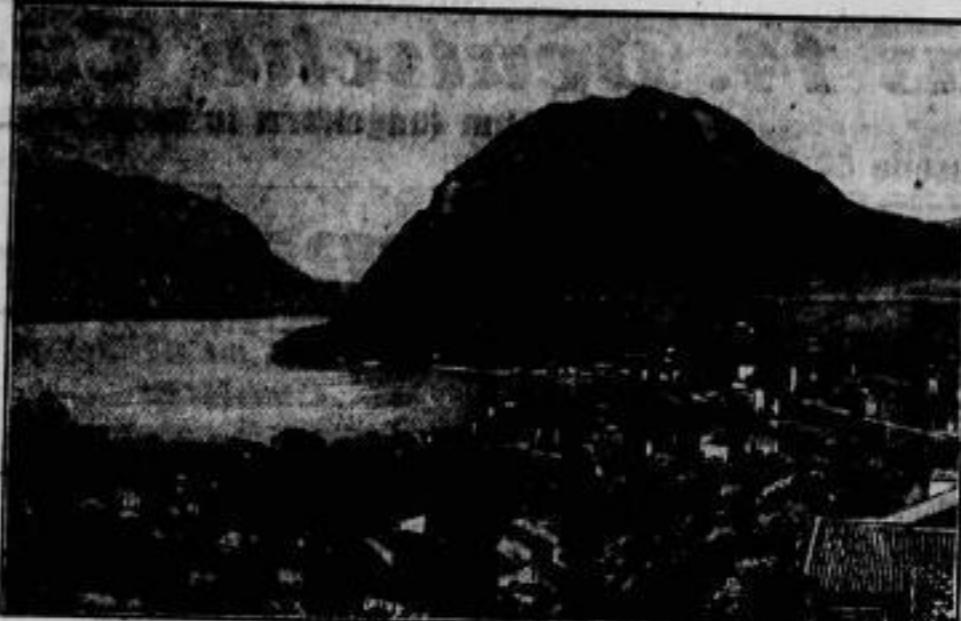
Son den vielen, die zur Beisetzung nach Weimar gekommen sind, seien erwähnt: der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, Admiral Oldendorff, Admiral Schulte, Adm. Kommandant des Dampfschiffes „Gloch“, Otto Schulz, Adm. Kommandant v. Schroeder, Admiral v. Trotha, Admiral Brüninghaus, Divisionskommandeur v. Briesk, die drei thüringischen Staatsminister, Weimars Oberbürgermeister Dr. Mueller, der Rektor und die Professoren der Landesuniversität Jena, Viceadmiral Chrhardt, Prinz August Wilhelm von Preußen.

Währendem Worte ist hinter Weimar die unheilvolle Gestalt Poincarés aufgetaucht und hat zurzeit den französischen Außenminister in der Führung der kommenden Verhandlungen über die Ariégentäbungsfrage völlig und bewußt beeinflußt. Die Entwicklungen dürften im Hinblick auf die hier entstandenen Spannungen unklar zu allerdingen in der Form wohl vorliegenden Auseinandersetzungen geben. Wenn die sogenannte Reparationsfrage auch nicht auf dem Programm von Quaou steht, so dürfte sie doch die Zusammenkunft der in „erster Linie“ beteiligten Außenminister beherrschen.

**SLUB
Wir führen Wissen.**



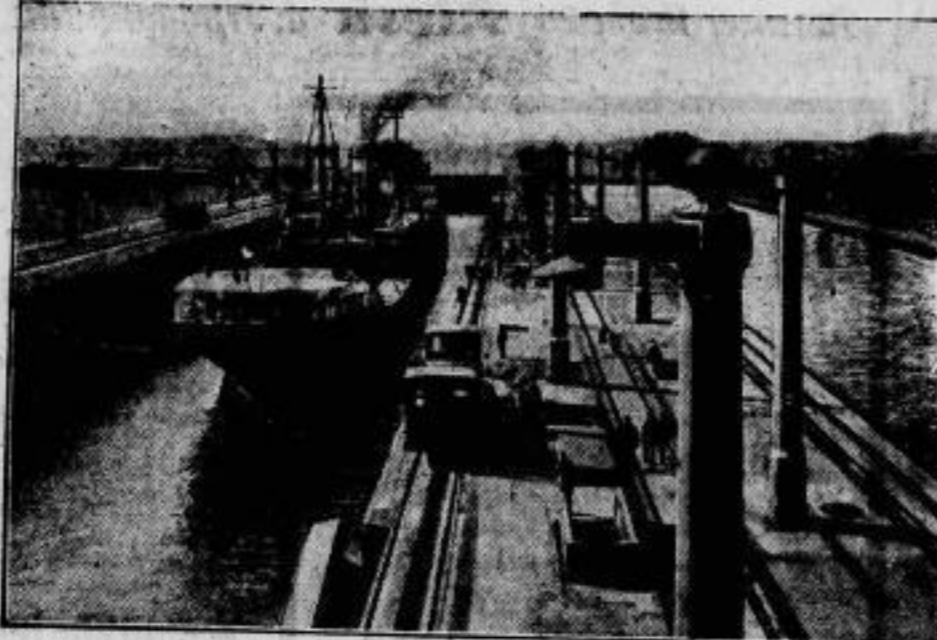
Der Pergamon-Altar,
der dem Berliner Neuen Museum den Namen gibt, ist nach fast zwei Jahr-
zehnten jetzt endlich aufgestellt worden.



Die nächste Tagung des Öffentlichkeitsrates,
die am 10. Dezember beginnt, wird in Lugano stattfinden, dessen Wahl ange-
sichts seiner idyllischen Lage durchaus begreiflich ist.



Vom Kölner Reitturnier.
In dem internationalen Meitturnier, das
am 28. November in der Kölner Rheinland-
halle begonnen hat, ist das Hauptstück
eine von Damen gerittene Quadriga, die die
Königin Luise mit den Damen ihrer Be-
gleitung zeigt. Die Königin wird durch die
von ihrer Jugend rühmlich bekannte Tur-
mutterreiterin Lilly Seindt dargestellt (im
Bilde).



Stätten der Arbeit. — Der Panama-Kanal
genügt in seiner jetzigen Breite dem immer steigenden Verkehr zwischen Atlantis-
chen und Stillen Ozean nicht mehr, so daß der amerikanische Gouverneur
der Kanalzone, Walker, eine Verbreiterung des Kanals beantragt hat. — Im
Bilde: die Schleusen des Panamakanals bei Gatun, unweit des Einganges vom
Stillen Ozean.



Untersche im Gerichtsaal.
In Prag wurde während der
Schwurgerichtsverhandlung
gegen den Albaner Sedi, der
vor einem Jahre den Prager
albanischen Gesandten ermordet
hatte, der Angeklagte (im Bilde)
von einem Diener des Bruders
des Ermordeten erschossen.



10 Jahre Deutscher Beamtenbund.
Der Deutsche Beamtenbund, der mit 1,1 Millionen Mitgliedern die größte
Beamtenorganisation der Welt und die zweitgrößte Gewerkschaftsorganisation
Deutschlands ist, begiebt am 4. Dezember die Feier seines zehnjährigen Be-
stehens. Wie zeigen die neue Bundesleitung, die auf dem 6. Bundesitag Ende
Oktober gewählt wurde. Sieben (von links): Augler (Reichspostbeamte), Grau
Kolshorn (Frauenverbände), Blügel (Bundesvorstand), Ehrmann (Komunal-
beamte), Siebold (von links): Auebel (Reichsbahnbeamte), Venz (Bundesdirektor),
Bebed (Polizeibeamte), Vogel (Reichsobohrbeamte), Greysmühl (Wanderbe-
amte), Holz (Lehrer), Oehlein (Breite), Wieg (Reichsbahnbeamte).



Rumänisch Arbeitsminister in Berlin.
Der rumänische Arbeitsminister Raduconu
ist am 30. November in Berlin eingetroffen,
um über das deutsch-rumänische Wirtschafts-
abkommen zu verhandeln. — Von links:
Arbeitsminister Raduconu, seine Gattin,
der rumänische Gesandte in Berlin Petrescu
Comnen.



Eine Gedenkmünze vom Alten Dom
ist auf Veranlassung des Central-Dombauvereins in Gold
bzw. Silber geschlagen worden, deren Verkaufsgewinn zur
Restaurierung des ehrwürdigen Bauwerks verwandt wer-
den soll.



**Der preußische Wohlfahrt-
minister Hirschfeld**
wurde wegen seiner Verfügung,
jedem im Ruhrkampf ausgeloppten
Arbeitnehmer die aus Reichs-
mitteln gewährte Fürsorgeunter-
stützung zu zahlen, schwer ange-
griffen.



Daimler-Benz-Minerva.
Die Verhandlungen über eine
Unternehmensgemeinschaft zwischen
Daimler-Benz und der belgischen
Minerva-Automobilfabrik sind
durch das Eintreffen des bel-
gischen Finanzmannes von Rog-
gen (im Bilde), der die Minerva-
werke kontrolliert, in Berlin in
ein neues Stadium getreten.

Das 14. Deutsche Turnfest in Köln a. Rh.

Erwachsene 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Mittwoch, 5. Dezember, nachmittags 1/4, abends 8 Uhr

im Film (ungekürzt in Riesa noch nicht gezeigt) im Gasthof Große.

Zahlreichem Besuch sicht entgegen

Turnverein Gröba (D.T.).

Große Reklame
allein macht nicht
sondern gute Ware
und billige Preise.
In Uhren, Gold- und
Silberwaren, Bestecke
usw. finden Sie das bei
Arthur Schöne
Riesa, am Rathausplatz.

Unsere enorme Auswahl in Bettwäsche und Bettlädchen

ist bekannt.

Großer Umsatz! Geringe Umtosten!
Sie kaufen billig bei uns!
Wirklich billig!

Und erhalten Rabattmarken!

Spezial-Wäschegeschäft

Arthur Hähnel

Schulstraße 5.

Teuber's Riesenzeit auf dem Christmarkt, Rathausplatz

vom 15. bis 24. Dezember 1928

bringt auch Weihnachten 1928 in seiner

Spezial- Spielwaren- und
Glas - Christbaum - Schmuck -

Ausstellung ein Riesenangebot zu bekannte

billigen Preisen

in herzlicher Uebersicht.

Eigene Abschlüsse — Keine Kommission.

Fritz Teuber
Goethestraße 53, I.

Amerikant beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern



1 Pfund graue, gute, ge-
schliffene Bettfedern 80 Pf.
bessere Qualität 1 M. halb-
weiss, flauschige 1 M. 20 u.
1 M. 40; weiße flauschige, ges-
chärfte 1 M. 70, 2 M. 50,
3 M.; feinte, geschliffene Gold-
baum-Herrlichkeitfedern 4 M.,
5 M., 6 M.; halbweiße Daunen 3 M., weiße 7 M., hoch-
feine 10 M. Versand jeder beliebigen Mengen zollfrei
gegen Rücknahme, von 10 Pf. an franco. Umtausch
gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostentos.
G. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

Achtung!
Suppen- und Kindertassen, Storbmöbel, Siege-
flüsse, Spielwaren aller Art.
Große Auswahl.
Korb-Schaaf, Bahnhofstr. in Sprem.

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr
liefert in modernster, sauberster
Ausführung die bestengereichte

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.

Billige böhmische Bettfedern!
Nur reine guttulende Sorten.

Ein Pfund graue geschliffene M. 3., halb-
weiss M. 4., weiße M. 5., bessere
M. 6. — u. 7. — daunenweich M. 8. — u.
10. — beste Sorte M. 12. — u. 14. —, weiße ungeöffnet.
Rupffedern M. 7.50, 9.50, 11.—. Verf. portozrei, zollfrei
ges. Nachr. Wukter frei. Umtausch u. Rück. gestattet.
Benzell: Gäßel, Seebel M. 322 b. Villen, Böhmen.

mildners Möbel

sind führend in:

Qualität

Form

Schönheit

und Geschmack.

ca. 70 Zimmer u. Küchen am Lager

Erleichterte Zahlungen. Lieferung durch mein Last-Auto frei Haus.

Große Auswahl in Kleinnöbeln

als passende Weihnachtsgeschenke.

Tausitzer Straße 26 Riesa a. Trinitatiskirche.

Kranken- und Sterbekasse

für den Mittelstand

Gegründet 1905

Freie
Wahl
Einzelf-
und
Familien-
Ver-
sicherung



Starken-
geld
Weit
Urgewi
Operation
Baden-
behand-
lung usw.

„Leipziger Fürsorge“

Gemeinnütziger Versicherungsverein
Begleitdirektion Dresden
Ge. Blauenische Str. 8 | Begleitleitung in Riesa:
Albert Hering, Elbstr. 7



Die
goldene Alpina. —
der geheime Wunsch
aller!

Nicht der materielle Wert ist, —
nein, das besonders feine, in re-
diegender Goldschale ruhende Prä-
cisions-Werk macht den Besitz
dieser goldenen Alpina so er-
strebenswert!

Verkaufsstelle der Alpina-Uhren

A. Herkner

Inh. Johannes Kühnert
Hauptstraße 52.

Patentkanzlei

Dipl.-Ing. Dr. jur. Carl Landeskroener
et rex. pol. Dresden-A., Waisenhausstraße 28.

Garantiert reine, doppelt geläuterte

Bayrische Schmelzbutter

zum Stollenbacken, das Beste und Ausgebligste
offert stets frisch

Paul Starke, am Rathausplatz.

Warum
besitzen Sie noch keine

Standuhr?

Weil Sie denken, dieselben sind noch so
teuer. Eine Bedächtigung meiner großen
Ausstellung beweist Ihnen das Gegenteil.
Sie sind überrascht von der Preiswürdig-
keit, des schönen Gehäuseformen und der
Klangfülle meiner Uhren.

B. Költzsch
Hauptstr. 101. Ecke Rosenplatz.

+ Ihr Bruch +

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und
lästiges Bruchband tragen.
Durch solche Vänder verschlimmt sich das Leiden
und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht
Bruchentzündung, die operiert werden muss und
den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren
Arzt. Hat dieser einer Bandage verordnet, dann
muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst
bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen
zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner
Bandagen haben Sie nachweislich Bruchleidende
feldt gebellt.

Werktu. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer
Leitensbruch ist gebellt. Ich bin wieder in meinem
66. Lebensjahr ein ganzer und glücklicher Mensch.“

Bandwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich
genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank
auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem
Leid.“

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und
Worfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:
Riesa, Mittwoch, 5. Debr., von 8-11 Uhr im
Hotel „Deutsches Haus“; Döbeln, 5. Dezember,
von 1 bis 5 Uhr im Hotel Räde.

Leibbinden nach Maß in garan-
tiert unübertrifftener
Ausführung.
R. Haffing, Spezial-Bandagist,
Köln, Kaiser Wilhelmring 26.

Wir empfehlen zu Weihnachten



Verlangen Sie Katalog U. 14.

Romplette Turngeräte

— aus Einzelteile —
Gitter-Schaukel

bestes eigenes Fabrikat

Max Bergmann, Seilermeister
Hauptstraße 32. — Rabattmarken.

Jalousien
in allen Konstruktionen.
Rolladen
aus Holz oder Wellblech.
Holzrollen — Rollenschutzwände
Büromöbelrolladen.
Hans Nonnold, Dresden-N. 6
Elbstr. 7. Tel. 55 000.
Platzvertreter gesucht.

Gerichtsamt.

Die kommunistischen Ausschreitungen vor der "Deutschen Wacht" am 2. September vor Gericht.

Mittwoch des 14. Internationalen Jugendtages versammelte sich die kommunistische Jugend aus den Bezirken Ost- und Westfalen am 1. und 2. September in Dresden. Für den 2. September war eine Massendemonstration auf dem Wilhelmplatz vorgesehen, an die sich ein Umzug durch verschiedene Straßen der Neustadt über die Albertbrücke nach den Elbwiesen bei Antonius anschloss, wo die Abholzungsfeier stattfand. Am 2. September wurde aber auch ein großes Schauspielen und von den Kaiserlichen Verbänden eine Tannenberg- und Seebanter abgehalten. Es kam zu Auseinandersetzungen. In der Sachsenallee wurde die vor der Geschäftsstelle der "Deutschen Wacht" gehisste alte Reichsflagge herabgerissen und fortgeschleppt, die Fahnenstange zerbrochen und mit deren Stücken Unordnungen begangen. Dieser Vorfall beschäftigte am Freitag das Gemeinrathausgericht Dresden. Die Anklage richtete sich gegen die Arbeiter Ernst Horn und Herbert Müller, 20 und 24 Jahre alt, denen Landstrafen bis zur Last gelegt wurde. Nachdem Eröffnungsbeschluss wurden beide Angeklagte beschuldigt, an einer Zusammenrottung teilgenommen und auch selbst Gewalttätigkeiten begangen zu haben. Beide bestritten, daß strafbar gemacht zu haben. Gegen 20 Zeugen hatten Vorladung erhalten. Letztere befanden fast durchweg, daß es zu sehr erheblichen Differenzen vornehmlich mit der Polizei gekommen war. Einige Beamte und der Verleger der "Deutschen Wacht", Schlaeger, wurden dabei zum Teil ergreifend behandelt. Nur wenige Zeugen vermochten die Angeklagten direkt zu beklagen.

Der Angeklagte Horn, der wegen Widerstands und großen Unfugs vorbehaltlich ist, bestritt, sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht zu haben. Er bezeichnete sich als Mitglied der KPD und erklärte, daß er sich dem Zug erst an der Kurfürstenstraße angeschlossen habe. In der Sachsenallee sah er nach seiner Schilderung eine Schlägerei, bestreite einen Arbeiter und übernahm ihn den Sanitätern. Was eigentlich losgewesen ist, will er selbst nicht gewußt und im Gegenteil zum Schlag der Polizeibeamten aufgetreten sein.

Das ein Polizeibeamter mit einem Stück einer zerbrochenen Fahnenstange geschlagen und entwaffnet wurde, habe er nicht wahrgenommen, er selbst will ihn auch nicht mit Ihnen getrennt haben. Der Angeklagte Müller erklärte, ganz außfällig zu dem Demonstrationszug gekommen zu sein. Er habe das Schauspiel besuchen wollen. Auf Anrufe seines Bruders will er neben dem Zug mit hergelaufen sein. Vor der Deutschen Wacht habe die alte Reichsfahne als verfassungsschädlich allgemeines Missfallen hervorgerufen. Der Verteidiger hielt ihm vor, daß die mitgeführten soien Hoben dann doch genau so verfassungsschädlich seien.

Müller bestritt, einen Polizeibeamten angegriffen und niedergeschlagen oder später bei Einfahrt des Überlandfahrzeuges gerufen zu haben, man solle „die Hunde tötscheln“. Die wegen des Zwischenfalls eingeschrendeten Polizeibeamten hätten im übrigen nicht richtig gehandelt.

Der Staatsanwalt forderte Bestrafung wegen Aufmarsch und Landfriedensbruchs nach den §§ 115 und 125 StGB. Er beantragte, mildernde Umstände auszubilligen, aber über die Mindeststrafen hinzuangreifen.

Der Verteidiger plädierte für Freisprechung. Einmal handelt es sich nicht um eine vorbereitete Tat, und dann sei die Schuld keinesfalls erwiesen. Sehr wohl können Personenverwechslungen vorliegen.

Das Gericht kam auf eine Verurteilung zu. Es hielt den Tatbestand sowohl des Aufmarsches nach § 115, Absatz 1 und 2, wie auch des Landfriedensbruchs nach § 125, Absatz 1 und 2 StGB, für voll erwiesen und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrenstrafe verlust.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Rötz führte in der Urteilsbegründung hierzu u. a. aus, die Angeklagten hätten sich an dem Umzuge mitbeteiligt. Es gelte auch für erwiesen, daß beide mit tatsächlich geworden sind. An sich steht auf diese Delikte Zuchthaus. Wenn das Gericht aber in weitgehendstem Maße mildernde Umstände ausgebüllt hat, so lag das an ihrer Jugend, der damaligen großen Erregtheit und auch an der Tatsache, daß sie von anderen Genossen sicherlich erst dazu mit aufgezwungen worden sind. Die bei den Vorgängen befindete niedrige Gesinnung bedingt, wie geschehen, die Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. (R.-A.)

Vermischtes.

Die Typhus-Epidemie in Lyon greift, wie Sabas meldet, weiter um sich. Gestern sind allein 83 neue Erkrankungsfälle gemeldet worden. Die Zahl der Erkrankten ist damit auf 1.000 gestiegen.

Sabas listet im Autodiebstahl. Eine Bande von Autodieben, die in Berlin festgenommen wurde, hatte eine besondere Technik entwickelt. Die drei 20-jährigen jungen Leute stahlen auf der Straße unbewacht stehende Wagen, machten aber nicht den gefährlichen Versuch, sie zu verbrennen, sondern unternahmen, solange der Benzinstoßvorrat reichte, Vergnügungsfahrten und ließen, wenn das Benzin zu Ende war, den Wagen einfach auf der Straße stehen, nachdem sie die Ausweispartiere aus den Wagentaschen an sich genommen hatten. Wenn der Wagen dann gefunden und dem rechtzeitigen Besitzer wieder aufgestellt war, meldeten sie sich als Kinder der Ausweispartiere und verdienten sich fast regelmäßig damit eine ansehnliche Belohnung.

Über schwunghaft in Ostegebiet. Das Hochwasser im Ostegebiet ist gestern etwas gefallen, doch ist der Wasserstand in Niederschönhausen weiterhin noch 1 Meter hoch in den Höfen. Vielleicht ist Wien ertrunken. Beamte des Finanzamts bereisen die betroffenen Teile des Niedero斯特gebietes, um sich vor den angerichteten großen Schäden zu überzeugen.

Sabas berichtet über Brand in Brandenburg. In einer Mauer des in Brand geratenen Hauses ein Feuerwehrmann und ein Einwohner getötet, ein zweiter Feuerwehrmann schwer verletzt.

Ein Lehrling überfällt eine Kasse. Gestern mittag nahm eine Büroangestellte in Hamburg aus der Dresdener Bank 2000 Mark in Empfang. Dieser brachte ein junger Mann und folgte ihr. Im Hauseingang ihres Büros entzog er dem Mädchen die Handtasche mit dem Geld. Der Täter entfloß, konnte jedoch festgenommen werden. Auf der Flucht hatte er die Tasche mit dem Gelde fortgeworfen, die aber gefunden

Was schenke ich zu
Wäsche — Baumwollwaren — Kleiderstoffe — Selen — Herrenartikel
Otto Wollgast, Hauptstraße 20
Rabattmarken — Die große Etage mit den kleinen Preisen — Rabattmarken



Erkenntlich an den Aushängeschildern des Rabattparvereins

Der Liebe Bitternis.

Familienroman von S. Niedel-Wahren.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Gott dessen aber schrieb sie auf ihrem Kummer in liegender Zeit an Maria:

Hochgeehrtes Fräulein!

Wollen Sie unsere Vermutungen durch den Augenschein bestätigt sehen, so kommen Sie sofort hierher nach Irvingburg — Eingang Vestibül.

Steht treu ergeben die Ihre,

Agnes "

Nachdem sie den Bogen in ein Kuvert gesteckt und die Adresse geschrieben, eilte sie in das hintere Stallgebäude, wo Simonas Stallwirtschaft schläfrig saß, und trug diesem auf, schnell das Billet nach Bindenheim zu tragen.

Wie der Wind lief der Bursche fort und traf Maria, als sie im Begriff stand, mit Anneline zusammen das Gemüse für den folgenden Tag zu pflücken.

"Ich muß nach Irvingburg, man läßt mich ruhen," flüsterte Maria geistesabwesend, während ihre Füße beständig zitterten, daß sie kaum im Stande war, sich aufrecht zu halten.

Anneline bemerkte die Verstörtheit und die sieberhaften Füße, mit der sie dem Hause zuwandte, ihre Sachen zu holen; was mochte vorgesessen sein, daß sie in solche Angststellung versetzt?

Der Junge war alßhald wieder zurückgekehrt, so daß sie ihn nicht mehr fragen konnte.

Zwischenwisch war auch Maria zum Gebet gerufen. "Küken, Anneline, entschuldige mich bei Onkel Gust, ich bin bald wieder da."

Die letzten Worte sprach sie schon im Gehem und von den wiedersprechenden Vermutungen gesäumt, daß Anneline bei Gust in der Dämmerung verschwindenden nach.

Was man wohl mit Maria vorhatte? —

Maria befand sich in großer Aufregung. Ein Gedanke legte den anderen und in leichten Gedanken lag sie immer wieder die ratselhaften und doch so klaren Worte der Gelehrtensterin: "Wollen Sie Ihre Vermutungen durch den Augenschein bestätigt sehen?" —

Um Nachmittag hatte Holger die Abfahrt erwartet, er wolle einen Bekannten auf dem Gute Schlotau begrüßen; sollte er sich anders besonnen haben und nach Irvingburg gegangen sein? Vielleicht war der Besuch in Schlotau nur ein Vorwand gewesen, um ungestört mit Simona zusammen zu sein; nun sprachen sie angelegentlich miteinander, und darin erblickte Fräulein Agnes das große Ereignis.

In diesem Moment tönte von dem Hintergrunde des Salons her der schwache Wehklaut, doch waren beide noch zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um ihn gehört zu haben.

"Sieben Sie auf, Herr Storm, die Zeit ist verflossen und Sie auszubehen gegen die Verabredung. Der Gauner verzerrt und wir gehören wieder der Alltäglichkeit!"

Sie rührte das mit ihrer gewohnten Händebedürftigkeit sagen — als handle es sich um einen Abschied auf wenige Tage; Holger fuhr über seine Stufen, kniete sie festungslös an — doch wie es auch in seiner Seele tobte, ihre Ruhe gab ihm hinreichend Kraft, auch darüber die seine zu bewahren.

Noch einmal stießen sie mit den gefüllten Gläsern an, sie reichte ihm zur Erinnerung die Rose von ihrem Gürtel. Vorüber — der kurze Traum im Paradiese. —

"Gehen Sie doch hinein, Fräulein Eder, die Beiden aus Ihren Wonen zu rütteln," flüsterte die Verlegerin, aber Maria hatte den Zorn der gespalteten Rose zum Verstand. Wie von Furien gehetzt trieb es sie von dem Ort des Betrags.

Die Treppe hinabwankend, verließ sie das Haus, und erst als das Parapützchen sich hinter ihr schloß und der Wald nahe war, atmete sie auf.

Holger hatte sie getäuscht, betrogen, und mit ihm Stomma.

Sie sah zum Himmel auf, der sich schwarz und sterbenslos wölbte, als ob es dort eine Antwort auf ihre Anfrage geben müsse, nachdem sie doch mit dem Opfer ihres Herzblutes zu Gunsten der beiden hatte entjagen wollen. Unter dem eisigen Druck der Gewißheit des tödlichen Verfalls war plötzlich alles gestorben, was sie an Glaube und Hoffnung in der Seele behalten.

Gott bewußtlos, nur das ganze Sein konzentriert auf den einen stechenden Schmerz, verfolgte sie den Waldweg; nur irgendwo im Dunkel der Einsamkeit sich verbergen, nie wieder die Sonne sehen, die sie morgen dem Gesicht der Freude preisgab, die betrogenen Braut! — Dann betete Maria — es war zu viel, zu kurz — der Gott der Liebe möge sie doch zu sich nehmen. Hier irgendwo wollte sie sich hinziehen und den Tod erwarten.

Im Walde lag Finsternis. Zur Gedanken vertieft, hatte Maria den Weg für Augenblick verloren und irrte nun zwischen den Stämmen. Da stieß ihr Fuß an eine knorrige Wurzel, sie stützte, im Fallen half mit der Schulter die Linde der Buche streifend, so daß ein kleiner Blutstrahl niederriesste. In der gleichen Sekunde hatte Maria das Bewußtsein verloren.

"Zum Glück, Leo, daß ich ja eine verdammt Finsternis überlief, ich hätte mich mir meine Räte, die so wie so nicht zum Besten ausgezahlt ist, gegen den Stamm gerichtet, wodurch Ihre Bacon nicht gerade gewonnen hätte! Wo ist denn der verprochene Weg? Ich will nach Hause!"

"Nur noch eine Weile Geduld, Fred; bleibe doch so-

hen, wo du bist! Ich will nur noch einen Blick da hineinwerfen — wir sind ja hier in unmittelbarer Nähe von Irvingburg."

"Ich möchte nur in aller Welt wissen, was du in dieser tollsamen Dunkelheit verloren hast, wo man jeden Augenblick Gefahr läuft, sich Knie und Beine zu brechen! Man sollte beinahe denken, daß du in den Regen der schönen Frau Weiß zappelst, — wenn dein tapferes Herz nicht Hoffnunglos der kleinen Angel gehörte! Also warum in des Teufels Namen schleppst du mich unglückliches Wurm in dieser Wildnis umher!"

"Tue mir den einzigen Gefallen, Fred, und rede jetzt nicht so viel unnützes Zeug, ich bin durchaus nicht dazu aufgelegt! Storm war nicht in Schlotau, obgleich wir verabredet hatten, uns dort zu treffen! Ich weiß, er jagt wieder auf verbotenen Gründen. Ich möchte nur Gewissheit darüber haben. Es ist mir unangenehm, daß er die Sache derartig auf die Spur treibt, — doch, und koste es unsere Freundschaft, jetzt soll er von mir die Wahrheit hören!"

Hier wurde der Sprecher von Fred unterbrochen, der einen Baut der Überraschung ausstieß.

"Hier liegt jemand am Boden, anscheinend eine Frau — kommt doch mal her!"

Maria, aus der zum Glück nur leichten Ohnmacht erwacht, richtete sich bei dem Klirren der Stimmen auf, in derselben Minute, als Fred eine Taschenlampe herausgezogen hatte, um ihr in das Gesicht zu leuchten.

Auf jählest betroffen von ihrem Anblick, wichen die jungen Leute zurück.

"Fräulein Eder," stotterte Fred erschüttert, "Ihnen ist ein Unfall zugestochen!"

In ihren Augen lag noch die Träume ihrer Gedanken, als sie den Blick zu ihm empörte, — sie mußte sich erst bestimmen.

"Es ist nicht schlimm; ich kam von Hause, und bin über eine Wurzel gefallen."

Fred vermutete, daß diesem Unfall noch ein besonderes Geheimnis zu Grunde liege; doch das war gleichgültig; hier bedurfte jemand der Hilfe, und sein gutes Herz ließ ihm diese Hilfe ohne jede weitere Frage ausüben, während Fred Teilnahme fast noch lebhafter geweckt war.

"Sie sind verletzt, Fräulein Eder — wir müssen einen kleinen Verband anlegen, — erlauben Sie — ich tue Ihnen nicht weh."

Er ließ sich auf den Moorboden nieder, formte sein kleines Vermeintuch zu einer Wunde und legte sie um ihren Kopf, wobei ihm Fred mit der Taschenlampe leuchtete.

Willenlos ließ Maria es geschehen; sie hatte nur noch die Empfindung der Nähe eines guten Menschen, der ihr wohlthat.

"Sie warteten gewiß auf Holger, Fräulein Maria?" sonnte Leo, der den Zusammenhang der Voradnac zu ahnen begann, sich nicht enthalten zu fragen.

wurde. Es handelt sich um einen 23-jährigen Kaufmannslehrling. Der Überfall spielte sich am hellen Tage in dem belebtesten Stadtviertel der Hamburger City ab.

Wortlaut einer Stuttgarter Flugsage. Am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr musste wegen beständigen Schneetreibens und Motordefekts das Flugzeug der Firma Schwand aus Stuttgart bei Erlangen notlanden. Das Flugzeug wurde dabei vollständig zerstört. Die Insassen blieben glücklicherweise unverletzt.

Das englische Volk befreit eine ertrunkene Ozeanfliegerin. Lieber das Vermögen vor Freuden! Es ist Wack, die in diesem Jahre bei dem Verlust des Atlantik im Flugzeug zu überqueren, ertrank, ist nunmehr nach den Wünschen des Vaters Lord Inchicore verfügt worden. Der Schauspieler Churchill steht mit, daß ihm eine Summe von etwa 100 Millionen Mark ausbezahlt werden sei, die Treuhändern zu übergeben ist, mit der Bestimmung, sie 50 Jahre sammeln und dann anammen zu lassen. Allerdings soll der Gesamttag zur Verminderung der englischen Nationalsschulden verwendet werden. Zu Treuhändern sind ernannt worden der englische Schauspieler, der Gouverneur der Bank von England und der Generalcontroller des Büros für die englische Nationalsschulden.

Steinwürfe gegen Eisenbahngüter. Auf den 5.30 Uhr in Duisburg einlaufenden Güterzug wurden auf der Straße Düsseldorf-Duisburg Steine geworfen. Mehrere Fensterscheiben gingen dabei in Trümmer. Zwei Reisende des Auges wurden durch Glassplitter verletzt. Auch der nachfolgende Kurzzug „Aldingold“ wurde mit Steinen beworfen. Hierbei wurde gleichfalls eine Anzahl Fensterscheiben zerrummt. Reisende wurden aber nicht verletzt. Den gemeinschaftlichen Bemühungen der Duisburger und der Düsseldorfer Polizei gelang es, in der Nähe von Aegern und zwei Personen im Alter von 17 und 23 Jahren als der Tat dringend verdächtig festzustellen.

Das Urteil im Totschlagsprozeß gegen Frau Erna Kempf. In dem Totschlagsprozeß gegen Frau Erna Kempf, die ihren Chemnitz im Badestimmer mit lachender Faute übergossen hat, wodurch dessen Tod

berücksichtigt wurde, beantragt der Staatsanwalt wegen Totschlags vier Jahre Gefängnis. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 1 Jahr Gefängnis; 20 Tage wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Eine Absehung der Strafe wurde wegen der Schwere der Tat abgelehnt.

Von einer Säge erschlagen. Im Sägewerk der Gesellschaft Graf Renard in Godnowice wurde der Arbeiter Wolny beim Sammeln von Spänen in der Nähe der Sägemühle vom Getriebe erfaßt und so in zwei Teile zerlegt, ehe es gelang, die Rüstung anzuhalten. Wolny verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Siebzehn Jahre ist in Weißbuk a. D. Der 23 Jahre alte verdeckte Chemiker des Beunruhigten Dr. Hartmann überstieg gestern die Verdauung Margarethe Österreicher, mit der er seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, mit einem Bell und zertrümmerte ihr die Schädeldecke. Dann legte er sich über sein Opfer und vergrubte sich mit Quantität. Das Mädchen ist im Laufe der Nacht seinen Verlebungen erlegen.

Eine ganze Familie durch Deuchtgas vergiftet. Aus Stockport (Cheshire) wird gemeldet: Im Schlafzimmer ihrer Wohnung wurde gestern eine aus Mann, Frau und vier Kindern bestehende Familie in ihrem Bett tot aufgefunden. Es scheint Vergiftung infolge Ausströmung von Deuchtgas vorgezogen. Ein anderes Bewohner desselben Hauses mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Friedhof aus der Bronzezeit entdeckt. In dem ungarischen Dorf Szabreg, am linken Ufer der Theiß gegenüber der Stadt Szeged, werden seit kurzem archäologische Ausgrabungen unternommen, die bis jetzt eine Reihe interessanter Ergebnisse gezeigt haben. Durch Zufall war ein Bauer des genannten Dorfes beim Graben eines Brunnens auf einen menschlichen Schädel gestoßen, von dem man zuerst annahm, es führe auf Spuren eines Verbrechens. Der Archäologe Mora aber, der den Schädel aufzählt, sah, schätzte dessen Alter auf circa 4000 Jahre und ließ im Anschluß an den mysteriösen Fund Ausgrabungen in Szabreg vornehmen, die bis jetzt einen ganzen aus der Bronzezeit stammenden

Friedhof aufgetaucht haben. Es fanden sich neben einer Anzahl von Steinen verschiedene schiffsförmige Grabungsgegenstände, die aller Wahrscheinlichkeit nach zur Aufbewahrung von Lebendmitteln dienten, die man den Toten mit ins Grab gab. In einer dieser Schalen waren die Überreste eines Schweins noch erkennbar. Auch verschiedene aus Bronze gefertigte Schmuckstücke von bemerkenswertem künstlerischen Wert wurden bei den Steinen aufgefunden. Demnach scheint schon bei den Urmenschen ein ähnlicher Totentanz geherrscht zu haben, wie wir ihn aus den Gräbern der ägyptischen Pharaonen, den Ratafionen der etruskischen und den germanischen Hünengräbern erkennen können. Ein besonders bemerkenswerter Fund aber ist ein Schädel, dessen Decke ein großes, offenbar durch Verlebung mit einem schweren Gegenstande hervorgerufenes Loch aufweist. Das Merkwürdigste ist nun, daß sich keinerlei Spuren der zu erwartenden Knochenstücke finden, woraus Mora folgert, es müßte an dem verdeckten Teil ein „ärztlicher“ Eingriff mit einem Steinmeißel vorgenommen worden sein. Dies würde beweisen, daß auch beim Urmenschen schwierige Schädel- und Gehirnoperationen nicht unbekannt waren, was ein interessantes Licht auf den Stand der Kultur vor 4000 Jahren werfen dürfte. Im übrigen haben sich gewisse Merkmale von operativen Eingriffen schon an früheren Steinfunden aus der Bronzezeit gezeigt, nur war die Diagnose schwerer zu stellen als bei dem jüngst ausgegrabenen Schädel.

Zum Fall Damm. Wie aus dem Preußischen Ministerium des Innern mitgeteilt wird, ist die Frage der Rechtsverbindlichkeit der vom Verbandsdirektor Damm eigenmächtig eingegangenen Verpflichtungen für den Verband öffentlicher Feuerwehrlehranstalten in Deutschen Reichsrat der Universität Berlin vom Preußischen Minister des Innern zur Begutachtung unterbreitet worden. Die Meldung dürfte auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß der Verbandsdirektor den Prof. Dr. Lazarus der Universität Hamburg um ein solches Gutachten gebeten hat.

Auf Rintzlers Jungblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.
Nummern mit insgesamt 388 Seiten.

24 im Monat November

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

„Ja; er ist in Irvingburg.“

Sie hatte mechanisch geantwortet; ein dummes Gefühl, eine Art Stumpfseinigkeit, die nur noch nebensätzlich die Wiedergabe empfanden ließ, hielt ihre Sinne gefangen.

Nun ward Leo Warnedt alles klar, und ein heiliger Zorn gegen den Freund trieb ihm das Blut ins Gesicht.

„Weile du hier, Fred; ich laufe nach Hause, um einen Wagen zu holen, mit dem wir Fräulein Elber nach Lindenheim bringen.“

Über dem widerströmenden Maria: Onkel Knut würde erschrecken, sie wollte gehen. Man möchte sie nur noch einen Augenblick ruhen lassen — es würde schon besser werden.

Anneliese, die Maria mit großer Unruhe hatte geben sehen, hatte sich den Kopf darüber zerbrochen, was der Brief enthalten, der eine solche Verstörtheit hervorgerufen hatte.

„Soll heißt sie es nicht länger aus, die Unruhe nahm zu und mit ihr die Angst um die Abwesende, und rasch entschloß sie schließlich ihren Hut auf, um sich in Irvingburg zu erkundigen, was vorgehe.“

Sie umging den Wald. Kurz vor dem Eingangstor begegnete ihr ein Mann, der, aus dem Vorste kommen, gesenkten Hauptes vorüberging und sie nicht zu bemerkten schien. Anneliese stöhnte — das war es Holger Storm! Sie sah sich um und erkannte ihn deutlich an seinem breitrandigen Hut und dem flatternden Mantel; aber weshalb ging er ohne Maria fort?

Sie wollte ihm zujagen, befand sich jedoch, trat ins Haus und von hier aus, ohne sich anmelden zu lassen, direkt in den Gartenzaal, wo Simona sich des Abends gewöhnlich aufstellte. Simona befand sich hier und ging Anneliese entgegen.

„Wo ist Maria?“ fragte Anneliese und blickte suchend umher.

„Ich weiß es nicht, soll sie denn hier sein?“

„Über das begreife ich nicht mehr!“ rief Anneliese bestürzt. „Was soll ich eigentlich denken? Vor einer ganzen Weile wurde sie von deinem Stallburschen ein Brief gebracht, der sie nach Irvingburg bestellte — und Maria ging. Sie muß also hier sein!“

„Von meinem Stallburschen? Aber das kann nicht sein, ich wenigstens weiß davon nicht das Gerücht.“

„Ich habe ihn bei uns gesehen und auch den Brief.“ behauptete Anneliese, die glaubte, daß Simona Komödie spielt, kurz und fühlte.

„Dann geschah es hinter meinem Rücken.“ entgegnete die junge Frau erbällend. „Ich habe mit Storm zu Abend gegessen, es war sein Abschiedsbesuch — von Marias Abwesenheit weiß ich nichts.“

Nach dieser etwas zaghafte genehmen Erklärung rutschte das Blut auch aus Annelieses Wangen.

„Ah! Holger war also hier, anstatt wie er bei uns zu feiern, auf Schlossau?“ Aus ihrem Ton lang eine Verachtung. „Reht wird mir die Sache schon klar! Erinnerst du dich, Simona, daß ich unlängst hier vor dir stand und dich anschaute. Marias Glück und Frieden zu schenken? Und du antwortest mir, daß die Liebe zu meinem Bruder Hendrik dein Herz und deine Gedanken ausfüllte, nur um weiterhin zu leben bis zum Tode. Und

nun hast du all mein Wissen ungeachtet gelassen und bist zur Verdieterin geworden . . .“

Doch die erwartete Wirkung dieser Anklage blieb aus, sie schien Simona, die nur noch bleicher geworden und die Hände gegen die Brust preßte, als wolle sie einen heftigen Schmerz besänftigen, nicht getroffen zu haben.

„Halt, Anneliese! Ich gestehe dir das Recht nicht zu, mich zur Richterin über mich aufzusetzen, los das die Sache meines Gemahls sein. Tat ich zurück, so wird die Strafe sicherlich nicht ausbleiben!“

Und ohne weitere Entgegnung wandte sich Simona ab, um das Zimmer zu verlassen.

Geckselnlang zögerte Anneliese noch — in Simonas Wesen lag etwas Gebrochenes — war sie zu hart gewesen?

Dann brach die Angst um Maria wieder bewältigend hervor, und halb bestürzungslos lief sie fort, durch das Park den Wald hinauf.

Doch wo Maria in dieser furchterlichen Dunkelheit, die ihr von allen Seiten hoffnungslos entgegenstarrte, stand?

Gaut und angstvoll schrie sie in das Gehölz hinein, und hört schallte das Echo daraus zurück.

„Maria, bist du da? Ich, Anneliese, rufe dich!“ Sie horchte atemlos, ob eine Antwort erfolge.

„Hier!“ rief Marias matre Stimme sich vernehmend und gleichsam kam rechts zwischen den Bäumen heraus eine hohe Gestalt, die sich näherte.

„Ihre Ruine befindet sich hier,“ sagte Fred Westermann in beruhigendem Tone, „es ist alles gut.“

„Mein Gott, es ist doch kein Unglück geschehen?“

„Nein, nein, nur ein ganz kleiner Unfall, sie verlor sich unbedeutend an der Stirn.“

Dort lag sie, an den Stamm gelehnt, von Leo Warnedt gestützt. Anneliese bemerkte das Lach um ihre Stirn, das weiße, leblose Antlitz mit dem leeren Blick des Entzepens, und mit einem Schrei stürzte sie niedrig, unter Schluchzen Marias kalte Hände mit Küsse bedeckend.

„Meine Maria! Was haben Sie mir getan?“

„Es geht schon besser, Anneliese, sei unbesorgt: ich verfehle nur in der Dunkelheit den Weg und Sie über eine Wurzel. Herr Westermann war so gut gegen mich, dachte ihm doch darüber.“

Anneliese verdarb ihr Gesicht. Selbst in dieser furchtbaren Stunde ihres Lebens, wo scheinbar alles Glück hoffnungslos in Trümmer zerfallen, dachte Maria daran, Fred Westermann Gelegenheit zu geben, sich vor ihr in gutem Lichte zu zeigen.

Über dem Waldbrand war um diese Zeit die schmale Wondschel aufgestiegen und überzog die Gegend mit dem gefährlichen Nachtfächer Dämmerung.

Gut segte sich die kleine Gruppe in Bewegung. Maria schritt, von Leo Warnedt gestützt, langsam voran. Fred und Anneliese folgten in einem kleinen Abstand.

Fred schwang eine Weile taktvoll, bis Anneliese endlich schwärzte.

„Ist Ihnen denn ein so teiles Leid widerfahren?“ fragte er teilnehmend.

„Richt mir: es ist Maria.“

„Mit dem kleinen Unfall hat es wirklich gar nichts auf sich: schon nach einer Woche wird die Wunde geheilt sein.“ sagte Fred.

„Ach, es ist nicht das.“ entgegnete Anneliese aus ihrem

gepreßten Herzen, „Maria ist ein grenzenloses Leid widerfahren — haben Sie denn das nicht in Ihren Augen gesehen?“

Fred hatte es gesehen.

„Ich bemerke allerdings, daß Fräulein Elber ill.“ entwirte er rücksichtsvoll.

„Ja; sie ist — so lebt — daß sie lange noch herumtragen wird. Und daran ist meine Schwägerin schuld.“ Raum war das unbedachtame Wort ihr entschlüpft, als sie es auch schon bereute; aber Fred Westermann war heute so ganz anders; keine Spur von dem ewig vergnügten, leichtsinnigen Menschen war mehr in ihm, aber brachte nur die ernste Situation diese neue, günstige Veränderung hervor?

„Würden Sie mir ein offenes Wort erlauben, Fräulein Elber? Vielleicht ist das, was ich Ihnen sagen möchte, unangemessen.“

„Trösten kann mich nichts! Ich bin eben noch ganz tonus und hätte lieber schwimmen sollen.“

„Sie dürfen zu mir Vertrauen haben.“ sagte Fred treuherzig. „Ich weiß ja im Grunde so viel wie nichts von der Angelegenheit, aber ich meine, man sollte sie nicht zu schwer nehmen. Wer eine Maria Elber liebt, der ist ein edler Mensch und wird sie bis an sein Lebenende lieben. Nun sind aber die Herren Künstler ganz eigentliche Leute, da ist alles Phantasie, und einem solchen Gente, das immer zwischen den Kurzurzähnen der hellen Begeisterung wandelt, kann es passieren, daß es sich gelegentlich verzerrt; denn wo viel Licht, ist auch viel Schatten. Solche Menschen finden aber leicht, auch wenn sie einmal abstehen, wieder den rechten Weg. Fräulein Maria aber ist ein Engel, und die sind immer am seligsten und größten dort, wo sie verzeihen dürfen. Darum werden diese beiden wertvollen Menschen auch einander treu bleiben, belebt durch kleine Irrungen und all die Sittenrisse der Liebe.“

Er sprach noch; eine Zeitlang weiter, beschändig, beruhigend und voll Gartengefühl; und wäre nicht von Gott zu Gott ein bläser Vichtstrahl durch die Zweige, über seinen schlanken Körper geplättet, der das fröhliche Antlitz mit den guten, blauen Augen erkennen ließ, Anneliese hätte gezweifelt, ob es Fred Westermann sei, der neben ihr ging.

Und dann krieg hierüber Beschämung, Neuse und fast etwas Verger in ihr auf.

Und da geschah es ihrem widersprüchsvollen Geiste, daß sie es bedauerte, als der einsame Gang mit ihm bald danach sein Ende erreicht hatte. —

In einer sehr trüben Gemütsverfassung traf sie in Lindenheim ein. Bald lag Maria still und bläß in ihrem Bett. Einflußlos legte sich Anneliese hin, um die trostlos verbrinnenden Stunden der Nacht zu wachen, von Gott zu Gott den nassen Umschlag auf der Stirn erneuernd. Maria lag in dem gewohnt: denn Anneliese verlangte keine Erklärungen und störte sie deshalb nicht in ihrem Kampfe, der ihre Seele durchdringt während dieser schrecklichen Nacht, wo die Schwere der Verzweiflung ihren Körper gezeichnete.

Als Holger Irvingburg verlassen hatte, war er sich noch langem, hilflosen Umbettirenn an einer einzigen Stelle des Strandes in den Sand.

„Die Mode vom Tage“

Vornehme Einfachheit.



1046

1047

1048

1049

1050

1051

Trotz der wachsenden Vorliebe für garnierte Kleider und komplizierte Schnittformen behält das Kleid in ruhigem Schnitt uneingeschränkte Geltung. — Der Stoff bestimmt stets die Macht, der Verwendungszweck des Kleides entscheidet über die Stoffwahl. — Für Vormittag und Beruf greift man immer wieder auf die einfache Jumperform zurück und wählt ruhige Wollstoffe, die mit schlichten Effekten aufgepeppt werden. — Das Mantelkleid, für das Alphalaine besonders zweckmäßig ist, verlangt ebenfalls ruhige Linien und wirkt durch seine Geschlossenheit stets vornehm. — Kleider aus Velours imprimé verlangen in Rücksicht auf die Stoffwirkung einfache Verarbeitung; Abnutzungen von Velours, aparte Schnitte geben diesem Stoff, den man auch durch den ruhigeren Satinette ersehen kann, die für Nachmittagskleider vorgeschriebene Eleganz.

Zweifellos ist man in modenschaffenden Kreisen der ganz unmodischen Kleider ein wenig überdrüssig geworden. Die neuen Nachmittags- und Abendkleider zeigen sehr augenscheinlich das Bestreben nach stark betonten Garnituren und Verzierungen, als könne man sich nach der langen Zeit der einfachen Untenführungen nun gar nicht genug am bizarren Effekten tun. Aber es wird keineswegs verlangt, daß man sich nur flottisch diesen Ideen überläßt. Wobei im Sinne unserer Zeit läßt leben nach seiner Fasson füllig werden, sie macht Vorschläge, aber sie dictiert keine Gesetze, denen unbedingt gehorcht werden muß. Wer sich einen sehr reich gefüllten Kleiderkram leisten kann, der kann ruhig auch solche Wobeerlebnisse darin aufnehmen, deren Bestand innerhalb noch angezweifelt werden kann.

Die Mehrzahl der Frauen aber muß heute sehr rechnen: das neue Kleid soll nicht einige Wochen, sondern mindestens die ganze Saison neu — also modisch richtig — bleiben. Sie werden auch nicht einfach für den Vormittag das immer noch recht ruhige, anspruchslose Kleid und für Nachmittag und Abend eine jener interessanten, farbglänzenden Modeabstufungen bereithalten können. Deswegen brauchen sie tempestös abziehen zu stehen. Im Gegenteil, es wird vielfach als besonderes Segnis guten Geschmacks gelten, wenn sie sich zur einfachen, immer vornehmenden Linie des Kleides bekennen, die nicht von heute auf morgen überlebt ist, sondern dauerhaften Bestand hat. In Verbindung mit geeigneten Stoffen können diese vornehm-schlichten Kleider zweitens weit größeren Erfolg haben, als die anderen.

Unsere Modelle: 1046. Kleid aus schwerem Kreppatlas. Der glödige Rock wird mittels nach Form geschnittener Blende, die in der vorbereiten Mitte spitz ausläuft, mit der Bluse verbunden. Eine gleichfalls nach Form doppelt geschnittene Blende garniert die Bluse boleroartig. Sie wird an der oberen Saumteile hoch angemeldt, die untere Saum fällt wie eine runde geschnittene Blende herab. 1047. Jugendliches Samtkleid mit kleinen Pfeilkreisen garniert. Der Rock ist glödig geschnitten, die hochsitzende Bluse endigt vorne durch ein Bildergesetz. Dieses Gesetz besteht aus der Bluse an die Bluse.

Für die Gestaltung solcher Kleider wird stets die Stoffwahl maßgebend sein, die ihrerseits wieder durch den Zweck bedingt ist, für den man das Kleid braucht. Man wird also für ein Kleidchen, das man bei beruflicher Arbeit vorwiegend zu tragen gedenkt, ruhig bei den alltäglichsten Jumperformen bleiben und einen der hübschen einförmigen Wollstoffe verarbeiten, die es heute in so reicher Auswahl gibt. Ein paar schmückende Effekte: aparte Garnitur des Kragens und harmonierende Kermesfarbe, bunte Blümchen und ein flotter Gürtel — alles das natürlich in einer ein hübschen lebhaften, vom Kleid abhebenden Farbe — geben dem so einfachen Kleidchen so viel Schön, wie man sich nur wünschen kann. Variationen der Jumperform führen dann weiter zum Mantelkleid, das man trotz seines Namens ruhig auch unter dem Mantel tragen kann, daß aber immer leicht angezogen wirkt und deshalb einen Strahlenanzug für jene Tage ergibt, an denen irgendwie freundlicher Südwind und vergessen läßt, daß es fastenmäßig Winter ist. Da alle diese einfachen Kleider ja für längeres Tragen bestimmt sind, treibt man logischerweise voranschauende Vollist des Kleiderkreislaufs, man denkt eben schon jetzt an die nächsten Winterstage, wenn man sich für das Mantelkleid entscheidet. Ein guter Wollrippe, besser und wärmer noch das neueste Wollgewebe, Alphalaine, lassen sich dafür sehr wirkungsvoll erhalten. Geschickte Verwendung der Stoffspitze, lang herabhängende Schulträger, zwiefarbige Westenläufe, Ausdehnung glödiger Rockröhren und Auswertung seitlicher Gurtengruppen am Rockteil, originelle blendenartige Effekte

1048. Dieses Kleid kann aus Samt oder Wollstoff, je nachdem, welches Zweck es erfüllen soll, angefertigt werden. Die glatte Bluse wird mittels nach Form geschnittener Blende mit dem Rock verbunden. Rechter ist glödig geschnitten, bis auf die schmale Borderröhre, die glatt ist und mit den angelassenen Teilen um die Hüften der Bluse untergekehrt wird.

1049. Warmes Wollstoffkleid mit heller Seidenweste. Den Rockseitenbahnen werden an den vorderen Kanten in Hüfthöhe kleine Bäden angefertigt und dann nach unten der Rockseitenbahnen aufgekehrt. Rechter ist mit einer Bluse in Badenform ausgestattet.

des Schnittes bezogenen völlig ausreichend das Bekennnis der Trägerin, die Mode der komplizierteren Schnittformen und der aparten Vinentführung mitzumachen, ohne doch die Einfachheit des Kleides zu beeinträchtigen.

Immerhin wird auch die in ihren Mitteln für die Garbo-robe etwas besorgte Dame nicht darauf verzichten wollen, zwischen dem Kleid des arbeitsreichen Tages und dem für Erholungskunden am Nachmittag einen Unterschied zu machen. Aber sie wird sich nicht ohne weiteres dazu bestimmen lassen, auf jeden Fall unbedingt Seide zu nehmen; Wolle, richtig verarbeitet und in entsprechender Wahl, wird manchmal praktischer sein. Da gibt es neuerdings ein Gewebe aus der Familie der Kaschmir, „Kashette“ genannt, daß besonders weich und schmiegsam ist. Man kann aus ihm jede Form, die auf Weichheit des Falles und weicher Schmeigglocke beruht, bilden: leicht anliegende Seiden aus reisvoll verarbeiteten Faltenröden, Prinzesskleider und die stets liebenswürdigen Veloursformen. Und dann haben wir ja in dieser Saison einen Favoriten unter den Stoffen, den Velours imprimé, der trotz seines recht erstaunlichen Preises durch die wechselnde Fülle der Muster an sich schon so wunderbarlich wirkt, daß man es gar nicht verjüngt möchte, ihn in jede üb. mögliche gegliederten Formen zu bringen. Wenn aber das „harte“ Kleid vielleicht nicht ganz aufagt, soll sein Ideal aus einmal das ungemeinste Kleid sein, der wendet sich vertragenvoll an die Familie der Samie und wird darüber immer etwas finden, das ihm zu einem vornehm-schlichten Kleid verhilft.

1050. Kleid aus feinkörnigem Wollstoff oder Samt. Der Rock zeigt eine platte Hüftentasche, die seitlichen Hälften gehen bis zum Gürtel durch. Von hier umzieht eine schrägschnittene Blende die vorderen Blaufentänder.

1051. Elegantes Kleid aus dunkler Mohrsseide. Die Bluse hat im Rücken die gleiche Teilung wie am vorderen Teil, und zwar wird die obere Hälfte der unteren aufgekehrt. Dem glödiggeschnittenen Rock werden in Hüfthöhe schmale Blenden in verschiedener Länge passenartig aufgekehrt.

Die Plauderecke.

Kleider, die aus Bäumen wachsen.

Das liegt geradezu wie ein Schildchen aus dem Schlosserland, von dem wir in ferner Kindheit trümmern über es in keiner Weise ein Märchen: in jedem Wölferfundmuseum finden wir solche Kleider, die auf den Bäumen gewachsen sind. Sie kommen von Wölkern jener schönen Länder, in denen man keinen Winter in unserem Süne kennt und darum auch keine Pelze trägt. Umgelaufen in der Zeit, als unsere Vorfahren aus der vorgeschichtlichen Epoche als einziges Bekleidungsstück das Fell erlegter Tiere kannten, benutzte man bereits in diesen Räumen die

Bäume als Kleiderleiteranen, wie es heute noch bei einzelnen auf tiefer Kulturlage lebenden Völkern des inneren Südamerika, Neu-Guinea, Neu-Seeland und Centralafrika geschieht. Vormittags-, Nachmittags- und Abendkleid der dortigen Dämonenwelt ist immer ein und dasselbe Stück Kindertuch. Das Versfahren ist sehr einfach: der unter der Blinde bestimmt Baumarten liegende Wollstoff wird abgelöst, eine Zeitlang gewässert und dann mit harren Holzkeulen solange geschlagen, bis eine breite Bluse entsteht. Diese wird nun wie ein Kuchenteig ausgeteilt, und dann übernimmt es die Sonne, ihn zu trocken. Solcher Kindertuch füllt sich wie grobes Papier an; er kann aber auch so weich und schmeissam wie ein feiner Wollstoff wirken. Das Geheimnis liegt lediglich in der richtigen Wahl des Baumes und der geschickten Art der Zubereitung. Immerhin aber sind diese dunkelhäutigen Modedamen auch schon recht anspruchsvoll: einsfarbige Kleider lehnen sie ab. Mit Farben, die sie an verschiedene Erdteile und Säulen anzubereiten verstehen, bemalen sie die Kindertuch mit allerlei geometrischen Motiven oder Zeichnungen aus ihrem Obhutkult, so daß oft vom Grundton des Kleides kaum noch etwas übrig bleibt. Und auf diesem Gebiet haben sogar wir Menschen der hochstehenden Kultur noch manche Unregung von ihnen empfangen: so mancher kunstvoll bedruckte oder gewirkte Stoff dankt sein apartes Mutter Ideen, die den Künstlerzeichnern aus solchen Kleiderstoffen gekommen sind.

wirken. Das Geheimnis liegt lediglich in der richtigen Wahl des Baumes und der geschickten Art der Zubereitung. Immerhin aber sind diese dunkelhäutigen Modedamen auch schon recht anspruchsvoll: einsfarbige Kleider lehnen sie ab. Mit Farben, die sie an verschiedene Erdteile und Säulen anzubereiten verstehen, bemalen sie die Kindertuch mit allerlei geometrischen Motiven oder Zeichnungen aus ihrem Obhutkult, so daß oft vom Grundton des Kleides kaum noch etwas übrig bleibt. Und auf diesem Gebiet haben sogar wir Menschen der hochstehenden Kultur noch manche Unregung von ihnen empfangen: so mancher kunstvoll bedruckte oder gewirkte Stoff dankt sein apartes Mutter Ideen, die den Künstlerzeichnern aus solchen Kleiderstoffen gekommen sind.

Advent.

td. In dem Namen schwingen alle Märchen der Kindheit. Lannenlust nimmt aus ihm, wie von fernem Wäldern her. Ein Leuchten ist um ihn von Gestalten, die wir eins als das Land unserer Zukunft sehen und heute, wenn auch unter anderen Geschwistern, noch inzwischen sehen und noch sehen werden, wenn unser Augenlicht zu brechen beginnt. Advent ist die Zeit des Hoffens und Wunsches. Der Sehnsucht, die zeiteltern in keinem Menschen wünscht. Des Verlangens nach einem ungewissen Unverfügbaren, auch wenn alles andere eintrifft, was des Wagnisses und der Arbeit wert schien. Das unerreichbar Bleibt, weil sonst das Leben und die Welt gegenstandslos würden. Ideale nennen es die einen, von Erfolg träumen die anderen.

Advent will Zukunft besagen. Es ist die Wartezeit, die allem vorgelegt ist, was als gefestigter Wert aus der Gegenwart in die Zukunft hineinragen soll. Denn vor alles Gelingen haben die Götter den Schwell gelegt. Aber nicht nur das Kennzeichen körperlicher Anstrengung, sondern auch das geistige Training, ein seelisches und geistliches Sticken in Aufgaben, die den ganzen Menschen verlangen. Damit ein Ganzes aus menschlicher Hinfälligkeit werde.

Advent hat die Melodie einer Sehnsucht, die so alt ist wie die Menschheit selbst. Ein Punkt, das tröstlich und Erleichternd führt, die eines guten Willens sind. Die Vögel fliegen in den Dienst der Allgemeinheit stellen, aus der sich ein ewiges Weihnachtswunder, der Mensch aus und über sich hinaus ständig erneuert.

In der Adventszeit werden die guten Geister wieder wach, vor denen man noch Angst soll haben, wenn man Mann geworden ist. Die über dem lauten Treiben, mit dem der Alltag unserer Sinne unruhig, wie Hartentöne klingen. Von dem „Rosa“, das ausprungen ist, um in jedem von uns lebendiger Baum zu werden.

Mitgliederversammlung des Sächsischen Gemeindetages in Dresden.

Am 8. und 9. Dezember d. J. findet in Dresden eine Mitgliederversammlung des Sächsischen Gemeindetages statt, zu der über 1000 Teilnehmer aus allen Gemeinden Sachsen erwartet werden. Die Tagungen dieser kommunalpolit. Organisation der sächs. Gemeinden haben immer das besondere Interesse der Öffentlichkeit gefunden. Die Dresdner Tagung ist die dritte, zu der der Sächsische Gemeindetag nach dem Kriege seine Mitglieder versammelt; abgesehen von einer kleinen Tagung im Jahre 1920 in Dresden. Im Jahre 1921 bildete in Chemnitz der Entwurf zur Sächsischen Gemeindeordnung die Hauptgrundlage der Beratungen; im Jahre 1925 traf die Gemeindevertretung in Ritter sich mit den Fragen des Haushaltsgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, und auf der diesjährigen Tagesordnung stehen außer Fragen der inneren Organisation (Satzungsänderungen) Referate führender sächsischer Kommunalpolitiker über die Verwaltungsreform (Präsident Dr. Raumann, Dresden, und Erster Bürgermeister Uhlig, Radeberg) und über die Finanzlage der Gemeinden (Reichsminister a. D. Dr. Küla, Dresden, und Oberbürgermeister Klimpel, Freital). Welches Gewicht der Stellungnahme des Sächsischen Gemeindetages zu diesen Fragen zukommt, läßt sich aus nachstehenden Angaben über die Organisation und die geschäftliche Entwicklung des Gemeindetages entnehmen. Der Sächsische Gemeindetag ist entstanden aus einer Zusammenkunft sächsischer Bürgermeister, die am 27. Oktober 1922 in Roßwein stattfand. Der eigentliche Schlußtag des Sächsischen Gemeindetages ist der 19. September 1928, insfern damals der Zusammenschluß sich über den ursprünglichen Kreis der Städte hinaus auf die Landgemeinden er-

streckte. Seitdem ist der Sächsische Gemeindetag die zusammenhängende Vertretung der kommunalen Interessen aller Gruppen der sächsischen Gemeinden, von den Großstädten angefangen bis herab zur kleinen Landgemeinde. Er ist deshalb auch gleichzeitig den Spitzenverbänden der einzelnen Gemeindegruppen, dem Deutschen Städtebund, dem Reichsbürokrat und dem Deutschen Landgemeindetag angeschlossen. In der Verbindung der drei großen kommunalen Gruppen zu einem Landesverband besteht die Eigenart des Sächsischen Gemeindetages gegenüber den kommunalen Organisationen der anderen deutschen Länder und ein besonderer organisatorischer Vorsprung, weil dadurch Interessengegenseitige, wie sie zwischen den verschiedenen Gemeindegruppen unvermeidlich sind, von vornherein überdeckt werden können. Die Mitgliedergemeinden des Sächsischen Gemeindetages, 743 an der Zahl, umfassen aufzutzt rund 85 Prozent der Bevölkerung des Freistaates Sachsen, wobei auf die Großstädte 1,8 Millionen, auf die anderen Städte 1,8 Millionen und auf die Landgemeinden rund 1 Million entfallen. Der Sächsische Gemeindetag bildet die berufene Zentralstelle zur Wahrnehmung der Interessen der sächsischen Gemeinden gegenüber den leitenden Stellen der Gesetzgebung und Verwaltung, insbesondere gegenüber der Landesregierung und dem Landtag. Die verschiedenen Ministerien ziehen den Sächsischen Gemeindetag regelmäßig

bei der Vorbereitung von Gesetzen und Verordnungen zur geschäftlichen Mitwirkung hinzu und auch außerhalb dieser Tageslagen amtlichen Information bringt der Sächsische Gemeindetag bei den Regierungsstellen und den parlamentarischen Körperschaften die Wünsche und Bedürfnisse der Gemeinden eindringlich zu Gehör. Seine Mitarbeit in mancherlei Ausschüssen, die für bestimmte Verwaltungsaufgaben als Bindeglied zwischen der Staatsverwaltung, der kommunalen u. der Selbstverwaltung der Interessengemeinde geschaffen worden sind, hat z. T. bereits gesetzliche Anerkennung gefunden. Der Sächsische Gemeindetag hat sich auch immer mehr zur Zentralstelle für alle Verhandlungen der Gemeinden mit Behörden und Organisationen in allen den Verwaltungsträgern entwickelt, die zweckmäßigerweise einheitlich für die Gemeinden oder einzelne Gemeindegruppen geregelt werden. Er dient damit zu seinem Teile praktisch der Verwaltungsreform und betätigt sich auf dem Gebiete der Nationalisierung der Verwaltung auch durch Veranstaltungen zur Einführung moderner Bürotechnik auch in den mittleren und kleinen Gemeindeverwaltungen. Ihnen dient auch eine sich immer weiter ausdehnende Beratungstätigkeit in allen kommunalen Fragen, wodurch der Sächsische Gemeindetag besonders für die kleineren Gemeinden eine unentbehrliche Stütze geworden ist. Von dem außerordentlich und ständig wachsenden Umfang seiner Tätigkeit gibt der fürstlich erscheinende Geschäftsbereich für die Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926 ein deutliches Bild. Diese Fülle von Arbeit ist bisher mit sehr geringen organisatorischen Aufwand geleistet worden. Die Mitteln für ihre Tätigkeit erhält die Geschäftsstelle von dem Vorstand, der sich aus den drei Kurien der Großstädte, der ehemals residierenden Städte und der nicht residierenden Städte und Landgemeinden zusammensetzt. Dem Vorstand gehörten sowohl Staatsvertreter (Bürgermeister und Stadträte) wie Stadtbürokratie an; entsprechend den parteipolitischen Kräfteverhältnissen innerhalb der sächsischen Gemeinden halten sich im Vorstand Vertreter der rechts- und linksgerichteten Kreise die Wage. Dieser kommunal- wie parteipolitisch variierende Zusammensetzung des Vorstandes ist es nicht zuletzt zu verdanken, daß alle Gemeindegruppen im Sächsischen Gemeindetag die berufene Vertretung ihrer Interessen sehen und durch ihn für ihre Interessen in der Öffentlichkeit Gehör finden. Das gilt hauptsächlich auch für die vorstehende Tagung. Für diese Tagung steht ein Problem im Vordergrund der Erörterungen, das gerade für die Gemeinden als Träger der öffentlichen Verwaltung und als die Kräfte aller östlichen Lebens im Staate von ganz besonderer Bedeutung ist. Die Frage der Verwaltungsreform ist erst schwierigstmäßig in letzter Zeit vor allem durch die bekannte Denkschrift des Herrn Präsidenten des Sächsischen Staatsrechnungshofes zusammengefaßt worden; in Wahrheit haben die vergangenen Zeiten seit dem Kriege schon mehr als einmal die bestehende Verwaltung verändert, vor allem durch die Sächsische Gemeindeordnung der Jahre 1923 und 1925. Wenn jetzt schwerwiegende Änderungen in der inneren sächsischen Verwaltung bevorstehen, so sind die sächsischen Gemeinden ganz besonders stark an ihnen interessiert, weil inzwischen auch seit dem Inkrafttreten der sächsischen Gemeindeordnung die Erfahrung gezeigt hat, welche Stücke der Verwaltung noch abänderungsbedürftig sind. Diejenigen Fragen der Verwaltungsreform, die augenblicklich im Vordergrunde stehen, sind bisher nicht wesentlich gefordert worden. Erst in der letzten Zeit ist dies anders geworden, wie insbesondere die 15 formulierten Fragen der Regierung an den Landtag und die Stellungnahme der Fraktion der Wirtschaftspartei zur Denkschrift Schied beweisen. Es wird deshalb von Bedeutung sein, welche Stellung die Gemeinden zur sächsischen Gemeinden zu diesem Problem einnehmen. Es ist zu erwarten, daß von dieser Tagung ein starker Impuls zum Fortschreiten auf diesem Wege ausgeht.

Advent.

Ein lieber Schein ist aufgewacht
In dämmer, dunkler Winteracht
Wie heimlich Sternenglanz
Aus tiefs verschneitem Winterwald
Kommt eine zarte Lichteshalt
Auf nackten Engelsfüßen.

Ein liefer silberheller Sang
Wie ferner Weihnachtsglockenklang
Hört durch die Dämmerstunde
Und läßt, während im Raum
Die hellen Feuerfunken sprühn,
Von Bethlehem die Kunde.

Da flammt in Höhlen nah und fern
Adventsrost auf der Weihnachtsstern,
Und alte Lieder klingen.
„Macht hoch die Tür, das Tor macht weit!“
Durch das leise durch die Dämmerstunde
Läßt leisen Engelsschwingen.

Und es verklärt mit Müh und Haß
Des Arbeitsstages schwere Last
In allen Menschenherzen.
Die alten Märchen sind erwacht.
Kern grünen durch die Winternacht
Des Christbaums helle Kerzen.
Die Liebe geht durch weite Land
Und trägt in zarter Kinderhand
Des Christstags Sternensegeln
Und schmeichelt leis sich in dein Herz
Und führt dich jubelnd himmelwärts
Dem Weihnachtsglanz entgegen.

Felix des Goeritz



Nicht gutten — Mitti!

Weihnachtspauschale von Dora Ritter.

Wie oft schon mögen angstliche Kinderlippen in jährling bittendem und befürwortendem Tone diese Worte hervorgerufen haben? Wie oft mögen sich rosige, tollpatschige Kinderhänschen von Büblein wie Mägdelein hinter jene Tür gestemmt haben, hinter der ganz unverhofft Mitti stand, als sie im Begriff war, gerade in dem Augenblick in das Zimmer zu treten, in dem ihre lieben Kleinen mit ihren Weihnachtarbeiten beschäftigt waren. Kein Wunder dann, wenn in dem traumhaften Familienzimmer, über dessen runden Tisch die Vampfe ihren friedlichen Schein ergleicht, eine kleine Empörung vor Angst und Schreck ausbricht, wenn man alle die viertel- oder halbseitigen Weihnachtarbeiten unter der Schürze, im Tischfalten, unter der Tischdecke oder hinter geschickt aufgebauten Süderwänden zu verbargen sucht.

Aber „Mitti“ ist meistens sehr vernünftig und tut einfach, als ob sie gar nichts gesehen hätte. Mit einem Scherzwort zieht sie sich wieder zurück, und die jäh unterbrochene Arbeit ihrer kleinen Gesellschaft kann ungehört ihren Fortgang nehmen. Denn ihr schönes Auge hat längst gesehen, daß Klein-Elschen ihr einen neuen Kassettewärmer macht, und daß Hans oder Fritz mit ihrem Laubblätterkasten einen neuen Zeitungshalter oder Zigarrenableger zusammenbasteln. Im Stillen freilich freut sie sich unbändig über der Kinder Fleiß, und ihr Freuden, den Eltern durch eine kleine Aufmerksamkeit, und wenn sie noch so geringfügig ist, eine oft recht große Weihnachtsgaudi zu bereiten. Ja — Weihnachtarbeiten! ... Es gab vor dem Kriege eine ganze Menge Leute, die zu der Meinung gelangten waren, daß Weihnachtarbeiten eigentlich eine altmodische Sitz, etwas Überbleibsel und im Grund genommen längst Abgottet seien. Diese Meinungsfäulen führten dafür außerhand Beweisgründe ins Treffen, indem sie meinten, daß die Nerven der

Kinder bei der Arbeit durch die Einwirkung des künstlichen Lichtes überanstrengt und vor allem deren Augen verdroben würden. Dazu kam eine spekulativen Großstadtindustrie, die es sogar fertig brachte, daß gleich fabrikmäßig hergestellte Weihnachtshandarbeiten zum Kauf in den Schaufenstern angeboten wurden. Auf dem Lande freilich und in den kleinen Städten schwielte man verwundert den Kopf über diese Ausmüde einer überspannten Zeit, und blieb im allgemeinen an der schönen alten Sitte der Väter hängen, indem man sie demütig, den Kindern den Wert von Weihnachtshandarbeiten klar zu machen. Als dann der Krieg gekommen war und ungähnliche Väter fern vom Heim der Familie, brausen in Heimatland, ein stilles und beschleidenes Weihnachtsfest feier mußten, da wurden in den Adventswochen mit Jubel zahlreiche Geldpostkästen geöffnet, die vielfach Erzeugnisse von lieben, lieblichen Kinderhändchen enthielten, die mit einer Weihnachtshandarbeit ihrem Vater eine kleine Freude im Felde bereiten wollten.

Eine kleine Freude? Nein, — eine große, eine unendlich große Freude ist unsern Vätern, Brüdern und Söhnen damals durch die Hände so vieler Büblein und Mägdelein bereitet worden, eben weil man Gott sei Dank wieder zu der Erkenntnis gekommen ist, daß Weihnachtarbeiten unter Umständen einen sehr großen Wert haben, und so mander, der vor dem Kriege in dieser Beziehung anderer Meinung war, inzwischen in dieser Hinsicht eines Besonders belehrt worden. Es ist unstrittig ein Verdienst unserer Kindergarten, unserer Volksschulen und Knabenhörte, daß man ihnen früher schon und rechtzeitig den Begriff der Weihnachtshandarbeit erkannt und sich ihren exzitatorischen Wert für das Kind vor Augen gehalten hat. In diesen Anstalten lenkte man den Sinn der Kinder auf passende und geschmackvolle Vorlagen, auf Muster und Modelle, nach denen die Mädchen und Knaben ihre Strick-, Häkel- und Flechtarbeiten, wie ihre Laubblätter- und Papierarbeiten vornahmen. Man zeigte ihnen, mit welch einfachen Mitteln diese in der Schule begonnenen und vom Lehrer oder Erzieher angeleiteten Ar-

beiten in der traulichen Familienwohnstube fortgesetzt werden könnten, und man lehrte ihnen auch, wie sie ihre jüngeren Geschwister damit beschäftigen könnten, sei es, daß jene selbst eigene kleine Arbeiten anfertigen, oder den älteren Geschwistern bei ihren Arbeiten zur Hand gehen.

Warum auch nicht? Die Kinder lebten und andere lernten dabei, nämlich ihre eigenen jüngeren Geschwister. Auf diese Weise schließt sich der ganze Kreis zu einer Art kleiner Schule im Familienheim zusammen, regt sich gegenseitig an, beaufsichtigt und belehrt sich untereinander. Das winzige Radelstiel, das Elschen in diesem Jahre ihrer Mutter zum Weihnachtstee schenken will, gewinnt in den Kindern Augen noch einen ganz anderen Wert und eine erhabte Bedeutung, wenn ihm die ältere Schwester vorher zeigt, daß das Kleinkind des Elschen durch ein paar geschickte Quilaten noch annehmlicher gemacht werden kann, als wenn Klein-Elschen ganz alleine ihre Phantasie hätte wollen lassen.

Die ältere Schwester wiederum versöhnt diplomatisch, indem sie des Mädchens persönlichen Geschmack und Wunsch dabei nicht ausschlägt oder gar unterdrückt, sondern ihm wahrhaft läßt, und mit ihm eine Art Kompromiß abschließt. Kleinkind borgt sich von seinem älteren Bruder ein paar neue Laubblätter aus, die jener mit aus der Schule heimbringen darf, und er findet es auf einmal für richtig, seinem Vater in diesem Jahre statt eines neuen Alsheiders, ein kleines sehr hübsches Gefäß zu sägen, auf welches man bequem eine Anzahl gespülter farbiger Stoffe legen kann, zumal ihm Mutter vor ein paar Wochen gezeigt hat, daß ein beratlicher Gegenstand auf Vaters Schreibtisch schlecht. Das gleiche, und Elschen erlebt die große Genugtuung, daß er diesmal wirklich einen längst gehegten Wunsch seines lieben Vaters erfüllt hat.

Lassen wir die Kinder wieder in jener Form ihre Weihnachtarbeiten machen, wie es einst unsere Väter und Mütter, ja unsere Großväter zu halten pflegten. Dann erleben wir mit ihnen in uns die wahre und echte Weihnachtsgaudi.

Heiraten

Können Sie schnell, wenn Sie sich vertraulich an mich wenden. Anträge jed. Standes u. Alters (mit u. ob. Vermögen) aus allen Gegenden liegen vor. Sofortige Unterbrech. v. pol. Vorwürfen nach Aufklärung. Beste Erfolge! Meille, Irena, Bielefeld. Scheidung. Gütesur. Albrechtstr. 18. Aufkunft sofort kostenlos.

Laufzettel
Gänsefedern von RM. 3,50 an: desgl. Schleiffedern in verschied. Preislagen verf. laufend R. Quosdorff, Gänsemastanztalt Silzitz.

Wöchentlich eine Turnstunde.

Dresden. Seit Jahrzehnten beschäftigen sich alle Kreise unseres Volkes, denen das Wohl unserer heranwachsenden Jugend am Herzen liegt, mit der Frage der körperlichen Erziehung besonders in der Gegenwart. Noch sind die Folgen des Krieges an unserer Jugend zu spüren, noch fehlen ihre Kraft und Überstandsfähigkeit, noch fehlt eine ausreichende planmäßige körperliche Erziehung. An anderer Stelle vertritt Weise der Wert der Leibesübungen im Landeskriegerplan für die Volksschulen gewürdig worden, jedoch sind in der Stundentafel bei durchschnittlich 30 Stunden wöchentlich nur zwei Stunden für Leibesübungen vorgesehen, wozu im Sommer zwei Stunden für Jugendspiele vom 5. Jahre ab kommen.

Die Freie Vereinigung Dresdner Schulärzte nahm in ihrer Sitzung nunmehr Stellung zu diesem Lehrplan, der — wie ihr Vorsitzender Dr. Richard Blaß einleidig bemerkte — für Dresden einen Rückschritt bedeutet, da bisher den Leibesübungen eine Stunde mehr zugewiesen war. An den höheren Schulen liegen die Verhältnisse noch ungünstiger, da außer Spiel nur zwei Wochenstunden vorgesehen seien.

Die Forderung der täglichen Turnstunde begründete vom schulärztlichen Standpunkt aus Dr. Hößler: Das lange ruhige Sitzen in der Schule ohne körperliche Betätigung sei von ungünstigem Einfluss auf Wachstum und Entwicklung der Kinder. Die geistige Überbelastung mit Unterrichtsstoff in der Schule ohne Entspannung durch Leibesübungen benachteilige den körperlichen Körperaufstand. Zum Ausgleich müsse für jedes Kind in jeder Schule an jedem Tage eine Stunde körperliche Übung gefordert werden. Durch zweimalige Einstellung des Lehrplanes (oder Erhöhung der Stundenzahl), durch Vermehrung der Übungsorten (Turnhallen, Spielplätze, Gymnastik-Zimmer) und durch Ausbildung geeigneter Lehrkräfte sei für die täglichen Leibesübungen die nötige Zeit, der nötige Raum und sachgemäße Unterrichtsmöglichkeiten zu schaffen. Überlebter Willde nahm zu der Forderung vom Standpunkt des Pädagogen aus Stellung. Da die Schule,

besonders in der Großstadt, die Kinder von der freien Natur abdrängt und sie in ihrem Bewegungsdrang einschränkt, müssten tägliche Leibesübungen hier ein Gegen- gewicht schaffen und die durch geistige Arbeit bewirkte Erkrankung bekämpfen, Freude und Lustgefühl fördern. Der Redner befürwortete die Leibesübungen als ein treffliches Mittel zur Bildung des Willens und Charakters die zu Gedächtnisberührung, Mus und Entschlussfähigkeit erzielen, das Gemeinschaftsgefühl wecken und die Grundsätze des Arbeits- schul-Gedankens verwirklichen könnten. Die Leibesübungen sollten die Kinder zeitig an Fleiss und Sucht des Körpers gewöhnen; sie gäben die Grundlage für eine individuelle Gesundheitspflege und würden auf diese Weise zu einer Lebens- und Kulturstoffwendigkeit für das spätere Leben.

Die Berufswahl weicht bei 74 Prozent der Abiturienten von dem Beruf des Vaters ab. Ruffallend ist, dass **80%** von Akademikern überwiegenden Anteil an den juristischen, technischen, land- und forstwirtschaftlichen und Handwerksberufen haben, an Berufe des Kaufmanns dagegen nur einen geringeren Anteil nehmen. **80%** von mittleren Beamten und Angehörigen freier Berufe ohne akademische Vorbildung, Handwerkmeistern und Kaufleuten sind an der Wahl der Lehrberufe und der kaufmännischen Berufe, aber auch an allen übrigen Berufen stark beteiligt, während **80%** von unseren Beamten, kleinen Angestellten und Arbeitern sich in den meisten Fällen dem Lehrberufe zuwenden, den übrigen Berufen nur mit geringen Bruchteilen.

Auch bei den Abiturienten steht die Wahl der Lehrberufe an der Spitze (mit 47 Prozent). Es folgen die Geh- berufe mit 20 Prozent. Die Abiturientinnen sind zu 57 Prozent aus Akademikerkreisen, zu 40 Prozent aus Kreisen mit nichtakademischer Vorbildung und nur zu 3 Prozent aus den Kreisen der unteren Beamten, kleinen Angestellten und Arbeiter hervorgegangen. In der letzten Gruppe hat also die höhere Mädchengebildung noch nicht den Eingang gefunden wie bei den Knaben, von denen ein sehr beträchtlicher Teil, näm- lich 27 Prozent, dem Lehrerstand entstammt.



Wolfframm

Pianos / Flügel

Qualitäts- und preiswert ■ Kassenskonto / Teilaufzahlung
Pianofabrik H. Wolfframm, Dresden, Verkauf
Ringstraße 18, Viktoriabau, neben Hofjuwelier Max
Verlangen Sie unverbindlich kostenlos Katalog

Rund 172000 RM Sparrabatt

bringen wir ab 4. Dezember in unseren Verteilungsstellen, entsprechend einer Rückvergütung von 5 Prozent auf den Jahres-Umsatz von 3428361 RM

Wir gewähren auf jede Waren-Entnahme volle Rückvergütung.

Verbraucher werden Mitglied unserer Genossenschaft!!!

Wir zählen 9000 Mitglieder bei 1½ Millionen Vermögen — 25 Verteilungsstellen
Betriebszentrale — Großbäckerei — Fleischerie — Kaffee-Rösterei und Fuhrpark — Sparkasse

Jedermann kann Mitglied werden mit 50 Pf. Eintrittsgeld.

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“
e. G. m. b. H. Riesa — Großenhain — Oschatz.

Arbeitsamt Riesa



Hauptstelle Riesa Bahnhofstraße 17
Eingang Motzkestraße
Fernsprecher Nr. 902 u. 903.
Nebenstelle Großenhain Hermannstraße 22
Fernsprecher 102.
Geschäftszeit der Vermittlungsbüros von 7 bis 18 Uhr ununterbrochen.

Kostenlose u. unparteiische Stellenvermittlung für Industrie, Gewerbe
Haus u. Landwirtschaft. Vermittlungsmöglichkeit auch nach auswärts

Wir suchen

Bauchlosser (Uniflägger), Fabrik-Klemmner (gute Welt-
bauchlöcher), Strickerin, L. Stubenstricken, Reisedame.

Wir empfehlen Arbeitskräfte aller Art.

Die landwirtschaftliche Abteilung

sucht für bald und Neujahr: Jüngere Burschen und
Mädchen.

Die Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sucht Lehrstellen

für Bauchlosser, Elektro-Installateur, Klemmner, Seidler,
Teppizer, Polsterer, Tischler, Schuhmacher, Friseur,
Maurer, Maler, Glaser, Konfektionär, Verkäufer.

Offene Lehrstellen

sind vorhanden im Riesener Bezirk: für Gärtner, Schmiede,
Uhrmacher, Seiler, Bönscher, Bäcker, Schneider, Steinmetz;
im Großenhainer Bezirk: für Gärtner, Maschinenschlosser,
Waagenschlosser, Dreher, Handformer, Tuchmacher und
sonstige Stellen.

Die Berufsberatungsstelle Riesa

befindet sich Hauptstraße 78, 1. Stock. Sprechzeit: Montag,
Dienstag, Mittwoch von 7—16 Uhr, Freitag von 8—18 Uhr
ununterbrochen, Donnerstag und Sonnabend geschlossen.

Die Berufsberatungsstelle Großenhain

befindet sich Dresdnerstraße 8 (Bürobüro des Kreis-
frankfurter Großenhain). Sprechzeit: Jeden Donnerstag
von 14,30 bis 17,30 Uhr.

Spezial-Ausschank:

Münchener Löwenbräu



Moritzstraße 1 b Ruf 13298

Dresden-A. Landhausstraße 6 Ruf 13298

Inh. Arthur Köhler

Treffpunkt in Dresden!

Das Haus der guten Kästchen

Anstück vom Faß.

Großer Mittagstisch!

½ Gias 36 Pf.



Die Sächsische Landespfandbriefanstalt in Dresden

Deffentl. rechtl. Hypothekenanstalt für Industrie, Handel u. Gewerbe
unter der Gewähr des Freistaates Sachsen

Legt die VI. Serie über

8%igen Goldmarkpfandbriefe

in Höhe von

5 000 000 69.

zur Bezeichnung auf

Stückelung: 100.—, 500.—, 1000.—, 2000.—, 5000.— 69.

Blüstermin: 1. April und 1. Oktober

Bezeichnungsbereich

97½ % abfallend Stückzinsen bis 31. März 1929

(die Stückzinsen sind kapitalertragsteuerfrei)

Steckbriefbündelbar — Beliebtheit bei der Reichsbank und

Öffentliche Einrichtungen wird bestätigt

Überplanmäßige Rendite und verstärkte Tilgung

bis 1. April 1934 ausgeschlossen

Bezeichnung durch alle Banken, Sparkassen, Spar- und Großkassen

Sächsische Staatsbank Sächsische Landespfandbriefanstalt

Sauerkirchen

hoch und niedrig

Beerenobst

hoch und niedrig, sowie
alle Baumfrüchte in
bestem Qual. empf. billigt

Borahntw. Bratw.

Eisu- und Betten

Stahlmatrat., Kinderbetten
günst. a. Preis. Sat. 817 fr.

Eisenträgerfabrik Suhl (Thür.).

Eigen. Werkstatt.

Möbel

und

Polstermöbel

kaufen Sie gut
und preiswert

im

Möbelhaus

Herbst

Riesa, Goethestr. 25

Eigen. Werkstatt.

Prinzenlinnen eine vollständige Ausstattung einer Puppenstube und -küche. Die ganze Ausstellung wurde in 8 Tagen auf einem zweispurigen Wagen von Leipzig nach Zürich an den Hof befördert.

Neben den häuslichen Kinderbeschaffungen sind und seit Ende des 16. bis ins 18. Jahrhundert hinein Nachrichten über furchtbare erhalten, bei denen die Kinder die von den Eltern mitgebrachten Geschenke vom Geistlichen überreicht bekommen. So wurden z. B. in Straßburg 1805 die Kinder, die ihre Sprüche gut gelernt hatten, zu Weihnachten, die Mädchen zu Neujahr in der Kirche mit Geld und Süßigkeiten belohnt.

Über den Verlauf der Weihnachtsfeierungen im Familienkreis liegen aus früherer Zeit viele und zum Teil recht ausführliche Berichte vor, von denen hier nur die des Fürther Chronisten Wagners (Ende des 17. Jahrhunderts), des Bildhauers Reichsgerichts R. G. Rießling (1787) und einer Leipziger Bescherung (1785) genannt seien. Von Goethe wissen wir, daß er von Hand aus die Weihnachtsbescherung gefasst und auch selbst gern Weihnachtsgeschenke gemacht hat.

400 Jahre alt war das vollständige Christfest in der heutigen Familie seines alten und doch immer wieder neuen Baubau, und wie därfen gewiß sein, daß es auch weiterhin so bleiben wird, solange fröhlicher Kindermund die herzliche Weise singt:

"Morgen, Kinder, wird's was geben,
Morgen werden wir uns freuen!
Welch ein Jubel, Welch ein Leben
Wird in unserem Hause sein!"

o) Der Weihnachtsbaum.

Man kommt die vielen Weihnachtsbäume aus dem Wald in die Stadt herein.
Erkennen Sie Ihre Waldessträume
weiter beim Laternenchein? —

"Das war eine Freude in dem kleinen Hause des Bergmanns, wie an seinem Weihnachtstage. Keines von den Kindern sah nach dem Spielzeug und nach dem Kuchen und den Krapfen, sie sahen nur alle nach dem Christbaum. Sie sahen sich an die Hände, langten um den Baum und sangen alle Weihnachtsschlüsse, die sie wußten, und saßen das Kleinsten, das noch aus dem Arme getragen wurde, fröhlich, was es fröhlich konnte. Vor dem Fenster aber standen das Christkindchen und der Weihnachtsmann und lachten lachend an." — Mit diesen Worten schildert Hermann Busch in seinem prächtigen Märchen "Der allererste Weihnachtsbaum" die Wirkung dieses neuartigen Geschenkes an die Kindermund. Aber in Wirklichkeit ist unser Lichterglanzender Christbaum von verhältnismäßig niedrigem Alter, obwohl seine Wurzel bis zu dem urtiefen Volkstraditionen hinuntergründet. "Weihnachtsbaum" (Wacholder, Stechpalme, Mistel, Nüsse, Nüchtern), die ihre Sommerkraft auch im Winter behalten, waren als Symbol des zugegenden Lebens allein heidnischen Völkern ein zeitiges Erlebnis. Deshalb glaubte man, seinen Mitmenschen durch Überbringungen immergrüner Bäume zu Winterbeginn längeres Leben und Gesundheit ins Haus zu tragen (vgl. die analoge Verwendung des "Weihraums" als Spender frischer Jugendkraft). Die Verbindung des Christes mit dem Baum (Leben und Leben) liegt nahe. Die Weihnachtskugeln ist ein alter Volkstradition (zu Allod-Holz, also um 1400, stellte auch der arme Mann eine solche in seiner Stube auf), der noch heute im Jungen „Heiligabendlicht“ des Erzgebirges fortlebt.

"Ich habe mir eine Kugel gemacht
für zweitausend Pfennig.
Och, Hanne, hül e Tippel ret,
mei Vächter ist ja eng".

Die erste literarische Erwähnung des Tannenbaums datiert vom Jahre 1605 aus Straßburg: "Auf Weihnachten rückt man Tannenbaum zu Straßburg in den Stuben auf, davon holt man rohen aus weißbäigem papier geschnitten, Kapfel, Oblaten, Blühsalat, Butter. Was pflegt darum ein vierdecent rämen zu machen: und vorne . . ." (hier bricht der Text ab). Der große Schritt vom blühenden Zweige zum festlich geschmückten Tannenbaum (zunächst noch ohne Lichter) fällt demnach in die Wende des 16./17. Jahrh. Euthez hat also den Weihnachtsbaum noch nicht gesetzt, und so schön und himmlungsvoll das alte bekannte Bild von C. A. Schwerdtfeger "Weihnachten in Euthez's Hause" auch ist, auf dem wir den Reformator mit seiner Familie unter dem lichtergeschmückten Tannenbaum sitzen sehen, es ist doch historisch unrichtig. Obwohl im Laufe des 17. Jahrhunderts von vielen Seiten ein schwerer Kampf gegen den Christbaum geführt wurde, da er mit seinem Land die Gedanken vom wahren Christbaum, Christus, abschließe, hat er doch von Anfang aus seinem Weg rasch durch die deutschen Ländereien genommen: zuerst durch die protestantischen, später auch durch die katholischen, erst durch die Städte, dann über das plattdeutsche Land. In Sachsen finden wir ihn zuerst in Bittau (1737), wo gleich mehrere Bäume mit Bildern als ein Bestandteil der förmlichen Familienbescherung erscheinen. Noch lange lernte ihm als Student vielleicht schon in Leipzig, bestimmt aber in Straßburg (1770—71) kennen; Schiller bestellte 1780 in Meissner bei seiner Braut Charlotte einen "grünen Baum". In Berlin tritt der Weihnachtsbaum 1780 auf und mit ihm als Surrogat dafür die Pyramide, die in unserem Erzgebirge noch heute eine bedeutende Rolle spielt. 1807 begegnet er uns auf dem Dreißigjährigen Christmarkt.

War das Ausstellen eines Tannenbaumes bis gegen Ende des 18. Jahrh. ein rein örtlicher Brauch, so begann er im 19. Jahrh. einen Siegeszug ungeheure: in 50 Jahren eroberte er fast ganz Deutschland, in weiteren 50 einen großen Teil der Welt. Überall ist er der Mittelpunkt des volkstümlichen Weihnachtstages geworden; die mythische Fördnung und der dogmatische Hintergrund sind längst verloren gegangen.

Dahlem.

Wo freundlich wünschen die Berge,
Wo der Wald uns lauft wegt ein,
Dort ist es wohl zu träumen,
Dort muß mein Heil sei.

Wo trug der Wind die Mönche,
Durch Wälder dunkelzog,
Dort will ich schlafen, ruhen,
Dort kann will fröhlich ich stehen.

Denn dort im Tempel des Heilens,
Dort schläumert der Volkstradit Reim,
Dort gibt es deutsche Herzen,
Dort bin auch ich dahlem.
Gerd Dahl.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatdienstes.

Geprägt in zweitgrößer Folge als Beitrag zum kleinen Kapitel unter Bezeichnung des Deutschen Schriftentwurfes in Wien. Veröffentlicht mit Zustimmung des Verfassers.

Nr. 49

Wien, 1. September 1898

1. Jahrgang

Johann Daniel Ritter — ein Zeitgenosse Ursinus' schreibt über Altenzelle.

Historische Studie von Hans Strickler, Nürnberg.

Diese Heimatblätter haben ich schon wiederholt mit den Werken und der Person des Ursinus in Verbindung gebracht, weil er seinen ersten Beruf gehabt und nach seinen schönen Weihnachtstagen die Heimatforschung betrieben, bis endlich im Jahre 1780 die Philanthropie Ritterl die den Magister-Dipl. und im Jahre 1786 Sc. Ritterl. Mag. von Polizei und Oberförsterei durchdrang in Sachsen und zum aufrüttelnden Verleger der Philosophie auf der Zeitgenossen Heimatwissenschaften gemacht.

Vom Jahre 1784 ab arbeitete Ritter an dem Codice Theodosio Jacobi Gothofrebi, davon 1741 der fünfte Teil fertig wurde. Ritter findet wie in seinen letzten Tätigkeitsjahren in Wittenberg, wo er als Direktor der akademischen Bibliothek wirkte und in der Schlosskirche zu Wittenberg „nahe an dem Grabe Luther's, mit dem er an Geschichtsbildung und an Geschichte eine nicht geringe Bekanntheit hatte“ (Boden: Blög. I. D. Ritter, Ulbergarten 1775) begraben liegt.

Objekt der mir heute gestellten Aufgabe möchte ich gerade in diesen Heimatblättern mit wenigen Worten noch einmal auf jenes obengenannte englischsprachige Werk aus dem Jahre 1742 zurückkommen, in dem es über Ritter selbst heißt:

Ritter, Johann Daniel, geboren am 18. Oktober 1709 in Schlangen bei Breslau; sein Vater war in solchen Relegionsdiensten. Die Eltern hatten beiderseitig Sorge getragen, daß ihr Sohn in Sachsen zu dessen Studien möchte geboten werden, wie es denn, nachdem er in seiner jungen Jugend in ein Jesuiten-Seminarium die Anfangsgründe der lateinischen Sprache erlernt, nach Transalpi in Italien gekommen, wo er von dem Professor Bonnerbusch sechs Jahre hindurch unterrichtet worden und von ihm vielen Nutzen gehofft hat. Von da ist er nach Dresden gegangen und auch da hat er ausser jetzt Jahr auf dem Consulat zu

Ritter, Johann Daniel, geboren am 18. Oktober 1709 in Schlangen bei Breslau; sein Vater war in solchen Relegionsdiensten. Die Eltern hatten beiderseitig Sorge getragen, daß ihr Sohn in Sachsen zu dessen Studien möchte geboten werden, wie es denn, nachdem er in seiner jungen Jugend in ein Jesuiten-Seminarium die Anfangsgründe der lateinischen Sprache erlernt, nach Transalpi in Italien gekommen, wo er von dem Professor Bonnerbusch sechs Jahre hindurch unterrichtet worden und von ihm vielen Nutzen gehofft hat. Von da ist er nach Dresden gegangen und auch da hat er ausser jetzt Jahr auf dem Consulat zu

zu Wittenberg, bei Durchsicht Ritter's Nachlasses eine 300 Querseiten starke handschriftl. welche die „Kleinsten Weihnachtsgeschichte“ bis auf Heinrich den Erlauchten behandelte und kurz vor Vollendung abgebrochen war, so daß aus Abschluß Schreiber noch einige Seiten hinzufügte. Ritter's Werk erschien 1780 gedruckt „bei Weidmanns Erben und Reich in Leipzig“ und gehört zu den Beständen des Germanischen Museums in Nürnberg. Ritter geht mit andern Historikern, die sich mit der gleichen Materie vor ihm beschäftigt hatten, keiner ins Gewicht, und hierbei scheint Schreiter wohl am Kleinsten ab, aber dessen Unverzüglichkeit er sich beweisen in schweren Worten ausspricht.

„Es kann in diesen Helmblättern natürlich nicht meine Aufgabe sein, die ganze Weihnachtsgeschichte anzuhören; einiges, die Stadt Altenzelle besonders betrüfende möchte ich nicht unerwähnt lassen, zumal es den anhörsamen Reiter dieser Helmblätter immer wieder mit darin bereits behandelten Materien zusammenhängt und schließlich auch manches zur weiteren Aufklärung beitragen wird. Da möchte ich gleich auf das von mir selbst eingehend behandelte Thema „Grazer“ zurückkommen, da auch Ritter sich hierüber anspricht. Es heißt da:

„Der Grazer wollte anfänglich sein Kloster behaupten und bestätigt den Berggraben Blasiuskast in Böhmen und Ott in Nürnberg, in dem Weihnahtsfeier einzutreten und sich dem Hochstift Herzog Rektor in Sachsen und seinen Abhängern entgegenzusetzen. Die Böhmen und Nürnberg waren durch einen Wald markiert und hielten sich den Grazer oder Grazer gekreuzt. Man hält dieses Ort vor Großenburg, welches Ott die Weiden nach der Einweihung Schlosses noch ihr Besitz nennen sollte. Doch sagt Reiter in dem confidiersten Grade von der Orlenburg v. 30, als Vorsteher wüßten, daß Grazer die das Dorf Grottel, eine Stelle von Nischen, Schärfenberger gegenüber, hat.“

Über den Ursprung vieler sächsischer Städte läßt sich Ritter wie folgt aus:

„Wer will nicht, daß die Slaven in den ersten Seiten getötet haben, und auch den Nachnamen lange nicht bekannt geworden. Es waren stellige Leute, welche das Land radikalisiert, Töter und Raubtiere auflegten, wie beim Prinzip, Wurzen, Geisig, Coswig, Chemnitz, Döbeln, Zwickau, Pegau den Sachsen und Thüringern ihren Ursprung zu danken haben.“

Die Slaven hatten ihr Land in Slaw (Pagan) eingeteilt, von denen und der Pagan Risanus und Risan besonders interessiert. Ritter schreibt darüber:

„Dieser Pagan hat sich von Schlossberg angehangen, ist bis nach Böhmen gereignet und hat mit diesen Reiche begangen. Slaven erzielte sich aber damals bis nahe an Dresden. Die Slaven gegen Morgen und Abend sind nicht zu bestimmten. Soher sein Name kommt, weiß man nicht. Schlossberg meint, er sei von dem Weihnahten geboren, ein niedriges Dorf aber Boben, weil er niedriger als das herau gestiegene Gebirge gesehen habe. Man habe in diesem Pagan die Dörfer Eudubano, Buitinga, i.e. Voitsberg und Festerwitz bei Dresden; ferner das Burgruine Bos oder Bosz, nicht weit von Dresden gegen Morgen zu, in vermutlich ist Weißig ist, weiter Geisebüttel bei Grottel bei Dresden, und nahe den Weihnahten: Jener Schlossberg.“

Ritters „Weihnachtsgeschichte“ — und das interessiert uns hier am meisten — beschäftigt sich u. a. auch mit der Gründung des Klosters Altenzelle bei Nossen durch Markgraf Otto den Reichen. Es steht wohl erst Zelle gemeinhin, erhielt die Bezeichnung Alt-Zelle vielleicht erst, nachdem in der Zelle gleichfalls ein Zelle gegründet worden war, so daß also die Bezeichnung Alt- und Neu-Zelle wohl am Platze war. Gerade über Altenzelle hat sich die Literatur am Anfang des 18. Jahrhunderts wiederholt beschäftigt; | eingehender und in einen Schatthausen verwandelt.

So gab 1708 in Dresden ein gewisser Schlegel ein Transkript von 18 Bogen in Quarto heraus mit dem Titel „De Cella veteri Nossensi“, daß ein gewisser Knauth in einer „Dissertatio Philologica ad Schlegellum anno eodem 1704“ noch vieler Plausibil. noch plausibil. und daß er gewissermaßen weiterführte in den Jahren 1721/22 in einem achteiligen Werk in Octavo, das, mit zahlreichen Urkunden belegt, eine „geographische und historische Darstellung des alten berühmten Elsts, Klosters und landesherrlichen Conditorii Alt-Zelle mit den dazu gehörigen drei Städten Nossen, Eilenburg und Rothen“ gab. Ritter schreibt, daß dieses alte Kloster des „Alt-Zellenzeller“ eine lange Bauzeit erfordert habe, wodurch er es auch erklärt, daß die verschiedenen sächsischen Geschichtsschreiber verschiedene Stiftungsdaten angegeben haben. Es war mit einer losbaren Ringmauer umgeben, der Abt hat Fächerwände gehabt und nach der Reformation und Säkularisation des Klosters wurden die zum Kloster gehörigen Städte und Dörfer zum Amt Nossen geschlagen, die Bibliothek erhielt die Leipziger Universität und manchesiel auch in die Hände von Privatpersonen.

Rath Ritter fällt die Gründung von Alt-Zelle im Jahre 1102, wenn das ganze Werk schließlich auch erst im Jahre 1175 zustandegekommen ist. Wenn andere Geschichtsschreiber eine andere Gründungsjahrszahl nennen, so hält Ritter diese für irrtümlich. Rath Ritter ist der Name ungewißlich 1102 begonnen worden. Denn Kaiser Friedrich I. hat in diesem Jahre schon in Rom die Gründung bestätigt und diese Jahreszahlen auch in der Urkunde verzeichnet, wie Knauth auch bestätigt. Ritter beschäftigt sich in seinen weiteren Ausführungen nun ausführlich mit dem Inhalt der Urkunden. Aus ihnen geht hervor, daß Ritter mit seiner Stiftungszahl 1102 recht hat, denn es heißt am Schlusse einer Urkunde: „An. Dominicæ incarnationis mille-
mino centesimo sexagesimo secundo (d. h. 1102) Indicione X. regnante Douino Frederico Romanorum Imperatore glorioissimo, anno regni eius X. impesi-
tati septimo. Data Lundae IIII. Kal. Mart. felicitat Amens“. Diese Urkunde bestätigt sich auch im 8. Teil der Quaestiones Altzelliensis Chronist nicht Monogramm und Siegel. Der Inhalt der Urkunde läßt vielmehr erkennen, daß in diesem Jahre das Kloster schon Männer und Vorrechte erhalten habe, so daß man fast auf eine frühere Stiftungsjahrszahl schließen könnte. Jedoch sagt die Urkunde deutlich 1102 und Ritter hat recht, wenn er in Bezug auf die Chron. Pet. Cellini, p. 674 Parag. 19 sagt, und nach der elende Mönch (der Verfasser dieser Chronik) nicht einmal die Dokumente seines eigenen Klosters in die Hand genommen haben, wenn er schreibt „Ecclæstam Cellensem fundatam esse ferunt anno Domini millesimo centesimo sexto (1100 also)“ usw.

Auf weitere Irrtümer dieses Mönchs einzugehen, besteht hier keine Veranlassung; Ritter jedenfalls weiß gründlich noch, daß der Mönch in seiner Chronik sich eine ganze Menge Unrichtigkeiten hat zuschulden kommen lassen, die auf einen unverzüglich Leidenschaft zurückzuführen sind. Hierbei spielt auch die Bezeichnung der fürstlichen Begräbnisstätte 1108 eine große Rolle, da sie zusammenfällt 20 Jahre nach der Gründung des Klosters mit der Einweihung der Hauptkirche 1108 durch den Markgrafen und die drei Weihnahten Bischofe.

Die Kirche des Klosters Altenzelle bestand 400 Jahre gerade, denn 1500 wurde sie durch Albrecht V. eingefäßert und in einen Schatthausen verwandelt.

Volkskundliche Betrachtungen zur deutschen Weihnacht.

Von Walter Schleißas.

(Rohbrand verboten.)

Run ist das schönste Fest auf Erden,
das heilige Christfest wieder da.

In dem großen Forschungsgebiet der gesichtlichen Volkskunde nimmt das Studium der alten deutschen Weihnachtsfeste und -gebräuche einen breiten Raum ein. Es kann sich daher in den folgenden knappen Zeilen nur darum handeln, in gebräuchiger Form einzelne wichtige Besonderheiten unserer Feste zusammenzufassen.

a) Die Weihnachtsmahlzeit.

Die Gauerfrank- und Weihnachtsfeste
durchlebt das ganze Jahr,
doch ist die rothe Weihnachtsfeste
den Helling Umdschmaak.

Wie auf dem heutigen Tag spielt die Weihnachtsmahlzeit in unserem Erzgebirge, wo sich die alten Weihnachtsfeste und -gebräuche mit am reichsten und besten erhalten haben, eine bedeutende Rolle. Der Brauch, zu Weihnachten mehr und besser zu essen als an jedem anderen Feste des Jahres (lt. Mitteilung alter Haushaltverzeichnisse von 1571 wurden z. B. in Freiberg, einer Stadt von ca. 11.000 Einwohnern, am 24. Dezember jenes Jahres 58 Kinder, 140 Schweine und 450 Rinder geschlachtet und in den Fleischhäuser verkauft), verzerrt zum Teil in den großen Opferschmäufen, die unsere germanischen Vorfahren zu ihren heiligen Neujahrsfesten zum Gedächtnis ihrer Toten in den heiligen Hallen abhielten. Das charakteristische der erzgebirgischen Weihnachtsmahlzeit ist das sogen. „Wennerlei“, von dem das alte Volksspiel: „Heil ist der heilige Umd, die Mod“, das mit Recht als das „Vollständigkeit des Erzgebirgers“ bezeichnet werden ist, singt:

„Wir hoom a Wennerlei gefreit
a Woscht un Gauerfrant,
Met Witter hoot sic egeplagt,
die ale gute Haut.“

Die Mahlzeit besteht im allgemeinen aus Ecken oder Unzen, Schweinebraten oder Bratwurst mit Gauerfrant, Klößen, Kartoffelsalat, roten Rüben, Hering mit Aufsatzsalat, Grütze oder Hirsekorn, möglicher Weißbrotbrotzessen noch der Karpfen oder die Gang kommt. Prangte früher auf dem Weihnachtsstall das Fleisch des wilden Schweins (im England, wo die Weihnachtszeit den Mittelpunkt der Feier bildet, erinnert noch heute das beträchtliche Überhaupt daran), so trat später noch dessen Nachkommen in den heimatlichen Wäldern das zahme Hausschwein an seine Stelle.

Vom Gefüllten und Gebratenen wenden wir uns jetzt zum Weba den an. In Annaberg werden vom St. Nikolaudag (6. Dezember) bis Weihnachten die seltigen, an beiden Enden abgerundeten Rillen-Lasagne gebaut, mit denen bis in die 19. Jahre das 18. Jahr. die Schülkinder ihre Lehrer bescherten. Unser spezifisches Weihnachtsgebäck aber ist der Christkuchen, der wie der Tannenbaum zum Feste gehört. Je nach der Verwandlung der Hersteller fällt seine Qualität aus, wie dies unsere erzgebirgischen Lieder so drastisch ausdrücken:

„Bei Marzen gibt's bei uns net
un anderes Gebäck.
De Krung un Stoll'n sei an net Fett
un moden kane Zlaa.“

Über ein anderes:

„Wir hoom a Sach' un Butterstöpp'n
so lank wie de Wiedenkäk.
Ihr Mod, du wardt gefressen mar'n
mit mar'n noch alle kran'l.“

Die Geschichte des Stollen oder „Striezel“, wie er früher genannt wurde, (Striegel, Striegel urprünglich eine zylinder- oder walzförmige Flasche, dann ein Gebäck in dieser Form, ist sehr alt. Der deutsche Krieger Albrecht oder Alzzo, der um 1400 in Böhmen für und wichtige Aufzeichnungen über die Feier des Weihnachtsfestes gemacht hat, kannte den Christstollen bereit). Im Jahre 1571 wird er von dem Wolfensteinner Pfarrer Thomas Winter zum ersten Male für unser Land bezeugt. Die Frage nach dem Ursprung seiner Form ist eines der schwierigsten volkskundlichen Probleme. Von den verschiedenen Deutungen, die er im Laufe der Zeit erfahren hat (z. B. Vereinigung zweier Fruchtbarkeitsymbole, Nachbildung des Ebers u. a.), ist wohl die der himmlischen Darstellung des Windel geweihten Jesukindes die am meisten wahrscheinliche und verbreitet.

b) Die Weihnachtsbelebung.

Morgen kommt der Weihnachtsmann,
kommt mit seinen Gaben . . .

Wie bereits erwähnt, war unter heutiges Weihnachten im germanischen Altertum eine heidnische Neujahrsfeier (Julia zur Wintersonne) die sich dann durch das Eindringen des Christentums im Mittelalter zu einer rein liturgischen Feier mit festlichen heidnischen Ursprüngen umgestaltet. Erst nach dem Protestantismus des 16. Jahrhunderts dieser Gesangsgebietsteile das kirchliche Gewand abgetrennt und ihre Pflege ins häusliche Leben verlegt hatte, konnte sie sich zu einer vollständigen Feier, zu einem speziellen Familienfest, entwickeln, dessen Höhepunkt die Belebung unter dem hellstrahlenden Tannenbaum bildet. Diese Sitte des Belebens geht auf das 18. Jahrhundert zurück: durch das Geben kleiner Geschenke zu Neujahr wollte man sich die Sonne anhören erwerben oder erhalten. Um 1400 berichtet der oben erwähnte Alzo folgendes über jene von alters geübte Sitte: „Der dritte Brauch ist der, daß die Deute am Abend der Geburt Christi sich wechselseitig einen „Christabend“ senden . . .“. Nach dem Verbote der Kirche und der Schöpfer, die die bei im Volkstradition wurzelnden Neujahrsweihnachtsgaben nicht hatten ausrotten können, nahm sie den Protestantismus noch Anfang des 18. Jahrhunderts in sein Programm auf, indem er die weihnachtliche Kinderbeschenkung in Form der jungen Geisenbündel („Christabend mit der Christstute“) zum eigentlichen Kern der volkstümlichen Weihnachtsfeier machte. Damit ist die Reformation zur Wiege unserer heutigen Weihnachtsbelebung geworden. Wie Luther sein Tochterchen Lienchen fragte, was sie sich „zum heiligen Christ“ wünsche (Luthers Tischreden), so beschreibt 1572 Vater August von Sachsen seine Kinder wahrhaft „fürstlich“, wie wir aus den noch vorhandenen Leipziger Spielwarenrechnungen für den Kurfürsten wissen. Der 12jährige Kurprinz Christian bekam u. a. eine aus 75 Stücken bestehende Jagd, die

Für unsere Jugend



Kapitän Romer, der den Atlantischen Ozean in 38 Tagen mit einem Klepperfahrtboot von Lissabon über die kanarischen Inseln nach St. Thomas (Westindien) durchquerte, sollte, so hieß es wenigstens, auf der Weiterfahrt nach New York in einen Tornado geraten und umgekommen sein. Jetzt wird bekannt, daß der todesmutige Mann gerettet worden ist und sich auf einer kleinen west-indischen Insel befindet.

Erlebte sich gewaltig, denn schon am 17. April 9 Uhr verließ er Sagres und nahm direkten Kurs auf Madeira. Lassen wir den fühnen Seejäger selbst erzählen, was er in seiner Ruhelage erlebte:

"Ich war seit dem 17. April nur 180 Seemeilen südwärts gekommen. Dabei hatte ich zwei Tage lang den Wind von hinten und von solcher Stärke, daß das Boot 8 Seemeilen pro Stunde hätte laufen müssen. Ein Beweis, daß der Schlamm außenbords das Boot mindestens 4 See-



Brechseen überfluteten mich...

meilen pro Stunde zurückhält. Ich wäre unter diesen Umständen sicher mitten im Ozean gestorben. Aufkommender Nordwind hinderte mich davon, am 21. April p. m. auch die geographische Länge zu bestimmen. Während der kommenden Nacht drehte der Wind bis Nordost und bei Unterkunft des 22. April war er bereits so stark, daß ich kaum mehr Segel führen konnte. Im Laufe des Tages an Stärke weiter zunehmend, war mein Boot um 17 Uhr nicht mehr steuernfähig. Es lüste an und legte sich quer in die See. Hätte ich nicht im selben Moment das Fall für das Segel gelöst, so wäre ich meine gesamte Lage los gewesen. Zur selben Zeit wurde ich von zwei gewaltigen Brechseen hermaßen überlaufen, daß ich, nachdem ich wieder austauchte, erst mal überlegen mußte, was los sei. Es blieb mir weiter nichts mehr übrig, als alles gut festzumachen, das Boot vor den Treibanker zu legen und schlafen zu gehen.

Das Sonnenbild machte absolut keinen vertrauen-verwenden Eindruck; es war mir klar, daß es in der



Ich steuerte den Hafen Arecife an...

kommenden Nacht aufs Ganze ging. Total durchdröhnt trug ich hinein in meine Arche und legte mich ausgervollt auf den Holzboden. Un das Aufblasen der Gummimatratze dachte ich nicht mehr. Ich war darauf vorbereitet, daß bei eines schweren Sturzes die Sitzbede eingeschlagen

würde. Infolge der Strapazen der letzten Tage schläft ich jedoch ein und dachte überhaupt nicht mehr.

Nach etwa einer Stunde jedoch wurde ich jäh aufgeweckt. Ich schwamm in meiner Arche. Mein Boot war durch den Ramm einer gewaltigen Brechsee hindurchgegangen, wobei die Sitzbede eingeschlagen wurde. Die oberste Decke riss aus den Knöpfen und die zweite erhält einen Riß. Hätte ich den Holsbede nicht von innen festgeschlossen gehabt, so hätte ich ihn ebenfalls nicht mehr. Von jetzt ab saß ich in einem offenen Boot und schöppte mit einer Konservebose von etwa 4 Liter Inhalt ununterbrochen Wasser bis zum Vormittag des 23. April etwa 9 Uhr. Von diesem Zeitpunkt an wurde es etwas klarer, so daß ich wieder Segel setzen konnte. Im Laufe des Tages und während der folgenden Nacht flautete es noch mehr ab, so daß ich am 24. imstande war, die geographische Breite und Länge abermals zu bestimmen. Ich befand mich im Mittag jenes Tages auf $31^{\circ} 50' N - 11^{\circ} 14' W$. Dafür mußte ich wiederum feststellen, daß das Boot infolge der Verschlammung der Außenseite lange nicht das gelassen war, was es hätte beim Winde entsprechend laufen müssen.

An jenem Tage war ich auch zum erstenmal in der Lage, eine Mahlzeit mittels Feuer zuzubereiten. Es war das erste Essen seit sieben Tagen. Es schmeckte ganz hervorragend. Leider war mein Magen schon zu früh voll. So wurde es wieder Abend.

Plötzlich, etwa um Mitternacht, brachen furchterliche Brechseen über mich herein. Mein Boot schoß jedesmal jäh talwärts und wurde von hinten von einer gewaltigen Brechsee überschüttet. Ich war jedesmal gezwungen, das Fall des Segels zu lösen, während das Boot und ich jedesmal vollständig von der Oberfläche verschwanden. Daß es sich hier um gewaltige Grundseen handelte, in der Nähe der Küste, war mir vollkommen klar, jedoch war ich

Drei Bilder zum Nachzeichnen in einem Zuge



nicht instande, etwas vom Land zu sehen. Zeitweise kam es mir vor, als hörte ich Steine gegeneinander schlagen. Etwa zwei Stunden lang befand ich mich inmitten dieser Grundseen, da plötzlich schrie mir aus allerndächster Nähe in englischer Sprache jemand zu, ich solle Sub steuern, was ich auch sofort tat. Etwa eine Stunde später kam jedoch eine so heftige Welle auf, der mein Segel nicht standgehalten hätte, ich machte daselbe darum fest und ließ das Boot treiben, um die Tageszeit abzuwarten. Bei Sonnenaufgang sahste ich in westlicher Richtung die höchste Erhebung der Insel Panzerote. Durch Rückkopplung kam ich zu dem Schluß, daß mein erst gesteuertes Schiffswasser mich auf den Strand von Panzerote bei Pta. Pajito geführt hätte.

Ich steuerte nun den nächsten sichtbaren Hafen Arecife an, um auszurüsten und das Boot einer gründlichen Außenbordreinigung zu unterziehen.

Im Hafen angelkommen, war ich nicht in der Lage, das Boot mittels Rädchen von der Stelle zu bewegen. Wären mir die Landbewohner nicht zu Hilfe gekommen, dann wäre ich noch im Hafen auf die Steine getrieben. (Schlam außenbords ist etwa 10 Centimeter tief.)

Bei der Ankunft hier war die ganze Stadt versammelt. Daß ich von Kap St. Vincent kam, glaubte zunächst keiner. Man sagte mir, daß es nur einen Menschen meinesgleichen auf der Welt gäbe. Ich schloß zunächst zwei Tage und zwei Nächte im Hotel "Oriental", und erst jetzt fiel mir ein, daß jener Mensch, der mir in der Nacht zuwies, nicht existierte, sondern ein Traumbild war."

Einen Monat kämpfte Kapitän Romer mit dem Fieber. Dann erst erholtet er sich langsam. Bereits acht Tage später segte er die Fahrt fort, die ihn dann auch glücklich nach St. Thomas brachte, wo er von der Bevölkerung begeistert empfangen wurde und vom amerikanischen Gouverneur Evans die Goldene Medaille für seine fabelhaften Leistungen erhielt.



Großstadtkinder

als Wulfschulklauzillen

Kleinstadt — Großstadt! Welch großer Unterschied! Hier freundliche Stille auf Straßen und Plätzen, die nur dann und wann durch ein Fuhrwerk unterbrochen wird, dort ohrenbetäubender Lärm, rasende Automobile, klimzelnde Straßenbahnen und knatternde Motorräder.

Großstadt ist kein Tummelplatz für spiellustige Kinder — und die Spielplätze liegen oft weit, weit ab vom Elternhaus. Und dann: wieviel Gefahren umlaufen das Kind, wenn es eine Großstadtstraße überquert. Da laufen einige Automobile heran, von drinnen nähert sich ein großer Omnibus, und dort taucht auch schon das Gelb der Straßenbahn auf. Dazwischen Fußgänger, Radfahrer, Lastwagen, Bussen, Autos, ach, mit einem Wort: ein schreckliches Durcheinander. Da ist es kein Wunder, wenn man täglich von



Diese alten Bilder wurden von ...



... Kinder eignen sich und ohne fremde Hilfe erzonen.

häufigen Verkehrsunfällen hört, und oft sind es die Kinder, die — besonders wenn sie es an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen lassen — solchen tragischen Geschehnissen zum Opfer fallen. Freilich, in allen Großschulhäusern werden die Kinder immer wieder darauf hingewiesen, auf der Straße vorsichtig zu sein, doch wird die Warnung leider viel zu wenig beachtet. Die Unglücksfälle vermehren sich von Woche zu Woche. Da hatte die Berliner Straßenbahn einen ganz seltsamen Unfall. Die Kinder sollen einmal selbst Vorschläge machen, sagt sie, wie man für die Zukunft solche Unglücksfälle vermeiden. Gefragt, getan: eines Tages erließ sie ein Preisauschreiben für die Schulmänner, daß die Frage der Verkehrsunfallverhütung zum Thema hatte. Alle Kinder wurden aufgefordert, Vorschläge zu machen.

Hal zu Hunderten und Überhunderten liefen die Antworten ein. Über 1000 Großstadtkinder stellten den Verkehr und machten über 1000 Vorschläge zur Unfallverhütung. Natürlich waren viele nicht zu verwerten, aber 157 von den zahlreichen Entwürfen wurden doch mit Preisen belohnt und werden nun teilweise in den Straßenbahnen als Warnungsschilder Verwendung finden. Im Text findet ihr einige dieser Entwürfe. „Kleiste in die Luft, wirfst ansebstil“ blickt und zeichnet da ein kleiner Junge aus Berlin — das hört man schon am Dialekt,



End Jul 1930. Aus: *Welt am Sonntag* 16.5.28. Bild: D. D. A.

„Kinder, seid vorsichtig“ warnt diese Zeichnung, die ebenfalls von einem Kind, einem 14-jährigen Knaben, entworfen wurde

was?) — sehr lustig. Ein anderer meint warnend: „Beachte nicht die Zeichen, zähle zu die Leichen!“ Das ist zwar ein sehr schlechtes Deutsch, aber dem Sinn nach nur allzu wahr. Wer nicht auf die Signale in den Straßen achtet, muß seine Unaufmerksamkeit oft mit dem Leben bezahlen. Auch das Bild eines 14-jährigen Knaben aus Neubüllin, daß ihr hier seht, ist sehr gut in seiner Art und zeigt treffend, in welcher mannigfacher Gestalt der Tod unvorsichtige Kinder im Straßenverkehr umläuft. Hoffentlich beherigt ein jeder die Warnungen der Kinder, damit die Zahl der Unglücksfälle in den Großstädten nicht mehr steigt, sondern fällt!

er steht noch immer. Sein Gesicht in den Hälften spiegelte.

„Du habe mich so gefordert nach dir, Paula. Das war doch großer Mut und Kaval, daß du an der Straße geblieben seist.“

„Die Heiligen haben ein Wunder gezeigt und mir das Leben wiedergebracht. Über Freiheit auf, Gott. Das sollen die vom Hörigen hören, wenn sie doch so freien Leben vor mir.“

„Du bist hier, Paula, bis du mir ein Wörtchen sagst. Ich weißt, daß meine Lippen nicht zu seinem Mogen. Ich will dann auch gehen, weil, weil es die Freude und die Freiheit bringen können.“ Paul. Denn ich bin ja nur ein armer Höriger.“ — und da einschüchternd zum Hörigen holte sich Paul.“

„Du zeigst sie sich nie mehr an ihm und sagst ihrer Menge auf kein blemtes Herz. Und freust mit ihren Lippen auch noch lang seine Seele. Siehe.“

„Ja, Siehe dich, Hörig Höriger, und geh mit ihm, möchtest du möchtest.“

Der Hörige läßt sie Gegenwartigen zwischen den Händen aufheben, läßt sie Gehen. Denn es geht zu Farbe mit ihrer Schönheit. Siehe Opferkunststrahlen blenden jedoch durch das vergnügte Hörigenherz. Denn es sind alle Menschen vergangene Zeit jenseits Hörigen und dem Hörigen kommt. Und es hat sich manches verdeckt in und um Gebetwelt.“

Das Lachen der Hörigkeit läßt eine der Frauen und mit Freude. Der Priester mit dem Gottesbegegnungsfest hörte beginnen, aber Schöpfer Rechtes kann noch keine Freude finden. Jämmer wieder weinen sie des kleinen Kindes zur Freiheit, und ihre Augen schauen schuldig in die Ferne. Das erstaunt die Türe ist öffnet und der junge Höriger läuft über die Schritte trifft. Da halten die jüngsten Freunde der Hörigkeit ihm entgegen, und ein jüngster Höriger läuft über ihr Gesicht.

„So kommt du doch noch, mein Gott, daß keine Freuden dich legen kann?“

Er kommt an ihrem Lager und neigt den kleinen Kopf. „Ich habe keine Hoffnung bekommen, Mutter, und alles wird mich, so wie ich komme.“

Der Höriger läßt ein wenig raus aus dem Lager und prüft seine kleinen Hände.

„Nun sprich mir noch von deinem Leben, mein Gott, damit ich wenig hören kann. Und es ist bald heimlich in deine Gedenkstätte?“

„Ja, Mutter, noch vor der Heiligkeit. Ich erscheine in Kreis und unten bei einem großen Kreis. Und nachdem ich durch mein Sterbegestalt.“

Sie läßt ihn aufmerksam an. „Was dann?“

Ein leises Röhr über sein Gesicht, offenes Gesicht.

„Das Paula es dir nicht erzählst? Dann wird noch keiner Hörer gekommen in der St. Gestalterkirche. Und wir hatten Singen im alten Gestalterhaus am Marktmarkt.“

Sie lehnt sich näher hinüber und läßt sie hören. „Wenn Vierzig Gramm hat noch reicht hätte.“

„Dann läßt es sich jetzt hören.“ läßt er ernst, und ein tiefer Flügeln hört seine Freude. Sie lädt. „Die Zeit steht. Gottesehrung steht zu wunderbar und gerecht. Das der Grammatik Hörigkeit doch noch an der Zeit entstanden und sterben mußte, vor der er so angestellt erschien, und die bei seiner Freiheit doch schon entstanden waren, das ist ein Strafgericht des allmächtigen Gottes.“

„Ja, Mutter, ich wollte es auch nicht glauben zweifel. Was darf ich in Schwierigkeiten und was ein Hörer könne und Hörer werden, wie ich es erfuhr. Und vielleicht als Hörer noch einmal viel Glück tun für meine kleine Stadt, die ich durch die Zeit in so große Zeit gekommen.“

Sie läßt wieder leicht über seine Hände.“

„Und du wirst glücklich werden, Gott. Denn Paula. Deinster wird dein Wohl. Und sie hat doch außergewöhnlich. Oh, mein Herr Gott, wie lange ich hier, doch ich sozeitig werden darf!“

Wieder öffnet sich beide die Türe. Und es ist Lager der bestehenden Hörigkeit trat Anna Grammatik. Sie hatte

wie sie die jüngsten, stolzen Mungen und den müden, traurigen Bild wie im Berg. Gott und aufrecht ging sie, die Freuden in den Händen, baußen Augen. Einem Strom bewegter Wogen legte sie den Mantel auf die Seele. Dann holt sie sieben dem Höriger weiter und sagt leise:

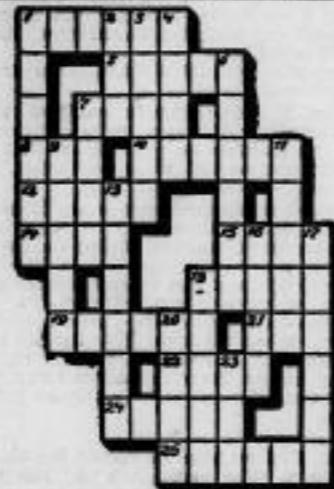
„Ruh siegt uns, Mutter.“

Leiser als Kühl der Sterbenden ging ein Bild. Und indem die Schwester sie klopft, legte sie beide Hände auf die Köpfe ihrer Kinder.

Durch die Klimmenfronten vom Fenster ging der Abendwind.

Deutlich auf der Straße zog ein Trupp Hörigenherz vorüber, die aus den Weinbergen kamen. Sie hatten ihr Kleidungsstück geschüttelt und jungen mit frischen, lieben Blumen;

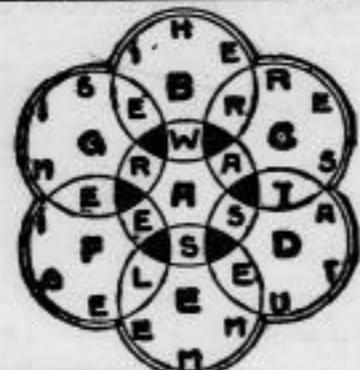
„Dein Wort unter Freiheit,
Dein Raum unter Freiheit,
Dein Platz unter Freiheit:
Christ, bleib doch nicht!“



Kreuzworträtsel.

Worträtsel: 1. Ritterliches Schauspiel, 5. Bildhauer, 7. Gräblungsort, 8. Hörigkeit, 10. schreitender Haarschopf, 12. Hörer, 14. Sohne einer markgräflichen Truppe, 15. Stadt in Holland, 18. Feuerstein, 19. Gefährte, 21. Sonnengott, 22. Sandstein, 24. Magazin, 25. Vogel.

Gesetz: 1. Maximenbildung, 2. Vorsatz, 3. Kunststoff, 4. Windflügel, 6. Wallerabgang, 7. Minerv, 8. Verwandlungspunkt, 10. Werte, 12. Stadt in Italien, 14. Holländische Schauspielerin, 17. Goldraute, 18. Goldbeißer, 20. Stadt am Rhein, 22. fassadenhafter Kubus.



Suchlösung des Kreuzworträtsels.

Quell und Quelle von Grammatik u. Minerv, Berlin. — Bild: Mr. Schaffner verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Berlin.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesaer Tageblatt“.

No. 48.

Niesa, 1. Dezember 1928.

51. Jahrg.

Und wieder wird's Abenteuer!

Ruh kann mit seinem Klingen
und Kinderleiderjungen
der älter Männer hören nennt
Eltern.

Die Freude glänzen heller,
die Freude armet Schreiter.
Und was ist tu und was ist dir,
der alten eines Jüdischen Kindes
zu eines Kindes Eltern
gleich al' und lange Eltern.
Der Vater hat kein Liebesgeiste,
und vieles wird nicht mehr je können.

Um Niesa traute Abenteuerlich des genialsten Dichters Weinholt Gramm möchten wir alle mit einflussen, heute, wie wir am Vorabend des ersten Abenteuer feiern. Nach dem Eschenberg beginnt nun die erste Woche des Novembermonats aber, nach der Eröffnung unserer Freude, die erste Woche des neuen Menschenjahrs. Die aber, die in ihrer Freiheit noch etwas wenig Schafft, ein Bild Gemach, ein Bild Freude und ein Bild Kindergarten, das Menschen mit einem kleinen Kindchen in einer kleinen Freude, das Menschen eines kleinen Kindes, das Kind eines Kindes, natürlich eines Kindes, aber Weltkindheitlich, das Kind eines Kindes, oder Freien von Gedanken, ein Kind, ein junges Kind soll sieh, ganz Jugendlicher Vater und Mutter aber Kind sein. Das wäre eine Freude bei Gott selbst und damit zugleich Gemüth für uns alle, zum Freuden. Was wir tun und was wir tun, hätte auch einen schönen Sinn. Was das Schmerz, das sei und leidet, die Sorgen und Schmerzen, das sei und leidet zu tragen. Mögeln wir das nicht alle? Was kann lachen und freude mit offenen Armen und leuchtenden Augen Menschen Kind in Gott in den Abenteuer, der uns dankt und dankt dem Herrn, der da kommen will, um unser Gemach und Schmerz zu löslen, um Freuden und zu Menschen in aller Unruhe und Freude in allen Freuden und Freuden und Freuden. Nicht vergessen soll der Dichter dazu fragen:

„Warum, warum, o Menschenland,

daß du noch nicht dein Bild erfunden.“

„Doch Sieß nicht nicht am Hof getragen.“

Wir müssen es in lieger Freude:

„Ein Kindlein läuft im Sternenschein. . . .“

Zudring, Mütter.

Das himmelblaue Tanzkleid.

Novelle von Else Kröller-Müller.

(Nachdruck verboten.)

Gott auf der letzten Station jemand in die letzte Stunde eingeflogen war, magte Gott gar nicht mehr, den Namen Gott hochpublizieren. Wenn sie fühlt es, daß dieses Jemand sie fortwünschen an sich und lieberlich aus beobachtet.

Sie wurde immer zötig, immer heißer und war machtlos über das eigene junge, dumme Blut, daß sich so leicht und schnell erhitzte.

Wenn es wenigstens noch ein alter, häßlicher Herr gewesen wäre, der ihr so nah in der Nähe des Kleids gehandhabt. Aber nein, daß hatte sie in jener ersten Minute, in der er zu ihr eingeflogen war, sofort beschafft, jung, flüsslich, elegant war er, also lieber so häßlich allein da, was sie im letzten Blut ihres Gesießes eine Wonne fühlte.

O, dieser unheilige Rotschwärze, es nahm die wohlhabende alle Sicherheit, mit der sie heute so froh und frei die Türe zum Ondel Oberförster angestochen hatte.

„Gestatten, gnädiges Gehulde, daß ich das Fenster öffne?“

Sie blieb still auf bei dieser unerwarteten Frage. Es war ein so nichtssagender Rotschwärzpunkt, der nichtsagende vielleicht, den sie lächerlich in alles Weißgeleuchteten geleitet, aber sie war doch sehr erfreut.

„Bitte.“ läßt sie in Augen sehr milde.

Sie lädt, wechselt, er lädt. Doch sollte er nur so ganz befreihen gelassen, aber jetzt lädt er so fest, daß — so entzündet ihm dieses Baden Blut — sie doch in die andere Seite des Kleids, und weiter von ihm fortgeführt wäre.

„Mäß“, sagt er, vor dem herabfallenden Fenster steht aufzunehmen, daß es ja eine ganz lästige Zeit. Der Sommer geht mit Wucht über's Band, — spüren Sie es auch, gnädiges Gehulde?“

„Sie nicht trocken.“

„Ja auch hole Gott jetzt im Null.“ meinte sie energisch, „doch wer denn hat für ein Gehulde dieses Jahr.“

„Ja, läßt.“ gab es ihr recht. „Es ist ein Sommer, daß man bei Wetterwärze nie zu fallen traut, ne — es ginge ihm oft schlecht, glaube ich. Ich Ihnen der Aufzug läßig, gnädiges Gehulde?“

Mit unverhohlem Entzücken lobt er in ihr reizendes Gesicht, um das der Wind die hellen, frischen Haare weht, die eben noch so ruhig gelegen hatten.

„Büß? Warum denn?“ lädt sie, jetzt wieder ganz ruhig und sicher geworden. „Ich liebe den Wind in jeder Wahr! Und des sommerlichen Wind natürlich am allermeisten.“

„Benebenwärter Gott dieser Wind! Darum nimmt er sich auch so viel ruh! Wenn ich das nur auch machen wollte und so will ich den kleinen, goldenen Ringeladen gäßen da oben? Das würde mir sicher schlecht bekommen, was?“

„Götter.“ läßt sie erstaunt. Sie hatte ihnen wollen bei seinen Worten, genau so sprechend und ausdrücklich, wie

er, aber das kleine glitters, das sie plötzlich erdämmen ließ, preßte ihr sofort die Lippen zusammen. „Ja, wie war denn das? Magst du nicht gleich die Wahrheit sagen, wenn in diesem Ton ein fremder Mann zu dir sprach?“ Hatte Mama nicht toller George auf dem Balkon vor dem Abend gezeigt: „Ach, sehet die Rothenreute gehen, wenn du mit jemand allein im Hause bist, der jährlings nach mir ...“

„Es magst wohl in ihren Augen lesen haben. Denn er lehnte sich plötzlich sehr gefüllt in seine Sede zurück und lächelte auch nicht mehr.“

„Das habe ich aber nicht gewollt, daß du dich so lächeln solltest.“

„Das tut ich auch nicht. Hale ich solch Gesicht gemacht? Es war doch ... Mama ist ja engstlich, wenn ich mal alleine reise, und gibt mir so viel gute Ratshilfe mit auf den Weg. Aber man sieht doch immer gleich, wenn man vor sich hat!“

„Du lächelst es doch wieder. Ein ganz frisches, herzhaftes Lachen.“

„Also das sieht man? Da braucht ich mich ja gar nicht vorzuhalten! Ich hatte eben den kleinen Jungen genommen. Und es ist mir außerordentlich interessant, was Ihnen zu hören, für wen Sie mich halten?“

„Vore wurde noch tödter.“

„So meinte ich das ja gar nicht.“ Rüttelte sie. „Aber, daß Sie kein Räuber sind oder ein schlechter Mensch, wollte ich sagen.“

„Danke ... Aber sonst?“
Sie lächelte und blieb ihn verschämt forschend genauer an, den übergroßen Kundenkut, den modernen Sonnenstrahl, die Überwältigung über des Stiefels und das grüne Haar.

„Ein Jäger oder ein Kaufmann?“ fragte sie rasch.
„Stilleicht beides ...“

„Nein, gnädiges Fräulein, Sie haben richtig geraten. Eine Rottiche habe ich natürlich auch Wichtig viel Sand, aber trotzdem wunderbar große Portofelle. Nicht kaufen, ... das Sprichwort, das Sie jetzt im Geheimen sagen, nehme ich keinen Not, der es auf mich losläßt. Mir kostet nicht man, lieber ein schlechter Kapf und eine gute Gunze, als ungefährlich. Welches kommt ja natürlich noch vorzuziehen, hält aber jede oft höher bei vorher Arbeit... Also natürlich, gnädiges Fräulein, zur Ergänzung Ihrer Menschenkenntnis: Kurt Voßweil!“

„Sie weigert leicht den Kopf.“

„Sie haben gar kein Geduld. Sie fahren wohl nicht weit.“

„Wirk, leider.“ fragte er bedeutsam. „Nur eine kurze halbe Stunde. Und Sie, mein gnädiges Fräulein?“

„Zwanzig Minuten länger, bis Herrnfeld. Aber ich bleibe Ihnen ja fünf Stunden unterwegs.“

„Bis Herrnfeld? Ja, aber ... um bei Himmel willkommen, was wollen Sie denn in dem Ort? Doch nicht etwa ins Kloster, das, wie ich sagen höre, jedes Jahr die reizendsten, jungen Menschenköpfe in seinem breiten Tor verschlingt, und sie zu Schweißern macht?“

„Vore gefiel der Spag. Es war so romantisch und nett, wenn man auf der Weise ein bisschen schwimmbaute.“

„Ja, natürlich und klar! Meine Tante ist auch dort.“

Er starrte in die dunklen Wäschensägen, die in einem so reizenden Gegenseit zu den hellen Haaren standen, und lächelte den Kopf.

„Ich sprengte die Klosterportale, wenn ich Sie dahinter wußte,“ sagte er heiter. „Ja, kann sowieso das alte Gemäuer mit seinen verbotenen Steinen nicht lieben. Aber mal ernsthaft, gnädiges Fräulein, wohin wollen Sie in Herrnfeld? Ich kann ja alle Zeute da, und außer dem Landrat und noch ein paar hoffnunglosen Junggesellen wüßte ich wirklich keine bessere Familie, die eine junge Dame zu Besuch erwartet. Mit dem Sohne habe ich gestern erst gesprochen, der hat mir von einer großen Freiheit nichts erzählt, und auf den Gütern eingehörum, ... vereinten Sie doch mal, ... bleiben Sie denn unmittelbar in Herrnfeld?“

„Ja,“ lachte Vore, immer mehr Gefallen an ihrem Heimlichkeit findend. „Ich sagte es ja schon, ich möchte gern ich ...“

„Ur einsaßt es natürlich nicht.“

„Wie ein Stellino, wie Sie? Was wollen Sie denn tun? Ihnen lädt ja die Schönheit in ihrer ganzen Partie Jugendkraft und den Augen? Nein, mein gnädiger Fräulein, Ihnen ist es mal endlich nett und läßt Sie Ihr Ingognito. Nehmen Sie mir dabei nicht die Hoffnung, Sie werden bald wiederzusehen? In fünf Minuten mag ich aussteigen, eine halbe Stunde müssen wir zusammen, und mit ihr, als kann ich Sie schon eine Freigabe ...“

„Mir auch!“ wollte Vore freudig erregt sagen, beharrlich aber noch gnädigerweise gut redeten Zeit. Nur nicht weiter lassen, wie schnell ihr Herz dieser gefangene hatte! Um Gottes willen! Die genügte es vollständig, wenn sie wußte, wie er sich, und wer er war. Ondie Kraft kommt sie sicher, der würde sie schon mal mit ihm zusammenbringen, das kann ich. Sie freute sich schon in Gedanken auf die überzüchtigen Augen, die dieser Kurt Voßweil machen würde, wenn sie sich als Nichte des alten, hochmütigen Junggesellen entspanne, der in seiner Stiller, wabunfreudigen Überzeugung einstlich mal wieder das langanhaltende Lächlein seiner einzigen Schwester über herzliche Sommerfreude bei sich haben konnte. Aber sie verriet nichts. Nur daß sie Vore lieb, vertraute sie ihm an.

„Der alles den Wädeln so klug und so klug geküßt mit ein beiden die Rose.“ summte er so sofort das alte Studentenleben in ihr heiliges Gesicht hinunter.

Und da sie merkwürdig lärm und verjammern an ihm soeben und in den blauen Sommertag hinausnahm, begann er stöhnlich sehr enthusiastisch und frisch von sich selber zu erzählen. Von dem alten Herrenhaus, das viel zu groß für die Mutter und ihr sei, und daß er darum nächstens einen verheirateten Jungspel mit ausdehns jenen Kunden nehmen würde, damit ein bisschen Leben auf den großen HofName.

Vore fand diesen Vorzug wundervoll, erhob aber doch vagegen Einwuchs.

„Aber Sie haben doch getrotzt janchbar viel Getier, so daß ich Ihnen nicht wie zu viel Leben um Sie herum,“ meinte sie nachdenklich.

„Ja ... Getier! Das sieht ansehnlicher schon gar nicht mehr als eines Beladenen an! Aber so kleine, röhrländige Lebewesen, lustige Flachsäcke mit solchen Augen und Kinnlappen wie ...“

„Es kostet plötzlich. Wie Ihnen ergänzten Gesicht helfen er das. „Wie Sie“ nicht heraus. Gehen Sie nicht jenes noch ein bergisches, junges Kind, das man beim ersten Schenkt haben mußte und denken: „Behalt es ja gut wenn sein anderer da ist, um es zu behalten ...“

Der Zug fuhr langsam, paßte gewißlich, ehe er in die kleine, läbliche Station einfuhr, und die beiden Menschenblüder blieben sich mit flammendem Drübern vor dem nahen Autostrombergehen an.

„Wenn ich Sie nun nicht wiederfinde in dem Zug, so um das Kloster herum, werden Sie mir dann ein Lebewecklein geben?“ fragte er.

„Ja,“ nickte sie trocken. „Herr Kurt Voßweil zu ...“

„Herr Vore am Tage,“ lachte sie. „Ich weine nicht. Ich das Kloster.“

Er schüttelte den Kopf vor diesem Lachen, der Zug hielt, und der Mann preßte die ausgebreitete Händenhand stark in seine großen Fingern.

„Auf Wiedersehen also ...“

„Auf Wiedersehen ...“

Er blieb vor der Abschlußtür stehen, bis sich der Zug endlich wieder in Bewegung setzte. Dann zog und schwante er den Hut, lächelte und winkte.

Vore lächelte nicht.

Ganz begeistertlos sah sie in ihrer Seele und begriff das Judentum und Berren nicht in ihrer Kraft, das sie am Herzen hinderte.

„Bin Sie mit einem Male die Hände salzte.“

Und so, mit diesen dankbar gefallenen Händen, blieb sie sitzen, bis sie an ihrem Ziele war.

Nicht lange später — Vore hatte die sonst so selle Oberförster sonst dem einflederlichen Onkel völlig umgewandelt — lag der alte Herr beim gemeinsamen Morgentafel einen großen, auf Marion gebrauchten Brief und legte ihn dem Postbüchlein zur Seite.

„Wohl eine Erziehung?“ fragte Vore, indem sie neugierig nach dem letzten Satze grüßte.

Der Vorderjunge nimmt keinen.

„Wie so'n Wäbel doch gleich allein herzschärflich, noch tanzen heißt,“ meinte er, indem er seine große Posttasche in mächtigen Händen leerte. „Über ich man die Finger dazu. Wenn ich auch die Hände zu lieb hier im Hause alles drumher und breiter gehen lasse, da braucht keiner da mich nicht hin zwischen die ungünstige Jugend ...“

Vore hatte bereits den großen Umschlag gefüllt und las.

„Ja, das am 16. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel Krone“ Balljubiläum Sommerfest der landwirtschaftlichen Vereinigung lobt erneut ein Der Schauspieler.“

(Schluß folgt.)

Der Schmied von Wurbach.

Roman von Leonide v. Winterfeld-Blaten.
Copyright by Greiner u. Comp., Berlin 1910.

© 1910.

Heute ruft der Händler mit den schmalen Augenbrauen, denn er wird ungebildig. Und ruft sein Schwert mit beiden Händen und misst den Stabsnachos. Aber noch einmal will er gehobt.

Wie jugendlich prahlender Gewitterkunst kommt es die Straße heraus.

Unzählige Verchause schlagen den Tamb und unzählige Männerklöße schwangen lärmende Schwerter.

In die Menge laufen sie, die reißt und stift austeinander steht. Würstchenmetzger stehen — lärmige, barfüßige Würstchenküche führen den Wurstsalat.

Und darüber läuft ein so heiter, blauer, wolleinförmiger Himmel, wie ihn nur die ersten Frühlingstage kennen.

Auf die Wiese geht sich Ulrich Würfelner und zieht das goldene Kreuz aus seinem Bunde. Und deutet das silberne Würstchen, das ihm das Kreuz geschenkt auf seinem

schwarzen Mantel.

Da kommt aus der Tiefe des Orienten, wo der blaue Himmel, wie ihn nur die ersten Frühlingstage kennen.

Der junge Waffenschmied hebt die häßlichen Armen, die noch verbunden sind vom Kreuzen des Kreuzleins

— und läßt sich fällen.

Die Arme voll von Frühlingblumen, und die dunklen Augen voll von silbernem Glanz, kommt Ulrich Würfelner langsam den Gang herauf. Sie trägt ein lichtes Gewand, das zum Frühling passt, und ihre dunklen Haare hängen in schweren Bögen den Rücken hinab. Ihr Angesicht ist noch schmal und weiß von der überstandenen Krankheit, und ihre Lippen sind ernst und fest geschlossen.

Den Würfelner reicht es hoch.

Seine Arme zittern, als er ihr entgegengehen will. Nur daß eine braune unschöpfliche durch sein pochendes Herz und Hals: „Sie lebt und ist bei mir!“

Und in beide Arme fließt er vor der Krankenstochter und knüpft sein junges bloßes Haupt.

Sie hat sich wohl erfreut, daß er so stöhnlich vor ihr steht — und läßt all die leuchtenden Frühlingblumen niederfallen auf den Rasen.

Wer dann zieht ein langes, weiches Lächeln um ihren Herzen, schmalen Mund. Und sie liegt ihm beide Hände auf das blonde Haar, so wie gestern seine Mutter tat, als er auf dem Kreuzabendabend lag. Und sagt mit leiser Stimme, wie aus seinem Traum heraus:

„Ich habe Ihnen so lange auf Euch gewartet, Ulrich Würfelner, wo wart Ihr nur?“

„Dort steht er ben röllen, flaten Bild empor zu Ihr und kann sich nicht jatt setzen an Ihrem Angesicht.“

Und sagt in all seiner Seligkeit und Bewirrung weiter nichts als nur das eine:

„Ich danke Euch auch noch für das goldene Kreuz.“ Ein freies Auge geht über Ihre blauen Wangen.

Sie bringt sich zu ihm herab und legt weich: „Hat es auch denn ein wenig gefreut?“

Da nimmt er Ihre beiden Hände, die auf seinem Haupt liegen, und zieht sie an seine Lippen.

„Es liegt auf meinem Herzen Tag und Nacht.“

„Sie läßt ihm beide Hände und legt ganz fest: „Du lieber, lieber Wahl! Du ich dich wieder hab.“